



Hat der Naturschutz künftig eine Chance ?

Laufener Seminarbeiträge 1/93

ANL

BAYERISCHE AKADEMIE FÜR NATURSCHUTZ UND LANDSCHAFTSPFLEGE

Hat der Naturschutz künftig eine Chance?

Beiträge zu den Veranstaltungen:

- **Kolloquium aus Anlaß des Ausscheidens**
von
Direktor Dr. Wolfgang Zielonkowski
am 24. Februar 1992 in Laufen a.d. Salzach

- **Verabschiedung von Direktor**
Dr. Wolfgang Zielonkowski
und
Einführung von Direktor
Dr. Christoph Goppel
am 10. April 1992 in Laufen a.d. Salzach

Herausgeber:

**Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL),
D-83410 Laufen/Salzach, Postf. 83406, Tel. (08682) 7097-7098,
Telefax (08682) 9497 u. 1560**

Titelbild:

Laufen an der Salzach –

Sitz der Bayerischen Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL)

Blick vom Steilufer oberhalb Oberndorf in Österreich (Land Salzburg) nach Süden;
links: die (neue) Pfarrkirche von Oberndorf; im Hintergrund links: der Salzburger
Gaisberg

Aquarell: Jürgen Meyer-Adreas

Laufener Seminarbeiträge 1/93

Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL)

ISSN 0175-0852

ISBN 3-924374-81-3

Die Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege ist eine dem Geschäftsbereich des Bayerischen Staatsministeriums für Landesentwicklung und Umweltfragen angehörende Einrichtung.

Schriftleitung und Redaktion: Dr. Notker Mallach (ANL)

Für die Einzelbeiträge zeichnen die jeweiligen Referenten verantwortlich.

Die Herstellung von Vervielfältigungen - auch auszugsweise - aus den Veröffentlichungen der Bayerischen Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege sowie deren Benutzung zur Herstellung anderer Veröffentlichungen bedürfen der schriftlichen Genehmigung.

Satz: Anna Mayr (ANL)

Druck und Bindung: ANL (ausgenommen Farbseiten)

Druck auf Recyclingpapier (aus 100 % Altpapier)

**1. Teil: Kolloquium aus Anlaß des Ausscheidens von Direktor Dr. Wolfgang Zielonkowski
am 24. Februar 1992 in Laufen a.d. Salzach**

Programm		4
Kann die Naturschutzverwaltung die ihr gestellten Anforderungen erfüllen?	Klaus HEIDENREICH	5-9
Bauen wir eine Arche Noah? Beiträge eines Artenschutzverbandes zum Naturschutz	Ludwig SOTHMANN	10-12
Über die Tauglichkeit des Naturschutzrechts	Peter FISCHER-HÜFTLE	13-14
Naturdiversität und Naturschutzdiversität	Wolfgang HABER	15-19
Änderung von Werten und Normen	Norbert KNAUER	20-22
Zum faunistischen Verständnis der bayerischen Kulturlandschaft	Bernd STÖCKLEIN	23-27
Freud und Leid eines Nationalparkleiters	Hubert ZIERL	28-29
Deutsch-tschechische Beziehungen im Naturschutz	Jan ČEŘOVSKÝ	30-32
Naturschutz schwarz auf weiß	Christian SCHNEIDER	33-35
Für Wolfgang Zielonkowski	Georg SIEBER	36
Hat Naturschutz noch einen Sinn? Diese Frage ist verboten!	Hermann REMMERT	37-38

**2. Teil: Verabschiedung von Direktor Dr. Wolfgang Zielonkowski und
Einführung von Direktor Dr. Christoph Goppel
am 10. April 1992 in Laufen a.d. Salzach**

Programm		39
Festrede von Staatsminister Dr. Peter Gauweiler		40-44
Ansprache des scheidenden Direktors Dr. Wolfgang Zielonkowski		45-49
Ansprache des neuen Direktors Dr. Christoph Goppel		50-52
Illustrierter Anhang		53-57
Publikationsliste		

Programm des Kolloquiums

Referenten

Referate

Montag, 24. Februar 1992:

Dr. Wolfgang Zielonkowski,
Direktor der ANL

Begrüßung

Prof. Dr. Wolfgang Haber,
Techn. Universität München-Weihenstephan,
Mitglied des Präsidiums und Vorsitzender des
Kuratoriums der ANL

Naturdiversität und Naturschutzdiversität

Dr. Klaus Heidenreich, Ltd. Ministerialrat,
Bayer. Staatsministerium f. Landesentwicklung
und Umweltfragen, München

Kann die Naturschutzverwaltung die ihr gestellten Anfor-
derungen erfüllen?

Dipl.-Ing. Prof. Reinhard Grebe,
Landschaftsarchitekt Nürnberg,
Mitglied des Präsidiums der ANL

Informations- und Öffentlichkeitsarbeit als Voraussetzung für
Umweltplanung

Martin Seidl, Landrat
des Landkreises Berchtesgadener Land

Statement

Prof. Dr. Norbert Knauer,
Universität Kiel

Änderung von Werten und Normen

Prof. Dr. Wolfgang Erz,
Bundesforschungsanstalt für Naturschutz
und Landschaftsökologie, Bonn

Naturschutz gegen Darwin: Survival of the unfittest

Dr. Günter Graß, Leiter der Abtlg. Presse,
Öffentlichkeitsarbeit und Medien in der
Bayerischen Staatskanzlei

Zum Image des Naturschutzes in der Öffentlichkeit

Ludwig Sothmann, 1. Vorsitzender des
Landesbundes f. Vogelschutz, Hilpoltstein

Bauen wir eine Arche Noah? Beiträge eines Artenschutzver-
bandes zum Naturschutz

Peter Fischer-Hüftle, Richter
am Verwaltungsgericht Regensburg

Über die Tauglichkeit des Naturschutzrechts

Johann Schreiner,
Direktor der Norddeutschen Naturschutz-
akademie, Schneeverdingen

Mehr Profil, weniger Profilierung im Naturschutz - "Ein Motto
für die Zukunft"

Christian Schneider,
Süddeutsche Zeitung, München

Naturschutz schwarz auf weiß

Prof. Dr. Hermann Remmert,
Universität Marburg

Hat der Naturschutz künftig eine Chance? Diese Frage ist
verboten!

Dr. Hubert Zierl,
Leiter der Nationalparkverwaltung
Berchtesgaden

Freud und Leid eines Nationalparkleiters

Prof. Dr. Bernd Stöcklein
Fachhochschule Freising-Weihenstephan

Zum faunistischen Verständnis der bayerischen Kulturland-
schaft

Prof. Dr. Jörg Pfadenhauer,
Techn. Universität München-Weihenstephan

Naturschutz als Lehrfach an der Hochschule

Dr. Jan Čerňovský,
Tschechisches Institut für Naturschutz, Prag

Deutsch-tschechische Beziehungen im Naturschutz

Prof. Dr. Josef Reichholf,
Zoologische Staatssammlung, München

Wasserqualität = Lebensqualität - für wen?

Dipl.-Psychologe Georg Sieber,
München

Meine Begegnungen mit dem Naturschutz

Kann die Naturschutzverwaltung die ihr gestellten Anforderungen erfüllen?

Klaus Heidenreich

Das sicherlich auch provokativ gemeinte Thema, das geradezu zu eben solchen, gleichfalls nicht immer ganz ernst gemeinten Antworten herausfordert, ließe sich knapp und kurz mit: "Natürlich nicht" beantworten. Freilich würde eine solche Kurzfassung den Erwartungen eines so qualifiziert besetzten Kolloquiums - noch dazu anlässlich des Ausscheidens von Akademiedirektor Dr. ZIELONKOWSKI - nicht gerecht. Deshalb soll die Fragestellung doch etwas näher - im Sinne einer "Emauspredigt" - beleuchtet werden.

1. Anforderungen

Die Unsicherheit beginnt bereits mit der Überlegung, welche Anforderungen überhaupt an die Naturschutzverwaltung gestellt werden. Allein ein Blick in den Teilnehmerkreis des Kolloquiums, der zwar repräsentativ, keinesfalls aber umfassend ist, ließe vermutlich sehr unterschiedliche Ergebnisse hinsichtlich der jeweiligen Wünsche erwarten. Dies soll nur an einigen Beispielen verdeutlicht werden:

- Vielfältige Vollzugserfahrungen legen den Schluß nahe, daß ganz allgemein viele Bürger den Naturschutz gerne je nach persönlichem Interesse als eng Verbündeten oder als möglichst gering zu wertenden Belang einsetzen. Geht es nämlich um die Verwirklichung eines mit Nachdruck verfolgten, im eigenen Interesse liegenden Vorhabens, so werden evtl. widerstreitende Naturschutzbelange als zweitrangig angesehen und allenfalls noch gewisse, möglichst aber finanziell nicht zu schwer ins Gewicht fallende Ausgleichs- oder Ersatzmaßnahmen akzeptiert. Diese werden sogar dann noch als ein besonderer Erfolg für Natur und Landschaft herausgestellt, als ob erst durch das Vorhaben überhaupt etwas für den Naturschutz erreicht werden konnte.

Ganz anders ist die Situation, wenn ein Vorhaben abgelehnt werden soll. Dann erwartet man, daß der Naturschutz alle Register zieht, auf die Einzigartigkeit der betroffenen Biotope, möglichst landes- oder bundesweit, hinweist, und dies mit einer Vielzahl ganz seltener und äußerst gefährdeter Pflanzen- und Tierarten belegt, die alle durch das Vorhaben vernichtet würden.

Nur am Rande sei erwähnt, daß gelegentlich *die* am entschiedensten für Naturschutzbelange eintreten, denen es einmal gelungen ist, in einem

ökologisch wertvollen Gebiet ihr eigenes Vorhaben zu verwirklichen.

- Ähnlich schwierig ist auch die Situation bei den jeweiligen - politisch oder verwaltungsmäßig - verantwortlichen Entscheidungsträgern.

Wird hier ein Vorhaben für notwendig erachtet, wird dennoch alles versucht, um aufzuzeigen, wie trotz der Entscheidung Naturschutzbelange gewahrt werden konnten.

Setzt man sich umgekehrt für bestimmte Naturschutzvorhaben ein, etwa bei der Ausweisung von Schutzgebieten, versucht man häufig, gleichzeitig auch anderen Erwartungen gerecht zu werden, die das schützenswerte Gebiet weiter nutzen wollen. Auch hier erwartet man vom Naturschutz eine Kompromißfähigkeit, indem strengster Schutz gewährt, gleichzeitig aber Zugeständnisse für Problemfälle gemacht werden.

- Teilweise anders sehen die Anforderungen von der Naturschutzverbandsseite aus. Sicherlich betrachtet man es auch hier als Selbstverständlichkeit, daß die Naturschutzverwaltung mit allem Nachdruck gegen Beeinträchtigungen von Natur und Landschaft vorgeht. Vielfach wird dies aber auch mit der Erwartung verknüpft, daß sich die Naturschutzverwaltung solidarisch mit den Verbänden erklärt und ebenso aggressiv und eindeutig in der Öffentlichkeit auftritt, obwohl dies aufgrund der jeweiligen Verwaltungsstrukturen gar nicht möglich ist.

Problematisch ist auch das von den Verbänden immer wieder angesprochene enge Vertrauensverhältnis zu den Naturschutzbehörden, das von einer regelmäßigen gegenseitigen Information und Abstimmung ausgeht, was ebenfalls in dieser Form wegen der Aufgaben, Grenzen und Verpflichtungen der Verwaltung so nicht möglich ist. Für die Verbände ist aber noch ein anderer Bereich von großer Bedeutung, nämlich eine möglichst großzügige finanzielle Förderung von eigenen Vorhaben auf dem Gebiet des Naturschutzes und der Landschaftspflege, wenn nicht gar generell eine sog. institutionelle Förderung verlangt wird.

- Fachlich besonders geprägt sind dagegen verständlicherweise die Anforderungen von wissenschaftlicher Seite. Hier wird einmal vorausgesetzt, daß bei den einzelnen Maßnahmen entsprechende fachlich fundierte Unterlagen zur Verfügung ste-

hen. Oft wird dies sonst mit Forderungen gekoppelt, die eine Heranziehung geeigneter Wissenschaftler für solche Untersuchungen verlangen.

Dies gilt auch generell für Forschungen in dem Gesamtbereich Naturschutz und Landschaftspflege einschließlich des Artenschutzes, wo es überall zugegebenermaßen noch breite Felder unerforschter Gebiete gibt. Da bekanntermaßen viele Wissenschaftler bei ihren Arbeiten auch von der Übertragung solcher finanziell geförderten Vorhaben abhängig sind, sind solche Wünsche an die Naturschutzverwaltung durchaus verständlich und legitim. Dabei zeigt sich in der Praxis, daß oft ein Forschungsauftrag nur der Einstieg in ein größeres Projekt ist, das dann weitere Fragestellungen aufwirft und eine längerfristige Projektbetreuung als sinnvoll erscheinen läßt.

Ebenso ist festzustellen, daß mit der Zunahme von Naturschutzaktivitäten auch gleich die Forderung erhoben wird, diese Maßnahmen einer wissenschaftlichen Erfolgskontrolle zu unterziehen.

– Ganz anders sind wiederum die Anforderungen von den Medienvertretern. Allen voran steht dabei das Interesse an einer möglichst offenen und aktuellen Informationspolitik, mit der ein Maximum an Daten zur Verfügung gestellt wird.

Schwieriger wird es schon dann, wenn die Medienvertreter bei der Suche nach aktuellen und eine breite Leserschaft interessierenden Berichten gerne auch Einzelheiten aus den behördeninternen Entscheidungsfindungen herausbekommen wollen, die eben nicht für die Öffentlichkeit bestimmt sind. Hierbei entstehen sicher oft kritische Situationen für die betroffenen Bearbeiter zwischen Loyalität zur Behörde und Engagement für die Sache. Gerade die Naturschutzverwaltung gerät hier schnell ins Kreuzfeuer der Kritik, weil sie hier als behördenintegrierter Verwaltungszweig einfach den Anforderungen nicht gerecht werden kann.

Weniger problematisch, wenn auch meist arbeitsaufwendig sind dagegen die Wünsche der Medienvertreter, laufende Informationen oder Tips über schutzwürdige Pflanzen- und Tierarten, über Erfolge bei Naturschutzprojekten oder über Verhaltensregeln in der freien Natur zu bekommen.

– Diese Beispiele ließen sich beliebig fortsetzen. Denken wir nur an die Land- und Forstwirtschaft, die in ihrer Nutzung vom Naturschutz weitgehend unbehelligt bleiben möchte, andererseits aber seine Mithilfe bei Belastungen durch Erholungsuchende erhofft.

Oder denken wir an die Gerichtsbarkeit, die zu ihrer Entscheidungsfindung besonderen Wert auf fachlich hieb- und stichfeste Argumente, auf logische Begründungen und auf eine auch allgemein jederzeit nachvollziehbare fachliche Aussage legt, selbst wenn die natürlichen Zusammenhänge und insbesondere ihre mittel- bzw. langfristigen Folgen oft nur schwer darstellbar sind.

2. Naturschutzverwaltung

Als nächstes gilt es zu klären, an wen sich diese eben dargestellten überaus vielfältigen Anforderungen richten.

– Die damit angesprochene Naturschutzverwaltung geht bekanntlich von dem in Bayern üblichen dreistufigen Verwaltungsaufbau aus, stellt sich also der Öffentlichkeit als untere Naturschutzbehörde (beim Landratsamt bzw. der kreisfreien Stadt), als höhere Naturschutzbehörde (bei den sieben Regierungen) oder als oberste Naturschutzbehörde (beim Staatsministerium für Landesentwicklung und Umweltfragen) dar. Sekundiert wird diese Verwaltung durch einige Fachbehörden wie dem Landesamt für Umweltschutz mit seinen beiden Naturschutzabteilungen, der heute gastgebenden Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege, der Landesanstalt für Wasserforschung oder des Geologischen Landesamtes.

Nicht unerwähnt soll aber bleiben, daß sich materiell auch andere Verwaltungszweige mit Naturschutzfragen auseinandersetzen müssen, was zum Teil dort auch zur Einstellung von Naturschutzfachkräften geführt hat, die sich dann gleichfalls unter Naturschutzaspekten zu Vorhaben äußern.

– Klarzustellen ist dabei, daß nach der derzeitigen Konstruktion die Naturschutzverwaltung auf allen drei Ebenen nur einer unter vielen anderen Verwaltungszweigen ist. Dies bedeutet, daß vom Grundsatz her die Naturschutzverwaltung innerhalb der jeweiligen Behörde die gleiche Stellung einnimmt wie andere Verwaltungen, also wie z.B. die jeweilige Bau-, Sicherheits-, Jagd-, Forst-, Sozialhilfe- oder Rechtsaufsichtsbehörde. Es gilt somit festzuhalten, daß der Naturschutzverwaltung in der Behördenhierarchie - ungeachtet der Gewichtung der materiell zu vertretenden Belange - keine Vorrangstellung zukommt, sie ist somit nur eines der vielen Rädchen innerhalb der Gesamtverwaltung eines Staates.

– Dies bedeutet aber zugleich, daß die Naturschutzverwaltung sich nicht als reine Fachverwaltung in der Öffentlichkeit darstellen kann, wie es bei einer Reihe anderer Verwaltungen durchaus der Fall ist. Ihnen allen sind beispielsweise solche Fachbehörden hinreichend bekannt, ob es sich etwa um das Wasserwirtschaftsamt, das Forstamt, das Landwirtschaftsamt, das Straßenbauamt oder das Veterinäramt handelt. Deren Aufgabe ist es, in eigenständiger Verantwortung fachliche Stellungnahmen abzugeben, die dann als solche in die Verfahren eingebracht und dort mit anderen Interessen abgewogen werden müssen.

Anders ist es bei der Naturschutzverwaltung: Obwohl auch sie eine - wenn auch nicht selbständige - Fachverwaltung darstellt, begibt sie sich aufgrund der Integration in die Behörden der allgemeinen inneren Verwaltung von Anfang an mit ihren fachlichen Äußerungen in den behördeninternen Ab-

stimmungs- und Abwägungsprozeß, ohne daß die fachlichen Äußerungen gesondert nach außen in Erscheinung treten.

Die Folge ist, daß nach außen allein die endgültige Entscheidung sichtbar wird, die - je nach dem Abwägungsergebnis - zum Teil nur noch rudimentär die gesamte naturschutzfachliche Stellungnahme erkennen läßt. Dies entspricht durchaus einem ordnungsgemäßen Verfahrensablauf, stößt aber immer wieder auf Unverständnis in der Öffentlichkeit, vor allem auf der Seite engagierter Naturschützer.

- Dazu kommt schließlich noch, daß die Naturschutzverwaltung wie kaum eine andere in ihrer Arbeit weitgehend fremd bestimmt wird; denn ein Hauptaufgabenfeld ist die Beurteilung von Vorhaben, die zur fachlichen Beurteilung an die Naturschutzverwaltung herangetragen werden. Da es hier in der Regel um investive Vorhaben geht, steht die vorrangige zeitlich rasche Bearbeitung dieser Vorgänge im Vordergrund, so daß zwangsweise originäre Naturschutzaufgaben im Zweifelsfalle zurücktreten werden.

Dieses dominante Reagieren der Naturschutzverwaltung dient zugleich nicht gerade der Förderung des Ansehens dieser Verwaltung, wird sie doch schnell und voreilig gern in die Rolle des Verhinderers oder Bedenkenträgers abgestempelt.

- Ohne in das sattsam bekannte Klagelied mangelnden Personals einstimmen zu wollen, muß man sich doch vor Augen halten, mit welcher Mannschaftsstärke sich die Naturschutzverwaltung präsentiert.

Viele von Ihnen wissen, wie es bereits als Erfolg gefeiert wurde, als in Bayern jede untere Naturschutzbehörde wenigstens über eine hauptamtliche Fachkraft verfügte. Auch wenn inzwischen auf dieser Ebene zwei und teilweise sogar drei Fachkräfte tätig sind, stellt dies im Vergleich zu anderen Verwaltungen immer noch ein Minimalkontingent dar.

Bedenkt man weiter, daß auch die meiste Arbeit der Naturschutzfachkräfte noch verwaltungsmäßig umgesetzt werden muß, und daß auch dafür nur beschränkt Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zur Verfügung stehen, so werden vielleicht doch manche Unzulänglichkeiten in der Arbeit der Naturschutzverwaltung verständlich. Deutlich wird dieses Mißverhältnis vor allem, wenn man das Personal der Naturschutzverwaltung in Beziehung zu den Flächen bringt, die von dieser Verwaltung zu bearbeiten sind.

Wie gesagt: Kein Klagelied, da wir anerkennen müssen, daß sich die Naturschutzverwaltung insgesamt gegenüber früher sicher verstärken konnte. Andererseits ist diese Personalbeschreibung aber notwendig, damit eine vernünftige Relation von Forderungen einerseits und Realisierungsmöglichkeiten andererseits hergestellt werden kann.

3. Naturschutzfachkräfte

Die Ausführungen über die Naturschutzverwaltung waren bewußt allgemein gehalten. In einem weiteren Schritt ist es aber notwendig, diese Verwaltung zu personifizieren, d.h. sich einen Überblick darüber zu verschaffen, welcher Personenkreis letztlich für diese Verwaltung arbeitet und die Verantwortung trägt.

- Hier ist sicher einmal von Interesse, daß wir in der Naturschutzverwaltung den fachlich besonders qualifizierten höheren Dienst nur auf der Ebene des Ministeriums und der Regierungen sowie bei den Fachbehörden vorzeigen können. Dabei zeigt sich auch nach Fachrichtungen ein vielfältiges Spektrum. So waren von den Naturschutzfachkräften im höheren Dienst im Jahre 1990 51 % Landespfleger, 32 % Biologen, 8 % Forstleute und der Rest aus sonstigen Fachrichtungen.

Erwähnt werden muß noch, daß auf Ministeriums- und Regierungsebene wegen des engen Verwaltungsbezugs vielfach auch Juristen Leitungsfunktionen im Naturschutz ausüben - auch ich bekenne mich zu dieser Spezies -, sicherlich manchmal zum Leidwesen der jeweiligen Fachkräfte.

- Anders ist die Situation bei den unteren Naturschutzbehörden. Hier ist grundsätzlich die Naturschutzverwaltung mit Fachkräften aus dem Bereich des gehobenen Dienstes besetzt, d.h. regelmäßig Fachkräfte mit abgeschlossener Fachhochschulausbildung, wenn man von einigen "Altfällen" als Ausnahme absieht. Dabei wurden diese Fachkräfte vor noch nicht allzu langer Zeit unmittelbar nach ihrer Ausbildung bereits mit behördlicher Tätigkeit betraut, was sicherlich für die Betroffenen gerade in der Anfangsphase zu erheblichen Schwierigkeiten auch im Umgang mit anderen Verwaltungen geführt hat.

Erst seit einiger Zeit ist es gelungen, einheitlich für all diese Fachkräfte einen regelmäßigen Vorbereitungsdienst von zwei Jahren einzuführen, der sie nicht nur besser auf die künftige Tätigkeit vorbereitet, sondern vor allem auch mit Verwaltungsaufgaben bekanntmachen und mit anderen Fachverwaltungen in Berührung bringen soll.

Nur am Rande sei bemerkt, daß wir inzwischen hier das Schicksal anderer Verwaltungen erleben, indem bei entsprechend gut ausgebildeten Leuten auch das Interesse der freien Wirtschaft wächst, auf solches Personal zur Bewältigung ihrer Aufgaben zurückzugreifen.

- Diese Personalschilderung habe ich nur vorausgeschickt, um Ihnen den Rahmen aufzuzeigen, in dem sich nun das ungemein breite Aufgabenspektrum des Naturschutzes abspielt und dessen Bewältigung man allenthalben von der jeweiligen Fachkraft erwartet. Auch hier sollen nur einige Beispiele diese breite Palette verdeutlichen:

So wird einmal vorausgesetzt, daß selbstverständ-

lich im Rahmen der notwendigen Bestandserfassungen die vorkommenden Tier- und Pflanzenarten korrekt und umfassend ermittelt werden können, auch wenn es sich beispielsweise um seltene Orchideen oder Schmetterlingsarten handelt. In gleicher Weise gilt dies für die Erfassung ökologisch wertvoller Biotope, allen voran die gesetzlich geschützten Flächen. Ein Blick in die Anlagen zu Art. 6 d BayNatSchG verdeutlicht diese wahrlich nicht einfache Aufgabe.

Bei den Schutzgebietsausweisungen wird nach Erarbeitung eines gründlichen Fachgutachtens in den Verhandlungen nötige Flexibilität bei den materiellen Schutzbestimmungen und bei den geforderten Sonderbestimmungen erwartet. Nach der Ausweisung hat die Fachkraft dann aber dafür zu sorgen, daß der Schutz des Gebiets strikt eingehalten, das Gebiet selbst ausreichend überwacht und schließlich auch im erforderlichen Umfang gepflegt und betreut wird.

Aber auch planerisches Geschick ist gefordert. Im Rahmen der Bauleitplanung sollten trotz bekannter rechtlicher Probleme die fachlichen Belange voll gewahrt bleiben, die Umsetzung des Arten- und Biotopschutzprogramms verlangt ein umfassendes Fachkonzept für den jeweiligen örtlichen Wirkungskreis und schließlich bedürfen zunehmend bereits vorhandene und geschützte Gebiete eigener Pflege- und Entwicklungspläne.

Beim Hauptaufgabengebiet der Eingriffsvorhaben ist es Sache der Fachkräfte, nicht nur mittel- und langfristige ökologische Folgen, sondern zugleich auch all die Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen aufzuzeigen, die dafür sorgen, daß nach Beendigung eines Eingriffs "keine erhebliche oder nachhaltige Beeinträchtigung des Naturhaushalts zurückbleibt und das Landschaftsbild landschaftsgerecht wiederhergestellt oder neu gestaltet ist" (so Art. 6 a Abs. 1 S. 3 BayNatSchG). Erforderlichenfalls müssen auch entsprechende landschaftspflegerische Begleitpläne aufgestellt oder beurteilt, die weitreichenden Anforderungen der Umweltverträglichkeitsprüfung berücksichtigt und die jeweiligen Besonderheiten spezieller Verwaltungsverfahren beachtet werden, ob es sich nun um Maßnahmen der Flurbereinigung, des Forstes, der Bau-, Straßenbau- oder Wasserwirtschaftsverwaltung, der Bundesbahn oder des Luftverkehrs handelt. Natürlich muß auch die Einhaltung der Auflagen überwacht, die Wirksamkeit der angeordneten Maßnahmen fachlich überprüft und möglichst auch in Katastern dargestellt werden.

Weltweit ist die Dimension inzwischen beim Artenschutz geworden, nachdem durch internationale Abkommen und deren nationale Umsetzung inzwischen auch die seltensten exotischen Arten zum Repertoire unserer Naturschutzbehörden gehören, so daß klar sein muß, daß die westliche Langschnabelgrasmücke (*Dasyornis brachypterus longirostris*) zu Anhang I, dagegen der Blaue Sumatra-Fliegenschnäpper (*Muscicapa nuecki*) zu

Anhang II des Washingtoner Artenschutzübereinkommens gehören. Natürlich wird die Bewältigung der sog. Cites-Bescheinigung ebenso vorausgesetzt wie erfolgreiche Kontrollen und Aktionen bei Zoogeschäften, Präparatoren, Vergnügungsparks, Ausstellungen oder Zuchtbörsen. Auf die daneben nötigen Maßnahmen im Rahmen heimischer Artenhilfsprogramme oder Problemlösungen bei Schadensverursachung durch geschützte Tiere will ich gar nicht näher eingehen.

Ein neues Aufgabenfeld hat sich im Zusammenhang mit Förderprogrammen und dem sog. Vertragsnaturschutz eröffnet. Dies setzt nicht nur Kenntnisse der inzwischen doch recht zahlreichen eigenen Naturschutzprogramme voraus, sondern auch das Wissen, wie man andere ähnlich gelagerte Fördermaßnahmen, etwa der Landwirtschafts- oder Gewässerverwaltung, für Naturschutzzwecke nutzen kann. Geschickter Umgang bei den Verhandlungen mit den Landwirten, Bereitschaft zum Einsatz außerhalb der Dienstzeit und Besuch entsprechender Versammlungen werden dabei als selbstverständlich vorausgesetzt.

Die inzwischen zunehmend gegründeten Landschaftspflegeverbände bringen ebenfalls neue berufliche Perspektiven. Da üblicherweise die Geschäftsführung bei den unteren Naturschutzbehörden angesiedelt ist, bedarf es einer Art Managertätigkeit, um die notwendigen Sitzungen zu leiten, Projekte zu betreuen und für deren reibungslose Abwicklung zu sorgen.

Dazu kommt, daß eine Naturschutzbehörde auch ihr Image nach außen ständig verbessern muß. Dabei ist nicht nur an jederzeit bereitwillige, freundliche und fachlich fundierte Bürgerberatung gedacht, sondern auch an entsprechend medienwirksame Arbeit, etwa durch Presseerklärungen, Ausstellungen oder Aktionen. Die Naturschutzfachkräfte sollen aber auch jederzeit auf Anfrage für Vortragstätigkeiten über Themen des Naturschutzes und der Landschaftspflege in ihrem Kreis- oder Stadtgebiet zur Verfügung stehen, ebenso werden sie zunehmend auch für Unterrichtszwecke an Schulen eingesetzt.

Gar nicht näher eingehen möchte ich auf die weiteren behördeninternen Aufgaben, etwa die Betreuung des Naturschutzbeirats, die fachliche Leitung der Naturschutzwacht, die Unterstützung bei der Ausbildung neuer Fachkräfte, die Einsatzleitung bei der Beschäftigung von sog. ABM-Kräften oder Zivildienstleistenden, die zunehmende Umstellung auf EDV-Einsatz auch bei der Naturschutzarbeit oder gar die immer wieder geforderten Dokumentationen und Erfolgskontrollen über die Naturschutzarbeit.

Sie sehen also, Fachkräfte bei den Naturschutzbehörden müssen multifunktionale Talente sein, um all diesen Erwartungen gerecht zu werden. Sie können sich vorstellen, wie groß dieses Reservoir dann ist, aus dem die Naturschutzverwaltung schöpfen kann.

**"Kann die Naturschutzverwaltung
die ihr gestellten Anforderungen erfüllen?"**

so lautete das Thema, zu dem ich hoffentlich einige
Schlaglichter beitragen konnte. Lassen Sie mich
die Antwort auf diese Frage kurz und bündig wie
folgt zusammenfassen:

"Natürlich nicht - aber sie tut es trotzdem!"

Anschrift des Verfassers:

**LMR Dr. Klaus Heidenreich
Bayerisches Staatsministerium
f. Landesentwicklung u. Umweltfragen
Rosenkavalierplatz 2
D-81925 München**

Bauen wir eine Arche Noah?

Beiträge eines Artenschutzverbandes zum Naturschutz

Ludwig Sothmann

Bei einer freieren Deutung der Genesis im ersten Buch Moses kann man Noahs Arche als klassische Artenschutzmaßnahme interpretieren. Der Auftrag ist erteilt: trotz Strafgericht soll das Leben erhalten bleiben. Die Arche als Bollwerk gegen eine Klimakatastrophe, gegen die Sintflut. Noah soll von allen Landtieren und Vögeln wenigstens ein Paar auf sein Schiff holen. Auch Pflanzen sind bei dieser Rettungsaktion dabei; zwar nicht in ausdrücklichem arterhaltenden Auftrag, sondern rein funktional als Futter für Mensch und Tier.

Dieses Bild der Arche Noah als Ausweg aus schier auswegloser Situation hat der LBV aufgegriffen, als er vor 10 Jahren einen Fonds gründete, den Arche Noah-Fonds, der Geld für Flächenkäufe im Naturschutz sammelt. Die Mittel werden, wenn irgend möglich, schwerpunktmäßig eingesetzt, beispielsweise im Harmoos, also hier vor der Haustüre der Akademie, keine fünf Kilometer nach Westen.

Verband, Akademie und Landwirte versuchen im Rahmen eines von der ANL erarbeiteten Konzeptes auf knapp 30 Hektar Eigenfläche und zahlreichen Vertragsgrundstücken den Artenschwund niedermoor- und streuwiesengebundener Lebewesen zu stoppen. Hier haben wir also eine kleine Arche Noah gebaut.

Solche Maßnahmen sind sinnvoll, sie sind wichtig, oft unerlässlich. Sie geben der Kreatur eine Chance, und sie vermitteln dieser Gesellschaft ein Bild von der Schönheit und Mannigfaltigkeit unseres Landes und demonstrieren dabei, daß das Erhalten der ästhetischen Ressource 'Kulturlandschaft' ein Ziel nicht nur naturpolitischen, sondern gesamtgesellschaftlichen Handelns sein muß.

Noch einmal zurück zum biblischen Bild. Die Arche Noah ist ein kurzfristiger, zeitlich begrenzter Notbehelf, mit dem eine durch Fehlverhalten verursachte katastrophale Schadenssituation überbrückt, überstanden werden soll. Eine Arche Noah zu bauen macht also nur Sinn, wenn die Erde - wie im biblischen Gleichnis - danach wieder bewohnbar wird. Und das nicht nur für Menschen und das von ihnen genutzte kreatürliche Umfeld, sondern für alle Geschöpfe. Nur unter dieser Prämisse ist die Sisyphuslast flächenbezogener Naturschutzarbeit überhaupt auszuhalten. Unter diesem Zielaspekt arbeiten und engagieren sich Naturschützer.

Der Charakter des Vorübergehenden, des Überbrückens von Notzeiten, muß klar gesehen werden, sonst würde sich auch bei Noahs Arche ein Irrweg auftun, der nur noch museale Reliktvorkommen verwalten oder in Genbank-Mentalität grüne Leichen konservieren will.

Der Artenschutz muß diese Problematik sehen, um sich nicht der Gefahr auszusetzen, mißbraucht zu werden. Wäre die Geschichte von Noah und seiner Arche nicht schon im Alten Testament erzählt, sie hätte von einem cleveren Unternehmensberater erfunden werden können. Unter dem modischen Ziel, für Produktionslinien und unternehmensbedingten Ressourcenverbrauch gesellschaftliche Akzeptanz zu erhalten, ohne viel oder am besten gar nichts an seinem Wirtschaften ändern zu müssen, ließe sich eine unternehmenseigene Arche Noah bauen. Der Aufwand wäre als Produktionsnebenkosten absetzbar. Sicher würde ein hoher Vertreter aus der Politik zur Einweihung eine von ethischer Verantwortung tiefende Rede halten. In der Corporate Identity des Unternehmens bliebe der Naturschutz weiter eine Fußnote, aber jetzt gesperrt gedruckt. Nach gelungener Vermarktung einer solchen, man sagt heute wohl Öko-PR-Maßnahme, läßt es sich weiter munter "drauflosproduzieren". Man bleibt im Gleichschritt mit einer von der Natur weitgehend abge-nabelten Gesellschaft und demonstriert Schein-Verantwortung. Sollte tatsächlich ein Naturschützer öffentlich Bedenken gegen diese Art getarnten Naturverbrauches anmelden, hat man ihn bei so viel grüner Wohlfahrt schnell wieder dort, wo man uns schon immer am liebsten hat: irgendwo in einer Ecke für querulatorische Miesepeter. Das sprachlich unkorrekte mehrfache Wechseln von Konjunktiv zu Indikativ während der letzten Sätze war mit Blick auf einige fachlich nicht nachvollziehbare Ersatzmaßnahmen und bei dem permanenten Wirtschaftsmißbrauch der Vorsilben "Öko", "Natur" und "Grün" durchaus beabsichtigt.

Welchen Beitrag soll also ein Artenschutzverband heute im Naturschutz leisten? Unbestritten brauchen wir richtig verstandene Archen - aber eben nicht nur. Notwendig für alles Leben ist - wie ALTNER sich ausdrückt - ein Optimum an Lebensverträglichkeit auf dieser Erde. Soll dies erreicht werden, muß man die Politik auf neue Wege drängen. Ich sehe eine Schlüsselaufgabe des Verbandsnaturschutzes darin, sich als "Pressure-

group" für einen anderen verantwortlicheren Umgang mit Natur und Landschaft zu verstehen.

Solche gesellschaftlichen Änderungen erfordern die Kraft vieler Gruppen, auch und gerade der Naturschutzverwaltungen, der forschenden Fachbehörden und Akademien wie dieser hier, die Sie, Herr ZIELONKOWSKI, in 15 Jahren zu einer europaweit geachteten Institution gemacht haben.

Wenn ich das Sonogramm von dem richtig deute, was *passer domesticus subspecies vox populi* zwar nicht übertrieben laut, aber nachhaltig seit Monaten von den Dächern pfeift, bleiben Sie - lieber Herr Dr. ZIELONKOWSKI - dem Naturschutz erhalten, und das ist gut so. Möglicherweise hängt Ihr neuer Aufgabenbereich wieder mit dem Umweltministerium zusammen. Es ist natürlich leichtfertig, auf Spatzengezwitscher hin Aussagen zu machen. Ich tue es trotzdem.

Das Bayerische Umweltministerium ist das erste seiner Art in Europa, vermutlich auf der Welt. Diese Pionierrolle ist sicher eine Auszeichnung für unser Land und die Politik, die diese Erstgründung durchgesetzt hat. Innerhalb der Liste der Ministerien im Freistaat ist das Umweltministerium der Nachkömmling. Nun wissen wir aus der Brutbiologie, beispielsweise von Weißstorch oder Habicht, daß der Status des Nachkömmlings nicht unproblematisch ist. Die Letztgeborenen müssen vom ersten Tag an um ihr Leben kämpfen. Was sie für sich beanspruchen, muß den Mitgeschwistern - sprich Mitministerien - stets abgerungen werden.

Dieses Bild soll darauf hinweisen, daß dieses erste Umweltministerium Europas aus seiner pionierhaften Entstehungsgeschichte erklärbar strukturelle wie inhaltliche Schwächen hat, die gerade im Interesse einer effizienten Arbeit im klassischen Naturschutz abgebaut werden müssen.

Ein großer Teil konkreter Naturschutzmaßnahmen sind Maßnahmen in der Fläche. Nun hat das Landwirtschaftsministerium eine eigene Flächenverwaltung, das Finanzministerium hat diese, und das Innenministerium auch - nur eben nicht das Naturschutzministerium. Das führt u.a. dazu, daß dieses Haus eigenverantwortlich keine flächenbezogenen Naturschutzmaßnahmen durchführen kann. Da können selbst bei großen Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen, wie im Zusammenhang mit dem Donauausbau oder im Nachgang zur geplant gewesenen WAA, die Fachleute des Umweltministeriums nicht frei entscheiden, weil für alle Maßnahmen die Zustimmung des Grundstückseigentümers, also des Nachbarministeriums, eingeholt werden muß. Das ist weder qualitätsfördernd noch arbeitseffizient; meist bleibt bei solchem Handel Natur auf der Strecke.

Nach der Gründung des Ministeriums mußte der Rechtsrahmen für seinen Tätigkeitsbereich in einem neuen Gesetz formuliert werden; auch hier wieder das Problem des Nachgeborenen. Das Naturschutzgesetz ist voll von Unterwerfungsklau-

seln, wenn es sich um Abstimmungen mit dem Fachbereich anderer Ministerien handelt. Der von den klassischen Ressorts gepflegte Umgang oder Verbrauch von Natur wird im Benehmen mit dem neuen Ministerium geregelt; vereinfacht heißt das, man teilt mit. Will dagegen der Naturschutz für die Natur etwas durchsetzen, ist das Einvernehmen mit den betroffenen Verwaltungen herzustellen; vereinfacht heißt das, man bestimmt mit oder legt ein Veto ein. Der Kompromiß auf Kosten der Qualität ist hier zum System erhoben.

Das Umweltministerium braucht also eine eigene Flächenverwaltung, und der Naturschutz muß heraus aus der Nachrangigkeit, d.h. wir brauchen wenigstens Rechtsgleichheit zwischen der Inanspruchnahme von Natur und ihrem Schutz.

Ein tragendes Instrument im behördlichen Artenschutz sind die Naturschutzprogramme für die Landwirtschaft. Die Programme sind akzeptiert, sie müssen zum Teil inhaltlich gestrafft oder verbessert werden, aber der Weg ist richtig.

Nun hat sich der Oberste Rechnungshof dieser Programme angenommen. Wie der Zufall so spielt, sollen die beruflichen Wurzeln des Oberprüfers tief in die Landwirtschaftsverwaltung hineinreichen. Im Bericht werden verfahrenstechnische Mängel aufgeführt, die dem Steuerzahler Geld kosten. Daß dies abgestellt werden muß, ist richtig.

Der Prüfungsbericht dokumentiert in seinem Kern zahlreiche Vertragsbrüche und in 68 % aller Fälle Verstöße gegen die Förderrichtlinien sowie das widerrechtliche Inanspruchnehmen von mehreren Förderprogrammen für ein und dieselbe Fläche. Dieses Fehlverhalten wird von den Prüfern nicht den dafür verantwortlichen Landwirten, sondern mehr oder weniger direkt der Naturschutzverwaltung angelastet; eine Schlußfolgerung, die für einen normalen Menschen nicht nachvollziehbar ist. Geradezu anmaßend werden die Autoren des Obersten Rechnungshofes, wenn sie vorschlagen, in einigen Bereichen auf die Förderung durch Programme des Umweltministeriums ganz zu verzichten und stattdessen die Programme der Landwirtschaftsverwaltung einzusetzen, die eben nicht spezifische Naturschutzziele realisieren wollen, die eben nicht über den notwendigen, individuellen Spielraum verfügen, um Artansprüchen gerecht zu werden. Man kann diesen Bericht in Teilabschnitten als eine Aufforderung an die Politik verstehen, sich dem klassischen Naturschutz zu verweigern.

Natürlich gibt es Leute, denen dieses Papier sehr gelegen kommt. Sie fordern jetzt rationalen Verwaltungsvollzug durch vereinheitlichte, schematisierte Programme. Sie wollen den reglementierten Vollzug auf Kreisebene und denken dabei an die Landwirtschaftsämter, denen von Jahr zu Jahr in steigendem Umfang die Aufgaben fehlen, um ihre stattliche personelle Ausstattung zu rechtfertigen.

Entscheidungen stehen hier bevor. Der staatliche Naturschutz darf seine mühsam aufgebauten Förderprogramme nicht aus der Hand geben, sie sind eines seiner wichtigsten Instrumente. Die Abgabe der Programme wäre fachlich nicht zu vertreten, sie wäre politisch falsch. Die Naturschutzprogramme für die Landwirtschaft müssen weiterentwickelt werden, aber sie müssen um der Sache willen im Umweltministerium bleiben.

Diese Programme kosten Geld. In unserer von Eigentums- und Nutzungsansprüchen überlasteten Landschaft und bei der weitverbreiteten Erstattungsmentalität seiner Bürger kosten Artenschutzmaßnahmen überall Geld. Hoheitliches Handeln reicht nicht aus, vor allem dann nicht, wenn es halbherzig, ja kontraproduktiv vollzogen wird, wie beispielsweise bei der in diesem Monat erlassenen Verordnung für das Naturschutzgebiet Allgäuer Hochalpen. Da wird gegen die Fachvoten von HABER und RINGLER ein falscher - vom Fremdenverkehrsgewerbe diktiert - Flächenzuschnitt festgeschrieben, da darf in einem Naturschutzgebiet mit Herbiziden eine nicht standortgemäße Landwirtschaft immer wieder korrigiert, da darf in einem Naturschutzgebiet mit Phosphat, Kali und Kalk gedüngt werden. Das ist Naturschutz nach Landvernutzerart. Das Schlimmste an diesem Drama ist wohl, daß diese Form von Naturschutz von der Mehrheit dieser Gesellschaft zugelassen, von einigen sogar gewollt wird.

In dieses Bild paßt die Gefahr, daß der klassische Naturschutz zu einem politischen und konjunkturellen Schönwetter-Unternehmen wird. Der für diesen Bereich zuständigen Abteilung des Umweltministeriums sind in diesem Haushaltjahr 6 Millionen DM gestrichen worden. Von lautstark protestierenden Politikern habe ich nichts bemerkt.

Sehr viele Artenschutzmaßnahmen sind langfristig. Sie müssen, um Sinn zu geben, deshalb auch haushaltstechnisch langfristig sicher sein. Der Naturschutz hat nicht nur einen erheblichen Nachholbedarf bei der Inwertsetzung, er leidet - wieder das Nachgeborenenyndrom - unter einem eklatanten finanziellen Nachholbedarf. Für diese gesellschaftliche Langzeitaufgabe dürfen die Mittel nicht in einem Maß disponibel sein, daß bereits Geleistetes gefährdet und Neues unmöglich wird. Die Haushaltsmittel für den klassischen Naturschutz müssen daher endlich an die Entwicklung der Brutto-Wertschöpfung dieses Landes angebunden werden, und sie müssen mit dem Ziel, wenigstens 0,1 % des Bruttosozialproduktes zu erreichen, erheblich erhöht werden. Wenn man bedenkt, daß z.B. 48 % der gesamten landwirtschaftlichen Wertschöpfung reine Subventionen sind, ist diese Forderung nach derzeit etwa 320 Millionen DM kein unbilliges Verlangen.

Ich sehe den privaten Naturschutz als natürlichen, wenn auch kritischen Verbündeten des staatlichen Naturschutzes. Gemeinsam müssen wir heute zweierlei tun: Archen bauen und Druck machen - Druck machen in dieser Gesellschaft, daß die Forderungen des Naturschutzes, die für das Überleben aller notwendig sind, durchgesetzt werden.

Anschrift des Verfassers:

Ludwig Sothmann
1. Vorsitzender
Landesbund f. Vogelschutz in Bayern e.V.
Kirchenstraße 8
D-91161 Hilpoltstein/Mfr.

Über die Tauglichkeit des Naturschutzrechts

Peter Fischer-Hüftle

Wenn es nur nach den Gesetzen ginge, dürfte es um den Naturschutz in Deutschland nicht schlecht bestellt sein. Ein Bundesnaturschutzgesetz und diverse Landesnaturschutzgesetze nennen umfassende Ziele und geben der Verwaltung verschiedene Mittel zu deren Durchsetzung in die Hand. Die Verwaltung hierzulande steht in dem Ruf, ihre Aufgaben hervorragend zu erfüllen, sie scheut keinen Vergleich mit anderen Ländern. Trotzdem gerät das, was wir "Natur" nennen, immer mehr in Bedrängnis.

Auf den ersten Blick könnte man versucht sein, nach Mängeln im Rechtssystem zu forschen. In der Tat hat das Naturschutzrecht Schwächen bereits in seiner Struktur, d.h. dem Nebeneinander von Bundesrecht und Landesrecht. Vorschriften, die das Tauziehen im Gesetzgebungsverfahren auf Bundesebene halbwegs unbeschädigt überstanden haben, bleiben jahrelang ohne Konsequenzen für die Praxis, weil sie nicht in Landesrecht umgesetzt werden. Die Biotopschutzvorschrift des § 20 c BNatSchG besteht seit über fünf Jahren, und erst wenige Bundesländer haben ihr Landesrecht entsprechend geändert bzw. ergänzt - Bayern übrigens nicht. Dabei bietet sich wiederum die Möglichkeit, die Debatte, die bereits auf Bundesebene geführt wurde, im Land nachzuholen und die Regelung abzuschwächen, bis sie kaum mehr erkennbar ist.

Ich möchte hier nicht in eine Erörterung darüber eintreten, wie man das geltende Naturschutzrecht im einzelnen verbessern könnte. So schlecht ist das Naturschutzrecht im übrigen gar nicht, wenn man es auch an einigen Stellen durchaus wirkungsvoller ausgestalten könnte. Die Frage wäre schon eher, was das Recht überhaupt für den Naturschutz leisten kann.

Die Soziologie soll schon in den 20er Jahren zu der Erkenntnis gekommen sein, man könne eine Gesellschaft nicht nur mit Gesetzen regieren. Wenn es in der Straßenverkehrsordnung heißt, daß man in unübersichtlichen Kurven nicht überholen darf, so wird dies den meisten unserer Mitmenschen als blanke Selbstverständlichkeit erscheinen. Auch wenn es diese Vorschrift nicht gäbe, würden die meisten danach handeln, schon aus Eigeninteresse heraus. Derzeit ist schwer vorstellbar, daß Vorschriften zum Schutz der Natur auf einen derartigen Konsens stoßen und dadurch einen ähnlichen Grad von Überzeugungskraft erreichen können. Vor allem ist der direkte Bezug zum Eigeninter-

se hier nicht so leicht herzustellen (eher schon beim Technischen Umweltschutz, insbesondere bei Luft- und Wasserverschmutzung, obwohl auch dort die langfristige Sicherung der Lebensgrundlagen gegenüber vordergründigen Wirtschaftsinteressen keinen leichten Stand hat). Die Schwelle, jenseits derer man sich selbst konkret betroffen fühlt, ist im Naturschutz recht hoch und sehr unterschiedlich ausgeprägt. Sehr treffend ist dazu der Titel eines Aufsatzes, den Prof. ALTNER von der Universität Regensburg verfaßt hat: "Müssen in der Donau Fische sein?"

Ich glaube, man kann sich dem Kern des Problems dadurch nähern, daß man noch eine weitere Frage stellt, nämlich: Müssen Produktion, Einkommen, Konsum, Verkehr, Freizeit ständig zunehmen? Man muß sich darüber im klaren sein, daß das Naturschutzrecht innerhalb unserer Rechtsordnung vor deren gesellschaftlichem Hintergrund einen ausgesprochenen Fremdkörper darstellt. Unsere Rechtsordnung ist darauf ausgerichtet, menschliche Aktivitäten und mit ihnen verbundene Eingriffe in Natur und Landschaft zu fördern und zu ermöglichen. Alle Gesetze, die irgendwelche Genehmigungsverfahren vorschreiben, haben ja nicht den Zweck, die ihnen unterworfenen Tätigkeiten und Projekte unmöglich zu machen, sondern im Gegenteil sie unter Beachtung bestimmter Anforderungen in kontrollierbarer Form durchführen zu lassen. Das war schon beim Inkrafttreten der ersten Gewerbeordnung im vorigen Jahrhundert so, und daran hat sich im Grunde nichts geändert. Dies ist Ausdruck einer kulturellen Grundeinstellung, die den Europäern eigen ist und dazu geführt hat, daß sie im Lauf der Zeit ihren zivilisatorischen Einfluß über den Erdball verbreitet haben.

Wenn das Naturschutzrecht den zahllosen Nutzungsansprüchen seine Anforderungen entgegengesetzt, so führt das zwangsläufig in vielen Fällen dazu, daß gewisse Dinge eben nicht gemacht werden können, unterlassen werden müssen, zumindest aber erschwert und verteuert werden. Überdies ist das Naturschutzrecht in den meisten Fällen von genau derselben Verwaltung zu vollziehen, die ein Genehmigungsverfahren zu bearbeiten hat, das von der Tendenz her darauf ausgerichtet ist, etwaige Hindernisse möglichst zu beseitigen. Das ist etwa so, wie wenn man ein Auto mit einer Fahrradbremse zum Stehen bringen will. So verwundert es auch nicht, wenn ein Naturschutz-Abteilungsleiter seufzt: "Wir können doch nicht im-

mer alles verhindern!" Und so ist es auch weiter nicht erstaunlich, wenn bei der Handhabung der naturschutzrechtlichen Eingriffsregelung der kritische Passus über die Abwägung der beiderseitigen Ansprüche in der Praxis oft dadurch ausgeschaltet wird, daß man bestimmte Maßnahmen einfach als Ausgleich für Beeinträchtigungen von Natur und Landschaft deklariert, auch wenn dies selbst bei großzügiger Betrachtung nicht zutrifft.

So wird auch meine Schlußfolgerung nicht überraschen, die darauf hinausläuft, daß das Naturschutzrecht zwar sehr wichtig und notwendig ist, aber kein Patentrezept darstellt, das man nur entsprechend zu verbessern träuchte. Immerhin könnte ein Verbandsklagerecht schon durch seine bloße Existenz bewirken, daß bei Interessenabwägungen die Belange des Naturschutzes nicht deshalb unter den Tisch fallen, weil kein Kläger in Sicht ist.

Davon abgesehen führt aber kein Weg an der Erkenntnis vorbei, daß Rechtsvorschriften alleine nicht geeignet sind, im gesellschaftlichen Bewußtsein verankerte Grundpositionen wesentlich zu verändern. Man kann daher vom Naturschutzrecht nicht erwarten, daß es alleine in der Lage ist, die mit unserer Lebens- und Wirtschaftsweise verbundene, immer stärkere Flächennutzung und die damit verbundene Zurückdrängung von Natur spürbar und rechtzeitig zu bremsen. Trotz der seit 1970 eingetretenen Rechtsänderungen, die in gewisser Weise durchaus Verbesserungen sind, sind Erscheinungen wie Raumverbrauch, Aussterben von Tier- und Pflanzenarten usw. aktueller denn je; und ich will hier nur noch einen Aspekt hervorheben, der auch im Naturschutzrecht zu kurz kommt, nämlich die zunehmende Durchdringung der gesamten Landschaft mit Lärm, der mir schon so manches Mal den Aufenthalt in einer eigentlich für die Erholung geeigneten Gegend verleidet hat.

Das Naturschutzrecht ist Teil einer Strategie, die von außen her und meist in repressiver Form auf die Naturnutzer einwirkt und dadurch Widerstände hervorruft oder verstärkt. Diese punktuelle Konfrontation ließe sich verringern, wenn das gesamte Rechts- und Wirtschaftssystem ökologische Gesichtspunkte mehr in den Vordergrund stellen würde. Wichtig wäre, die Ziele des Naturschutzes von vorneherein in das Handeln von Privatpersonen und Unternehmen einerseits und des Staates andererseits zu integrieren und sie zu einem Anliegen der gesamten Gesellschaft zu machen. Die üblichen Beschwörungsformeln in Sonntagsreden, bei Touristikmessen und sonstigen Gelegenheiten reichen dazu nicht aus, wenn sich die alltägliche Praxis nicht ändert.

Wie soll in einem Grundstückseigentümer die freiwillige Bereitschaft entstehen, eine feuchte Mulde so zu lassen wie sie ist, anstatt sie aufzufüllen, wenn anderswo Feuchtflächen gleich im Dutzend einem Großprojekt weichen müssen? Dieses "*Quod licet Jovi, non licet bovi*" läßt sich juristisch trefflich begründen. Es fördert aber nicht die Akzeptanz des Naturschutzes, sondern vielleicht eher die Überzeugung, was dem einen per förmlichem Verfahren an Naturverbrauch zugestanden werde, müsse sich der andere notfalls durch Schaffung vollendeter Tatsachen holen. Damit sind dann auch die Behörden wieder beschäftigt. Man müßte sich einmal darüber Rechenschaft ablegen, ob es richtig ist, daß ein Projekt nur groß oder wichtig genug sein muß, um dadurch auch bedeutende Belange des Naturschutzes letzten Endes überwinden zu können.

Selbstverständlich benötigt der Naturschutz auch ausreichende Finanzen, denn mit dem Schlagwort von der Sozialbindung des Eigentums ist es hier nicht getan. Wenn 19 Orchideenwiesen - sei es legal oder illegal - zerstört worden sind, ist es für den Eigentümer der 20. Orchideenwiese nicht leicht einzusehen, daß er jetzt Nutzungsbeschränkungen wegen der Seltenheit dieser Pflanzen aufgrund der "Situationsgebundenheit" seines Grundstücks - oder wie immer diese Begriffe lauten - hinnehmen muß. Immerhin gibt es in solchen Fällen Ausgleichsleistungen, wobei es wiederum kontraproduktiv ist, wenn die Naturschutzbehörde zwar die Nutzungsbeschränkungen anordnen darf, die Auszahlung der Zuschüsse aber anderen Behörden überantwortet wird.

Vielleicht geht einmal der Trend dahin, daß sich Sponsoren nicht nur für Sportveranstaltungen, sondern auch für Schutzgebiete finden. Dann könnten sich recht reizvolle Konstellationen ergeben. Wie wäre es etwa, wenn eine Autobahn durch ein Schutzgebiet gebaut werden soll, das von einer großen Automobilfirma gesponsert wird?

Im Grunde ist Naturschutz eine kulturelle Leistung. Es geht um die Frage, wie die Welt aussehen soll, in der wir leben (möchten). Den dazu nötigen Konsens kann das Recht nicht ersetzen, aber durchsetzen und verstärken.

Anschrift des Verfassers:

Vorsitzender Richter
Peter Fischer-Hüftle
Bayer. Verwaltungsgericht
Haidplatz 1
D-93047 Regensburg

Naturdiversität und Naturschutzdiversität

Wolfgang Haber

Die Erhaltung der Vielfalt der Natur - nicht nur der biologischen Vielfalt ("biodiversity") - ist in den Rang eines Hauptzieles der Umwelt- und Naturschutzpolitik aufgerückt. Eine Konvention zur Erhaltung der Biodiversität soll auf der UN-Konferenz für Umwelt und Entwicklung in Rio de Janeiro im Juni 1992 beraten und beschlossen werden. Im deutschen Naturschutzrecht ist die Sicherung, Pflege und Entwicklung (!) der Vielfalt - zusammen mit der Eigenart und Schönheit - der Natur seit 1976 eines der vier Ziele des Bundesnaturschutzgesetzes (BNatSchG § 1). In den USA gab es 1989 sogar eine Kongreß-Initiative zur Schaffung eines "National Biological Diversity Conservation and Environmental Research Act" (SCHEUER 1989).

Diese Initiativen gelten nicht nur der Vielfalt natürlicher Systeme. Auch die abnehmende Vielfalt der Arten bzw. Sorten von Nutzpflanzen und -tieren wird mit wachsender Besorgnis betrachtet (EHRlich u. EHRlich 1981). Hinzu kommen historische, ökonomische, soziale, ethische und ästhetische Aspekte des Diversitäts-Problems.

Vielfalt heißt Verschiedenartigkeit, d.h. Ungleichsein, und setzt selbstverständlich voraus, daß es mehr als nur eine Art oder Sorte von Dingen gibt. Dies ist eine Eigenart, ja ein typisches Merkmal des Phänomens "Leben", aber keineswegs darauf beschränkt; auch die unbelebte Natur zeigt Vielfalt, die mit physikalischen und chemischen Parametern beschrieben werden kann. Die biologische Vielfalt ist jedoch durch größere Komplexität ausgezeichnet und deswegen noch schwieriger handhabbar als die physikalisch-chemische Vielfalt, wie wir sie täglich in der Beschreibung, im Ablauf und in der Voraussage des Wetters erleben.

Wir wissen bisher nicht, welches die genaue Rolle der Vielfalt im Naturgeschehen ist. Eine ihr zugeschriebene stabilisierende Wirkung auf den "Naturhaushalt" konnte weder bewiesen noch widerlegt werden; angesichts der Komplexität wird es wohl auch dabei bleiben. Natürliche Systeme unterliegen ständigen Änderungen, erst recht gilt dies für lebende Systeme, und deswegen sind gerade diese so vielfältig. Wie das Funktionieren lebender Systeme durch ihre Vielfältigkeit bestimmt oder nur beeinflußt ist, ist höchstens vage bekannt. Sicher ist, daß die natürlichen Änderungen, d.h. die Dynamik in der Natur, durch die Einwirkungen des Menschen erheblich verstärkt und beschleunigt werden, und daß dadurch natürliche Vielfalt vermindert wird, natürliche Systeme

vereinfacht werden. Andererseits werden auch die menschlichen Einwirkungen (impacts) vielfältiger, und die Verminderung der natürlichen Vielfalt erhöht die Komplexität der menschlichen Gesellschaften (MARGALEF 1980).

Zum Verständnis der natürlichen Vielfalt und ihrer biologischen Bedeutung erscheint es wichtig, neben dem Merkmal der Komplexität der Systeme auch das Merkmal ihrer "Hierarchität" heranzuziehen und zu untersuchen. Komplexität ist, wie erwähnt, das komplizierte dynamische Verhalten natürlicher Systeme. Mit Hierarchität wird zum Ausdruck gebracht, daß die natürlichen Systeme als in einer Rang- oder Stufenfolge angeordnet aufgefaßt werden, die durch - in Wechselwirkungen verknüpfte - "Organisations-Ebenen" gebildet wird (Abb. 1). Diese existieren bereits in der unbelebten Natur und zeigen sich einerseits im Aufbau der Atome und Moleküle, andererseits in Form der "Umweltsphären" von der Kosmosphäre über die Atmosphäre und Hydrosphäre bis zur Lithosphäre (Abb. 2). Noch ausgeprägter sind die Organisationsebenen im Bereich des Lebens; hier reichen sie von lebenden Molekülen über Zellen und Organismen bis zu Biozöosen und dann, unter direkter Einbeziehung unbelebter Systeme als Komponenten, weiter über Ökosysteme bis zur Biosphäre (O'NEILL et al. 1986; SOLBRIG 1991).

Vielfalt (Diversität) zeigt sich auf jeder dieser Organisationsebenen, wenn auch in unterschiedlichem Ausmaß. In der unbelebten Natur ist die Lithosphäre vielfältiger als die Hydrosphäre, diese ist es wiederum mehr als die Atmosphäre. Im Bereich des Lebens hat jede Organisationsebene ihre spezifische Diversität, die letztlich aber von der molekularbiologischen Ebene bestimmt wird. Mit der Diversität ist die Komplexität eng korreliert, die wiederum auch Informationsreichtum bedeutet. In der Rangfolge der Organisationsebenen nimmt die Komplexität von unten nach oben zu. Die Diversität läßt sich so nicht klassifizieren, da sie eine Funktion von Raum und Zeit ist und durch *alle* biologischen Organisationsebenen in deren Wechselwirkung repräsentiert wird.

Alle natürlichen biologischen Systeme - als "Ganzheiten" repräsentiert durch die Organisationsebenen - entstehen, organisieren sich, wachsen, erhalten oder vermehren bzw. vergrößern sich - und sterben oder vergehen, sind also in beständigem Fluß. Daher muß es Prozesse geben, die Diversität hervorbringen, solche, die Diversität erhalten, und

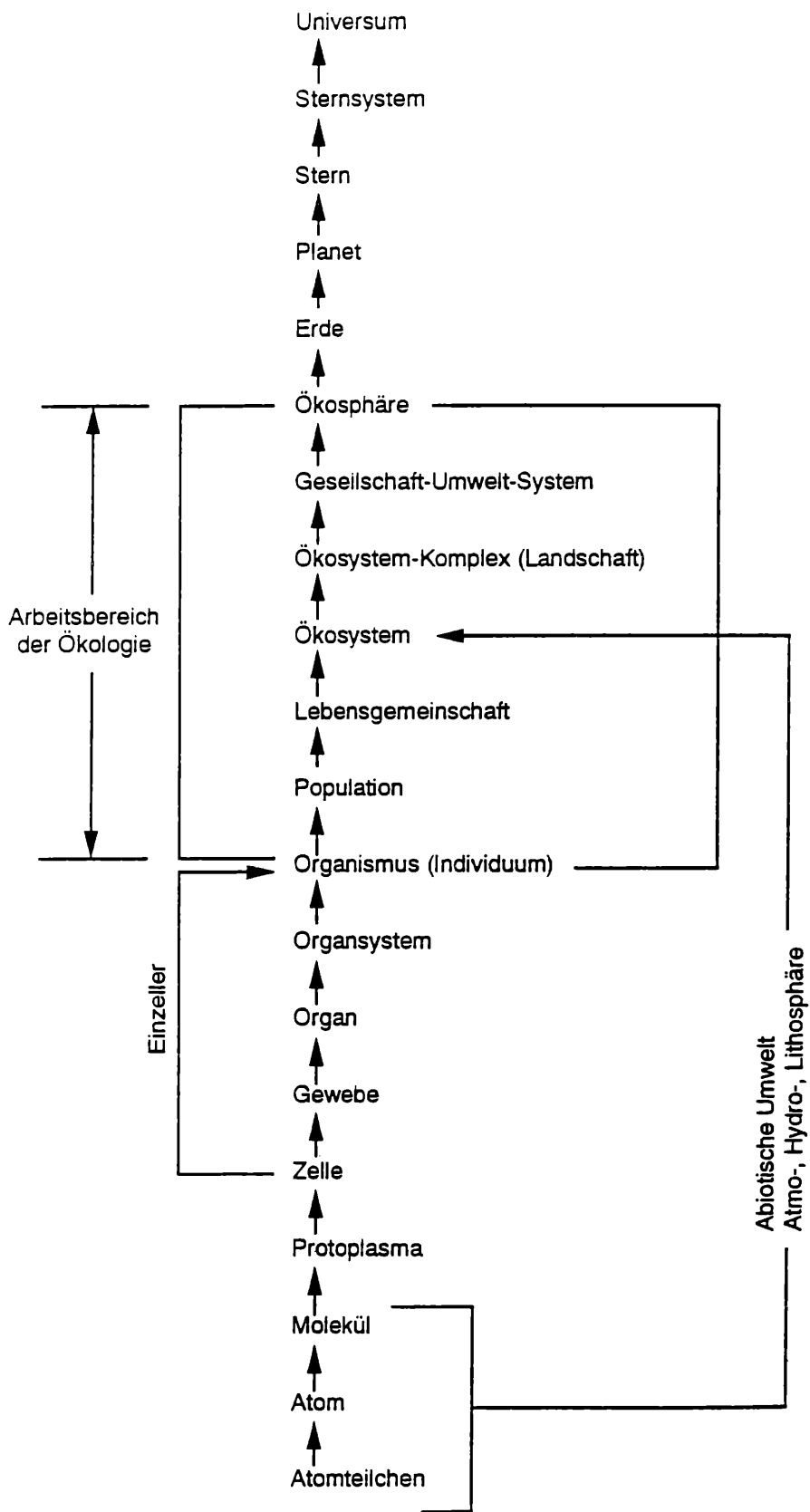


Abbildung 1

Stufenfolge der Organisations-Ebenen (jeweils als "Systeme" aufgefaßt) der Materie.
 Nach MILLER (1975), verändert und ergänzt.

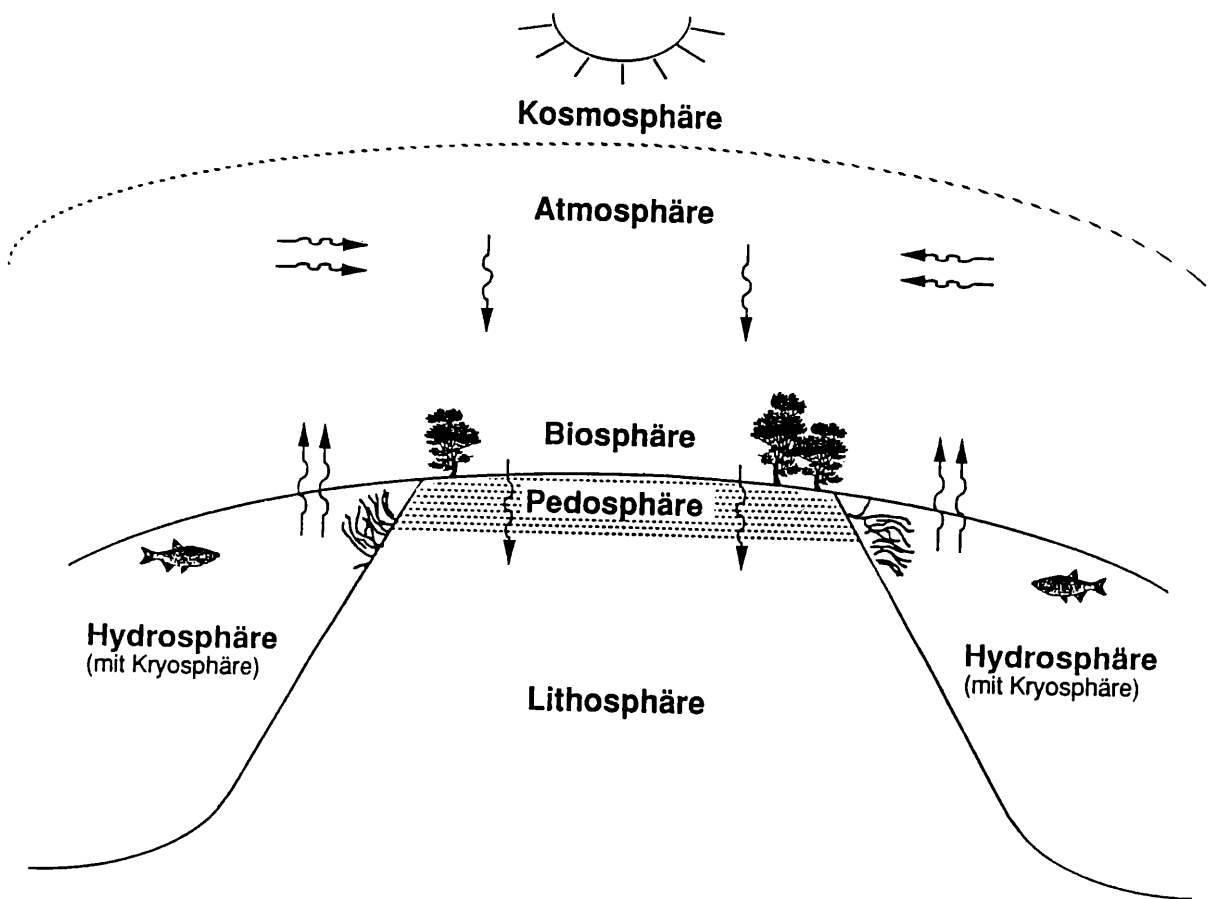


Abbildung 2

Die Umwelt-Sphären oder Haupt-Umweltbereiche, z.T. zugleich Verkörperung der Umwelt-Medien (Original).

solche, die sie vermindern. Hervorgebracht wird Diversität, wie erwähnt, grundsätzlich nur auf der molekularen Ebene durch Genmutation; vermindert wird sie durch alle Vorgänge, die Variation eliminieren, und die wir unter dem Begriff "Selektion" zusammenfassen; diese greift auf der Ebene des Individuums. Wie Diversität aufrechterhalten wird, ist weniger klar. In der Kürze dieses Beitrages kann auf diese Problematik nicht näher eingegangen werden.

Wenn nun "der Naturschutz" (personifiziert oder institutionalisiert) sich als Hüter der Naturvielfalt betätigt, handelt er zwar in guter Absicht, doch oft unangemessen, selektiv, fachlich anfechtbar oder gar falsch. Das selektive Verhalten zeigt sich darin, daß aus den verschiedenen Diversitäten meist ganz einseitig die Artenvielfalt ausgewählt und zum Maßstab erhoben wird. Oft wird sie sogar auf die bloße Artenzahl beschränkt und der andere wesentliche Parameter der Artenvielfalt, die Individuenzahl pro Art, vernachlässigt - oder es wird umgekehrt verfahren und nur der letztgenannte Parameter verwendet, aber beschränkt auf die individuenarmen (seltenen) Arten. Solcher Reduktionismus geht noch weiter. Da niemand alle Arten, auch nur in *einem* Ökosystem, gleich gut ken-

nen kann, beschränkt man sich auf bestimmte Gruppen von Arten, d.h. Ordnungen oder Familien, die man besonders gut kennt oder kennenlernen kann, wie z.B. Blütenpflanzen, Vögel, Amphibien, Reptilien, bestimmte Insektengruppen wie Laufkäfer, Großschmetterlinge, Geradflügler oder Weichtiere. Diese hält man für repräsentativ - oft ohne zu prüfen, ob sie es wirklich sind.

Die Artendiversität und die damit verbundene Komplexität ergreifen dann sozusagen die Naturschützer. Indem sie sich mit "ihren" Artengruppen selektiv identifizieren, geraten sie in Konkurrenzverhalten zueinander und in selektives, oft aggressives Abwehrverhalten gegen "Normalmenschen", die ja bekanntlich ihrem Wesen gemäß Nutzer und keine Schützer der Natur sind. So entsteht eine charakteristische "Naturschutz-Diversität". Sie unterscheidet sich von der Naturdiversität in mindestens einem wesentlichen Punkt: Naturdiversität ist zwar komplexes, aber organisiertes, auf bestimmten "Spielregeln" beruhendes Zusammenwirken hierarchisch zueinander stehender Teilsysteme. Naturschutz-Diversität ist zwar auch komplex, aber nicht oder falsch organisiert und daher statt vielfältig oft eher "einfältig".

Der Grundsatz, alle Arten und damit die gesamte Artenvielfalt zu erhalten, ist zwar ethisch hochwertig, aber nicht in Übereinstimmung mit der natürlichen Dynamik und auch praktisch unrealistisch. Jede Art wehrt sich mehr oder weniger erfolgreich gegen ihre Gegenspieler, d.h. Konkurrenten, Prädatoren und Parasiten. Albert SCHWEITZER, der "Ehrfurcht vor dem Leben" postulierte, hat als Arzt erfolgreich Parasiten vernichtet und die von ihnen befallenen Menschen geheilt (oder ihre Leiden gelindert). Hier wird in der Theorie moralisch-fundamentalistisch, in der Praxis aber dann realistisch-selektiv und differenziert verfahren. Je näher die Arten phylogenetisch dem Menschen stehen, um so größer ist sein Antriebs, sich für ihren Schutz einzusetzen - dies gilt auch für Menschen, die die Abstammungslehre ablehnen. Insofern ist beim Artenschutz der Schutz von höheren Tierarten(gruppen), d.h. von Wirbeltieren, besonders populär, und trifft sich hier auch mit dem Tierschutz, wo das Eiferertum bekanntlich noch größer, die Rationalität stark reduziert ist. Es gibt typische Ausnahmen unter den Schutz-"Objekten" wie z.B. Ratten, einige Prädatoren wie Marder oder Fuchs, und die Fische.

Trotz seiner nunmehr erfolgenden Verknüpfung mit dem Biotopschutz berücksichtigt man im Artenschutz immer noch viel zu wenig die holistische Sicht des Ökosystems, z.B. das Zusammenwirken und Aufeinander-Angewiesensein der drei Hauptfunktionsgruppen der Primärproduzenten, Konsumenten und Destruenten. Alle Primärproduzenten funktionieren in ähnlicher Weise, unterscheiden sich daher stärker in ihren Strukturen, Erscheinungsbildern und Lebensabläufen. Konsumenten sind funktionell vielfältiger als Pflanzen, und Destruenten, vor allem Mikroorganismen sind funktionell vielfältiger als entweder Tiere oder Pflanzen. Mikroorganismen und Tiere zeigen aber auch funktionelle Redundanz in solchem Umfang, daß man sie nicht nur taxonomisch, sondern auch in "ökologische Gilden" unterteilen kann. Trotz der Redundanz gibt es sog. "Schlüsselarten", die für die Funktion des Ökosystems wesentlich sind; diese müssen aber nicht mit den emotional bevorzugten Artenschutz-Objekten übereinstimmen. Grundsätzlich ist es richtig, Schutzstrategien und -maßnahmen bei den Pflanzen als ortsfesten Primärproduzenten anzusetzen.

Diese Betrachtungen führen uns hinweg von der einseitig in den Vordergrund gestellten Artenvielfalt - ohne deren Bedeutung herabzusetzen - in Richtung auf weitere Betrachtungsebenen und Maßstäbe. So scheint die Diversität von biologischen Einheiten auf der Landschafts-Ebene, auch in Form von Sukzessions-Stadien, für das Funktionieren von Landschaften wichtig zu sein; DI CASTRI und YOUNÈS (1990) fordern daher eine "planetarische Strategie zur Erhaltung der landschaftlichen Vielfalt" (S. 434), und betonen die "räumliche Heterogenität der Biodiversität in be-

zug auf die Fragmentierung, die Mosaik-Struktur und die Gradienten einer Landschaft" (S. 440).

Diese vielseitigen Aspekte der Naturdiversität werden in der ökologischen und biologischen Wissenschaft bereits seit etwa 20 Jahren erörtert, allerdings meist kontrovers, doch kritisch-kreativ, sehr ins Philosophische tendierend und wohl gerade deswegen wenig konsensfähig. Darunter leidet selbstverständlich der Anwendungsbezug, obwohl gerade dieser von den Wissenschaftlern angesichts der raschen negativen Veränderungen in der Natur um uns erwartet wird. Das wiederum wirkt resignativ auf die Wissenschaftler zurück.

Die Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege hat seit ihrer Errichtung der Naturdiversität angemessen Rechnung getragen und ihr mehrere Tagungen, Seminare und Veröffentlichungen gewidmet. Darüber hinaus hat sie auch ihr Angebot an Veranstaltungen durch eine hohe Diversität geprägt, die weit ausgespannt war über alle vermittelbaren Aspekte der Natur und so objektiv wie möglich, sehr unideologisch und informativ dargeboten wurde. Für diese bemerkenswerte Leistung sei dem scheidenden Direktor Dr. Wolfgang ZIELONKOWSKI ebenso aufrichtiger Dank gezollt wie für den erfolgreichen, vorbildlichen Auf- und Ausbau dieser ersten deutschen Naturschutz-Akademie.

Leider hat der praktizierte Naturschutz wenig von dem Angebot der Akademie aufgenommen, wobei mit "wenig" das gemeint ist, was mit "politisch relevant" oder "durchsetzbar" bezeichnet werden kann. Dies gilt für den staatlichen Naturschutz ebenso wie - wenn auch anders - für die Naturschutzverbände. Sie pflegen ihre bereits kritisierte Naturschutz-Diversität, bei der zwei große Verbände z.Zt. bis an die Grenze der gegenseitigen Bekämpfung vorstoßen, in einer Weise, die der Naturdiversität keineswegs gerecht wird.

"Hat der Naturschutz künftig eine Chance?" heißt das Thema der Abschiedsveranstaltung von Dr. ZIELONKOWSKI. Diese Frage, die nach REMMERT verboten ist, möchte ich nicht mit Nein beantworten, doch kann ich sie auch nicht uneingeschränkt bejahen. Der Naturschutz hat gewiß eine Chance - aber wie groß und wie erfolgversprechend ist sie? Dies hängt nicht zuletzt ab von der fachlichen Bewältigung und der - letztlich moralischen - Respektierung der Naturdiversität. Die wissenschaftlichen Voraussetzungen sind dafür nicht allgemein günstig. Unentbehrlich für die Erfassung der biologischen Diversität sind z.B. die Taxonomen, die inzwischen aber selbst auf der Roten Liste als vom Aussterben bedrohte Gruppe stehen! Andererseits proklamieren wir in der menschlichen Gesellschaft das Ziel hoher Diversität als "Multikultur" unter Vernachlässigung oder gar auf Kosten der Naturdiversität. Das Schicksal ferner tropischer Regenwälder mag uns

eines Besseren belehren und dazu beitragen, der spontanen und vielfältigen Natur in unserem dicht besiedelten, intensiv genutzten Lande mehr als nur das Minimum von 10 % der Fläche zu überlassen. Wenn dies gelingt, hat der Naturschutz eine Chance.

Literatur

di CASTRI, F.; YOUNÈS, T. (1990):
Ecosystem function of biological diversity. - *Biology International, Special Issue 22*. 20 S. (In französischer Sprache auch in: *Acta Oecologica 11*, 429-444, 1990)

EHRlich, P.R. u. A.H. (1981):
Extinction: The causes and consequences of the disappearance of species. - New York: Random House

MARGALEF, R. (1980):
La biosfera. Entre la termodinámica y el juego. - Barcelona: Ediciones Omega

MILLER, jr., G.T. (1975):
Living in the environment. Concepts, problems and alternatives. - Belmont, Calif. (USA): Wadsworth

SCHEUER, J.H. (1989):
The National Biological Diversity Conservation and Environmental Research Act (H.R. 1268): A new approach to save the environment. - *Bulletin Ecol.Soc.of America 70*, 194-195

SOLBRIG, O.T. (1991):
From genes to ecosystems: A research agenda for biodiversity. - Paris: Internat.Union of Biological Sciences (IUBS). 124 S.

Anschrift des Verfassers:

Prof. Dr.h.c. Wolfgang Haber
Lehrstuhl für Landschaftsökologie der
Techn. Universität München-Weihenstephan
Hohenbachernstr. 22
D-85354 Freising

Änderung von Werten und Normen

Norbert Knauer

Obwohl wir seit 70 Jahren ein deutsches Naturschutzrecht haben, hat die Aussterberate an Pflanzen- und Tierarten nicht abgenommen. Im Gegenteil, die negative Veränderung der Kulturlandschaft ist sogar nach Verabschiedung der gegenwärtig gültigen Naturschutzgesetze erst richtig in Gang gekommen. Natürlich hat die Naturschutzgesetzgebung damit nichts zu tun, sie ist nur ein zahloser Tiger geblieben. Am Beispiel des schon lange andauernden Konfliktes zwischen Naturschutz und der Landwirtschaft, die immerhin rd. 55 % der Fläche des Bundesgebietes bewirtschaftet, sollen einige wesentliche Ursachen des Mißerfolges des Naturschutzes diskutiert werden.

Nicht nur in den Altbundesländern, sondern auch in den neuen Bundesländern ist noch kein Aufeinanderzugehen von Landwirtschaft und Naturschutz zu erkennen. Der Konflikt hat zwar viele Gründe, ist aber im wesentlichen auf fehlerhafte Werte und Normen zurückzuführen.

Werte und Normen prägen unser Leben, das Leben jedes einzelnen, auch das des angewandten Naturschützers sowie des praktischen Landwirtes. Viele unserer Werte und Normen sind schon in den ersten Lebensjahren im Zuge einer primären Sozialisation vorgeprägt worden und sie werden in der Phase der sekundären Sozialisation, die vom Kindergarten bis zum Eintritt ins Berufsleben reicht, verfestigt. Schon Kinder erleben die Natur produktorientiert. Von Natur aus sind sie zwar mehr als wir Erwachsenen in der Lage und bereit, die Natur sinnlich wahrzunehmen. Diese Bereitschaft und Fähigkeit der sinnlichen Wahrnehmung wird aber bald kulturell überformt und das hat Folgen für die Ausbildung von Werten und Normen. Hinzu kommt, daß Kinder und viele Erwachsene in starkem Maße eine Naturerfahrung aus zweiter Hand machen, über den Fernseher, durch das Busfenster usw., und dabei sind weder sinnliche Erfahrungen zu machen noch kann das Handeln nach bestimmten Werten und Normen in der Natur selbst überprüft werden - die Natur schlägt aus dem Fernseher nicht zurück. Auch Werte und Normen werden inzwischen oft aus vorproduzierten Empfehlungen übernommen. Für die Landwirtschaft werden viele Verfahrensempfehlungen produziert, solche zur Düngung, zum Pflanzenschutz usw. Gründliches eigenes Nachdenken wird teilweise sogar schon durch die von einem Computer gegebenen Empfehlungen ersetzt, der über BTX befragt werden kann.

Am Beispiel von Landwirtschaft und Naturschutz

kann man deutlich machen, warum Werte und Normen verändert werden müssen, wenn der Schutz der Natur in unserer Kulturlandschaft eine Chance haben soll. Die Landwirtschaft hat ganz deutlich produktionsorientierte Werte und Normen entwickelt und der einzelne Landwirt richtet bewußt oder unbewußt sein Wissen und Können zur Regelung seines Agrarökosystems an diesen Werten und Normen aus. Der Naturschutz hat seine Werte und Normen weniger präzise beschrieben als die Landwirtschaft die ihrigen. Der § 1 im Bundesnaturschutzgesetz und in den einzelnen Ländergesetzen ähnelt eher dem § 1 der Straßenverkehrsordnung als einer Präzisierung der für die Gesellschaft zu beschreibenden Werte und Normen zur Erhaltung der Umwelt für alle Lebewesen. Er stellt doch nicht mehr dar, als eine allgemeine Aufforderung, gegen die jedermann fast täglich und ohne groß darüber nachzudenken verstößt, ähnlich wie gegen die Straßenverkehrsordnung.

Die Erfolglosigkeit des Versuches, den Konflikt zwischen Landwirtschaft und Naturschutz zu lösen, wird mindestens so lange fortdauern, wie einerseits die Landwirtschaft auf "Entschädigung" für eine geforderte Anpassung ihrer Produktionsverfahren an ökologische Erfordernisse besteht und solange andererseits der Naturschutz von der Vorstellung ausgeht, eine ökologiegerechte Kulturlandschaft könnte durch eine Regelung landwirtschaftlicher Verfahrensweisen über Verordnungen mit Ge- und Verboten geschaffen werden. Keine der beiden Gruppen ist dabei bereit, über die Möglichkeiten einer Änderung von Werten und Normen für ihren eigenen Bereich wirklich nachzudenken. Jede Gruppe fordert lediglich Änderungen im Verhalten des anderen. Der Gedanke, daß die Landwirtschaft positive externe Effekte erbringen kann, die sich als ökologische Leistungen beschreiben lassen und die nur über eine Internalisierung auch dauerhaft zu sichern sind, wird von durchaus bedeutenden Vertretern des Naturschutzes als eine Sünde wider den Geist des Naturschutzes angesehen und daher auch verworfen. Würde man diesem Gedanken folgen, müßte man die Möglichkeit einer ökologischen Leistung der Landwirte für die Gesellschaft anerkennen und könnte sich schließlich auch dem Vorschlag einer Honorierung solcher Leistungen nicht mehr mit dem ganz unpassenden Hinweis auf eine neue Form von Subventionierung der Landwirtschaft entziehen. Die Naturschutzverwaltung so manchen Bundeslandes versucht nicht nur jenen Na-

turschutz auf aufgekauften Flächen zu realisieren, der natürliche oder naturnahe Bedingungen der Umwelt voraussetzt wie z.B. beim Schutz eines Moores, sondern auch klassische Naturschutzziele der Agrarlandschaft. Die Folge davon ist, daß die Naturschutzverwaltung in manchen westdeutschen Bundesländern inzwischen zum größten landwirtschaftlichen Grundbesitzer geworden ist und bald überlegen muß, wie sie welche Methoden anwenden will bzw. anwenden lassen will, um in der eigenen Agrarlandschaft auch wieder landwirtschaftliche Grundsituationen entstehen lassen zu können, die für ganz bestimmte Biozöosen nun einmal die Lebensbasis darstellen. Dieser Naturschutz ist damit nicht nur Landbesitzer geworden, sondern notwendigerweise auch Landwirt. Spätestens in diesem Moment ist der Naturschutz bei durchaus landwirtschaftlich ausgerichteten Werten und Normen angelangt, natürlich nicht bei jenen der Intensivlandwirtschaft. In Agrarfabriken herrschen andere Werte und Normen vor, hier werden ökologische Zusammenhänge über Bord geworfen noch ehe man versucht hat, sie zu begreifen. Auch die Vorstellung, daß sich das Konfliktfeld zwischen Naturschutz und Landwirtschaft in einer der verschiedenen Formen der alternativen Landwirtschaft von alleine lösen würde, ist nicht real, da es auch hierbei noch nicht ohne weiteres zur Kongruenz der Werte und Normen von Landwirtschaft und Naturschutz kommt.

Bis jetzt wurde nur angedeutet, daß der Naturschutz in der Agrarlandschaft seine Werte und Normen überdenken muß. Das gilt in gleichem oder in noch viel stärkerem Maße auch für die Landwirtschaft. Die rein produktionsorientierten Werte und Normen müssen verändert und um den Bereich der Erbringung ökologischer Leistungen erweitert werden. Wenn wir mit unseren Überlegungen an dieser Stelle angekommen sind, stehen wir am Anfang einer neuen Qualität der Zusammenarbeit zwischen Landwirtschaft und Naturschutz.

Unsere freiheitliche Gesellschaftsordnung hat sich marktwirtschaftliche Prinzipien zur Lösung von Problemen zu eigen gemacht. Von fast allen Wirtschaftszweigen wird verlangt, daß marktwirtschaftliche Prinzipien zur Lösung entstandener Probleme genutzt werden. Auch von der Landwirtschaft wird das seit einigen Jahrzehnten in zunehmendem Maße, wenn auch erfolglos, verlangt.

Auch der Naturschutz versucht seit einer Reihe von Jahren, seine Ziele in der Agrarlandschaft über Einkommenstransfers an die Landwirtschaft zu erreichen. Die Landwirte bewerten solche Zahlungen als Entschädigung für einen zeitlich begrenzten Vertragsnaturschutz auf ihrem Grund und Boden. Die damit erzielten Effekte sind zwar externe Effekte, also Wirkungen für die Gesellschaft, eine Internalisierung in den Agrarbereich

findet aber nur über die vom Naturschutz gesetzten Werte statt, die vertraglich fixiert wurden und nicht über selbständige wirtschaftliche Aktivitäten des einzelnen Landwirtes. Der Landwirt duldet ökologische Effekte, er erzeugt sie aber nicht gezielt. Die abgeschlossenen Verträge lösen beim einzelnen Landwirt keine Innovationen zur Entwicklung naturschutzfördernder Verfahren aus. Es kommt daher auch nicht zur Änderung der bestehenden Werte und Normen.

Es soll nicht verschwiegen werden, daß positive externe Effekte der Landwirtschaft durchaus auch bei der üblichen Bewirtschaftung entstehen, etwa die Sauerstoffproduktion durch den Kulturpflanzenanbau oder eine Förderung der Grundwasserneubildung usw. Aber diesen positiven Effekten stehen bei der intensiven Bewirtschaftung umfangreiche und schwerwiegende negative Effekte gegenüber und außerdem sind solche positiven Effekte keine spezifische landwirtschaftliche Leistung, jedenfalls sind sie keine den Naturschutz fördernde Leistung. In der Landwirtschaft der vorindustriellen Zeit, also zum Teil noch vor der horizontalen Expansion der Landwirtschaft, ganz bestimmt aber vor der vertikalen Expansion der Landwirtschaft, handelten die Landwirte zwar auch schon nach produktionsorientierten Werten und Normen, aber die ihnen damals zur Verfügung stehende Technik, oder allgemeiner ausgedrückt, das vorhandene Wissen und Können hatten noch keine mit den heutigen Handlungsweisen vergleichbare egalisierende Wirkung auf große Landschaftsräume.

Viele Landwirte sind inzwischen zu erfolgreichen Unternehmern geworden, viele zählen aber auch zu den sozial schwachen Schichten, die an der Wohlstandsentwicklung unserer Gesellschaft nicht teilnehmen können. Von beiden Seiten ist nicht zu erwarten, daß sie ihre Werte und Normen in Richtung eines ökologischen Verhaltens verändern, wenn das mit Einkommenseinbußen verbunden ist. Die hier geforderte Änderung von Werten und Normen hat sehr wohl auch Bezüge zu einer ökologisch orientierten und liberalen Marktwirtschaft. Da man die notwendigen Leistungen der einzelnen Landwirte für den Naturschutz durchaus als notwendige aktive Handlungen der Landwirte beschreiben kann, läßt sich ein je nach Lokalität unterschiedlicher Markt mit Nachfrage nach ökologischen Leistungen und notwendigem Angebot beschreiben. Über diesen Markt läßt sich auch die im Rahmen der Flächenstilllegung sichtbar gewordene Segregation von Produktions- und Protektionslandschaft wieder rückentwickeln und eine neue Segregation verhindern. Ist erst einmal ein Markt für ökologische Leistungen auf landwirtschaftlicher Nutzfläche vorhanden, dann verändern sich im Zuge der Realisierung solcher Leistungen auch die Werte und Normen und als Folge davon wird auch das besondere Wissen und Können zur Realisierung erworben.

Wenn es für Landwirte wirtschaftlich sein wird, nicht nur Weizen, Mais, Braugerste, Zuckerrüben usw. anzubauen und Hochleistungskühe mit energiereichem und meist von artenarmen Grünlandflächen stammenden Futter zu ernähren, sondern ein adäquates Einkommen auch von Feldern mit niedrigem Getreideertrag und artenreicher Wildkrautflora sowie von zwar ertragsarmen aber blumenreichen Grünlandflächen, wo auch seltene Pflanzen wachsen und blühen, zu erzielen, erst dann ist der Anfang für eine Beendigung des Konfliktes zwischen Landwirtschaft und Naturschutz da. Dieser Anfang wird nicht über Ge- und Verbote und auch nicht über "Entschädigungen" erreicht werden, sondern nur über Veränderungen der Werte und Normen in den Köpfen der Menschen. Dazu muß der Naturschutz sein Mißtrauen gegenüber Landwirten aufgeben und landesweit als Nachfrager ökologischer Leistungen auftreten und die Landwirte müssen bereit sein, Natur-

schutzziele bewußt und erfolgreich erreichen zu wollen. Naturschutzakademien, wie die Bayerische Naturschutzakademie in Laufen, haben mit ihren hervorragenden Mitarbeitern unter der Leitung von Herrn Dr. Wolfgang ZIELONKOWSKI auf diesem Gebiet seit langem eine Vorreiterrolle wahrgenommen. Es ist zu wünschen, daß diese Akademie auch in Zukunft personell und finanziell so ausgestattet ist, daß sie auch diese Mittlerrolle weiterhin übernehmen kann.

Anschrift des Verfassers:

Prof. Dr. Norbert Knauer
Buschberg 8
D-24161 Altenholz (Kiel 17)

früher:
Institut für Wasserwirtschaft
und Landschaftsökologie der
Christian-Albrechts-Universität Kiel

Zum faunistischen Verständnis der bayerischen Kulturlandschaft

Bernd Stöcklein

Warum haben es die Botaniker gegenüber den Zoologen viel besser?

Sie haben es nur mit 2.500 Arten (Farn- und Blütenpflanzen) zu tun und einen aktuellen Rasteratlas der bayerischen Flora im Regal stehen, der ihnen genaueste Kenntnisse über die Vorkommen bietet.

Der Artenbestand der bayerischen Landschaften umfaßt ca. 35.000 Tierarten. Allein schon diese gewaltige Artenzahl läßt die Schwierigkeiten erahnen, die eine umfassende Bestandsaufnahme der Tierwelt über die Gesamtfläche Bayerns hinweg mit sich bringt.

So ist man wegen der unzureichenden Kenntnisse über die Verbreitung und die Bestandssituation der Fauna mit Ausnahme der Ornithologie erst am Anfang eines echten Verständnisses im Sinne eines hinreichenden Überblicks über unsere Kulturlandschaft. Dies ist insofern für den Naturschutz ein großes Defizit, weil in den letzten Jahren u.a. durch die Veränderungen in der Landwirtschaft der Wandel in der Kulturlandschaft weitergegangen ist.

Für die Avifauna Bayerns liegt inzwischen ein Rasteratlas vor, der den hohen Kenntnisstand über diese Tiergruppe zeigt. In der Schriftenreihe des LfU Beiträge zum Artenschutz - wurde eine Reihe von Bestandsaufnahmen weiterer wichtiger Tiergruppen, die als Indikatoren bezeichnet werden können, veröffentlicht; so z.B. über Libellen usw.

Es ist festzuhalten, daß sich der Kenntnisstand über die Verbreitung und Bestandssituation wichtiger Tiergruppen im Zusammenhang mit der Erarbeitung des Arten- und Biotopschutzprogrammes erheblich verbessert hat. Es hat sich schon bei der Erarbeitung der Pilotstudie zum ABSP über das Mittelfränkische Becken 1980 gezeigt, daß die Befragung von Experten und die Auswertung der Literatur eine gute Grundlage für die Erarbeitung einer einheitlichen und umfassenden Artenschutzkonzeption für die Tierwelt darstellen.

Ein grundsätzliches Problem besteht bei der Auswertung der bruchstückhaften Kenntnisse über die Vorkommen der Fauna in der Kulturlandschaft darin, daß (wieder mit Ausnahme der Avifauna) kaum verwertbare Vergleichsdaten z.T. nicht einmal von 1945 oder 1950 vorliegen und die Kenntnisse lokal je nach dem Wohnort oder dem Akti-

vitätsradius von Laien sehr unterschiedlich sind. Dazu kommt, daß die Pflanzenwelt zwar wertvolle Hinweise auf Tiergemeinschaften liefern kann, aber zur Charakterisierung von Tiergemeinschaften sind fundierte Kenntnisse über die Lebensraumansprüche notwendig, die nicht mit den bisher weitgehend vegetationskundlich-floristisch ausgerichteten Biotopkartierungen erhoben werden können (Abb. 1).

Tiere sind mehr an das Vorkommen eines ganz bestimmten Sortiments von Ressourcen, Strukturelementen bzw. Requisiten und Kleinklimaten gebunden; dies kann von ganz unterschiedlichen Pflanzengesellschaften gewährleistet sein. Bestimmte Strukturen wie z.B. Steilwände (Uferschwalben-Niströhren) oder Erhebungen in der Landschaft (hill topping) können mit den Methoden der Flora überhaupt nicht charakterisiert werden.

Ein auffälliges Kennzeichen der Tierwelt gegenüber der Pflanzenwelt ist deren höhere Mobilität.

Eine Tierart ist also nicht unbedingt darauf angewiesen, wie die Pflanzen mit den Verhältnissen ihres Standortes zurechtzukommen und hat so die Möglichkeit, ihren Ansprüchen entsprechend Lebensbereiche aktiv aufzusuchen.

Der Jahreslebensraum einer Vielzahl von Tiergruppen gliedert sich in Teillebensräume.

Teillebensräume werden von Tierarten im jahreszeitlichen Zyklus in unterschiedlicher räumlicher und zeitlicher Konfiguration genutzt. Insoweit ist die Fauna in hohem Maße auf die Erhaltung der traditionellen Kulturlandschaft angewiesen, in der kleinflächige Nutzungsmuster und abwechslungsreiche Nutzungsarten im Sinne des Integrationsmodells vorkommen. In derartigen Landschaften kommen verschiedene Teillebensräume in engem räumlichen Kontakt vor (Abb. 2).

Die wirkliche Kulturlandschaft sieht in vielen Teilen Bayerns aber ganz anders aus.

Dennoch werden in der öffentlichen Diskussion den beiden Hauptnutzern Land- und Forstwirtschaft erhebliche Verdienste bei der Erhaltung der Kulturlandschaft uneingeschränkt zuerkannt. Man hört immer wieder, daß v.a. den Landwirten der Staat diese Leistungen, die meist nicht näher beschrieben werden, pauschal honorieren sollte.

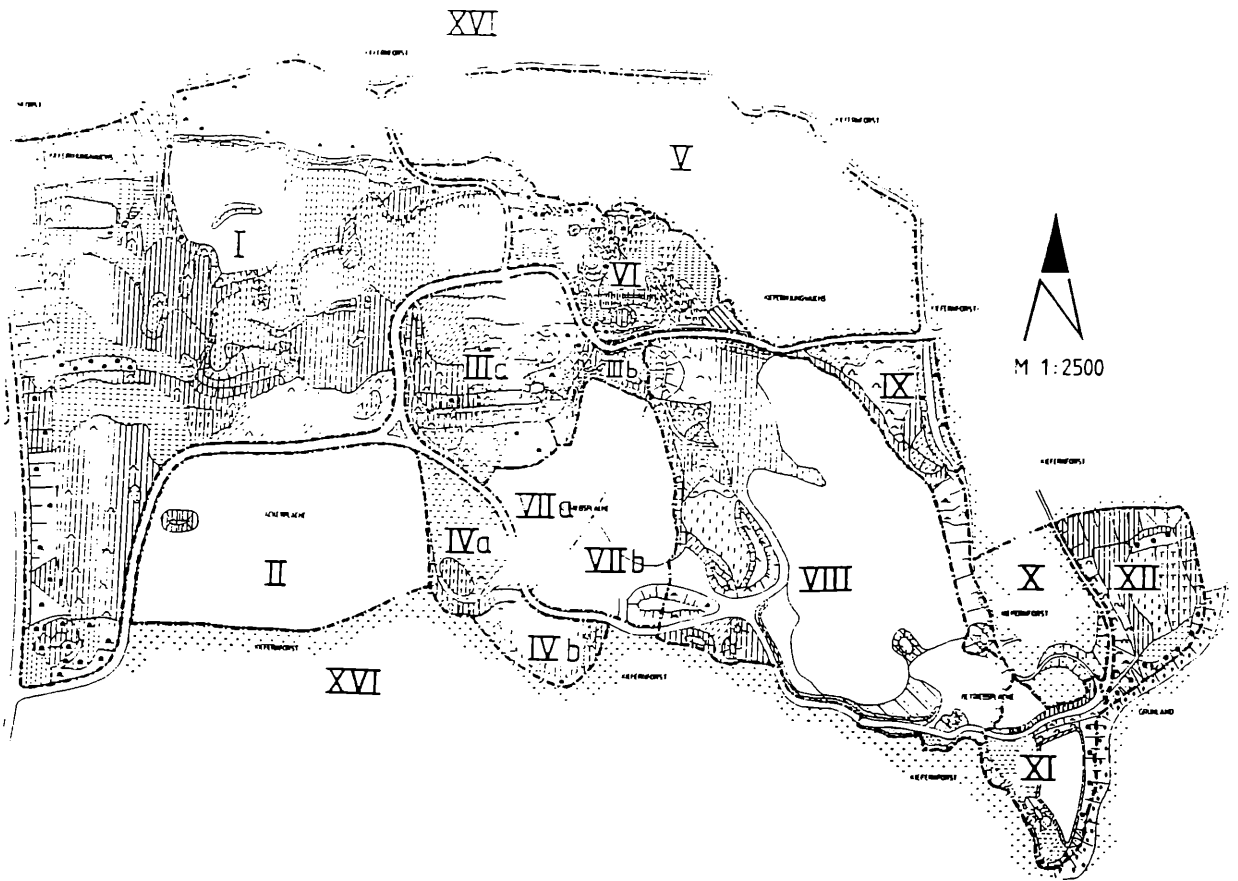


Abbildung 1

Teilbereiche der Sandgrube Hügelmühle, ö Spalt, Landkreis Roth, nach den Vorkommen charakteristischer Tierarten, z.B. I = Heide-Sandlaufkäfer, Blauflügelige Ödlandschrecke (am Oberseminar Landschaftsplanung, FHW, FB LP, 1991).

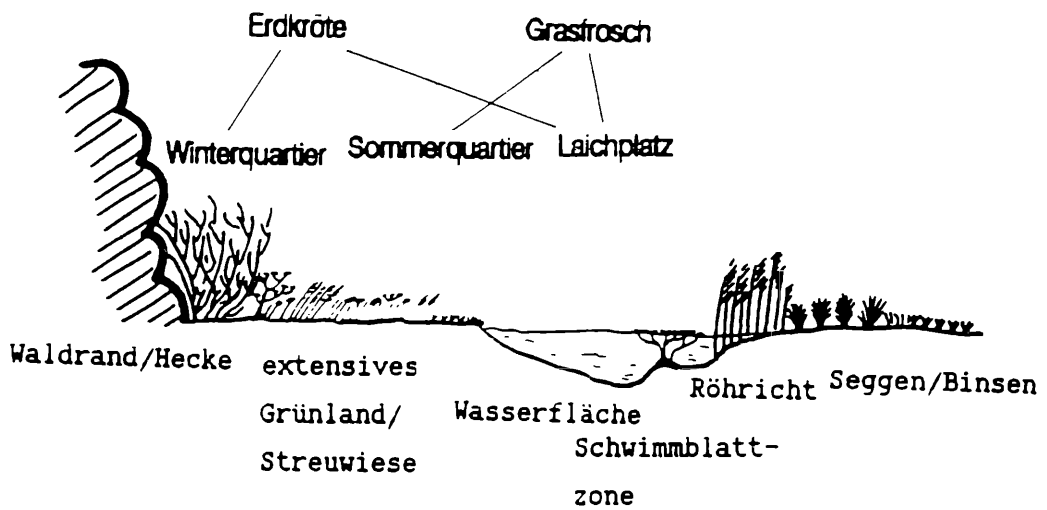


Abbildung 2

Anordnung verschiedener Teilebensräume der Amphibienarten Erdkröte und Grasfrosch am Rand der Laabertalauca bei Eggmühl, Landkreis Regensburg (aus HOFBERGER und TIEFEL 1991).

Eine Studie, die im Auftrag des BSTMELF von MILLENDORFER, Laxenburg, erstellt wurde (SZ vom 17.02.92), beziffert sogar den Umfang der ökologischen Wohlfahrtsleistungen der Landwirte mit 7 Milliarden. Nach einem ausführlicheren Zeitungsbericht (Landshuter Zeitung) sind in diese Berechnung Aspekte des Natur-, Arten- und Wasserschutzes nicht eingegangen.

Als Zoologe schwankt man bei diesen Aussagen zwischen Verwunderung und Aggression, wenn man sich einmal genauer mit der Situation ausgewählter Tiergruppen in der bayerischen Kulturlandschaft befaßt und die vorliegende Literatur über die umweltgerechte Nutzung von Agrarlandschaften auswertet (z.B. GFÖ-Tagungen in Osna-brück 1989 und Weihenstephan 1990).

Der lückenhafte Kenntnisstand über die bayerische Fauna - nach FITTKAU waren bis vor 15 Jahren die bayerischen Gewässer noch weitgehend als *terra incognita* zu bezeichnen - setzt sich bei der elementarsten Auflistung eines jeden Bundeslandes über den Gefährdungsgrad der Tierwelt, nämlich seiner Roten Liste, fort. Dort werden lediglich 25 % der bayerischen Fauna als gefährdet bezeichnet. Eine Neubearbeitung, die mindestens alle in der Landschaftsplanung oder bei Umweltverträglichkeitsprüfungen als Indikatoren zu bearbeitende Tiergruppen wie Vögel, Amphibien/Reptilien, Libellen usw. umfaßt, ist längst überfällig.

1. Leitsatz:

Der Naturschutz hat künftig dann eine Chance, wenn die Grundlagen für die Umsetzung aktualisiert bzw. erweitert werden.

Dazu gehören:

- Aktualisierung der Roten Liste, Fortführung der regionalen Roten Listen
- Rote Listen zoologisch bedeutsamer Biotoypen
- Fertigstellung der ABSP-Bände und Aufarbeitung von Defiziten oder Fehlern bei den bereits fertiggestellten Bänden
- Einrichtung eines Systems von Flächen für das Monitoring, weil über die Dynamik der Arten viel zu wenig bekannt ist.

Im Rahmen eines Projektes wurde die Bestandssituation ausgewählter Tiergruppen in der Talaue der Großen Laaber zwischen Eggmühl und Schierling, Lkr. Regensburg, untersucht.

Der landschaftspflegerische Begleitplan dieses Flurbereinigungsverfahrens von 1978 wurde 1986 von Grund auf entsprechend neueren Erkenntnissen und einer kursorischen Bestandsaufnahme überarbeitet. Dabei wurden erstmals Ansätze eines ökologischen Verbundnetzes in der Talaue geplant und zwischen 1982 - 1989 durch Maßnahmen

der Biotopneuschaffung und Biotopoptimierung umgesetzt.

Eine Zählung der Laichballen des Grasfrosches ergab die in Abb. 3 dargestellte Verteilung und zeigt, daß Konzentrationen der Bestände in den Flächen mit den höchsten Anteilen des extensiven Grünlandes bestehen.

Vergleichszahlen für den Grasfroschbestand vor den Maßnahmen der Flurbereinigung gibt es nicht.

Anders sieht es mit der Charakterart der Talaue, dem Großen Brachvogel, aus. Nach glaubhaften Berichten war der Brachvogel im 230 ha großen Untersuchungsgebiet mit 20 BP vertreten; 1980 bei der ersten systematischen Wiesenbrüterkartierung waren es noch 7 BP, 1990 nur 3 Brutpaare (s. Tabelle).

Ein Vergleich der Abundanz des Großen Brachvogels in dieser Talaue mit Vergleichszahlen im Unteren Isartal zeigt die geringe BP-Dichte.

Tabelle

Abundanz, bezogen auf das UG, im Vergleich zu Literaturangaben bei WERRES (1989) für den Großen Brachvogel (*Numenius arquata*).

Abundanz im UG (230 ha)	1,3 BP/100 ha
Mettenbacher und Griesbacher Moos (Unteres Isartal, Lkr. Landshut)	3,3 BP/100 ha
Im Königsauer Moos (Unteres Isartal, Lkr. Dingolfing-Landau)	3,4 BP/100 ha
Wallersdorfer Moos (Unteres Isartal, Lkr. Dingolfing-Landau und Deggendorf)	1,5 BP/100 ha
Runtwiesen im Donautal (Lkr. Deggendorf)	2,1 BP/100 ha
Auwiesen b. Pittrich (Donautal, Lkr. Straubing-Boden und Stadt Straubing)	3,2 BP/100 ha
Tal der Gr. Laaber bei Langquaid (Lkr. Kehlheim und Lkr. Regensburg)	1,8 BP/100 ha
	BP = Brutpaare

Noch wesentlich schlimmer sehen die Zahlen für die Bekassine (1 BP) insgesamt aus. Dabei ist hervorzuheben, daß das Bekassinen-Brutpaar am Rand des durch Ankauf der Flurbereinigung gesicherten 0,1 ha großen Flachmoors liegt. Die Wiesenpieper (insgesamt 11 BP) brüten bevorzugt entlang von Wiesenmulden und neu angelegten Brachestreifen, also nicht in den intensiv bewirtschafteten Wiesenflächen in Privatbesitz.

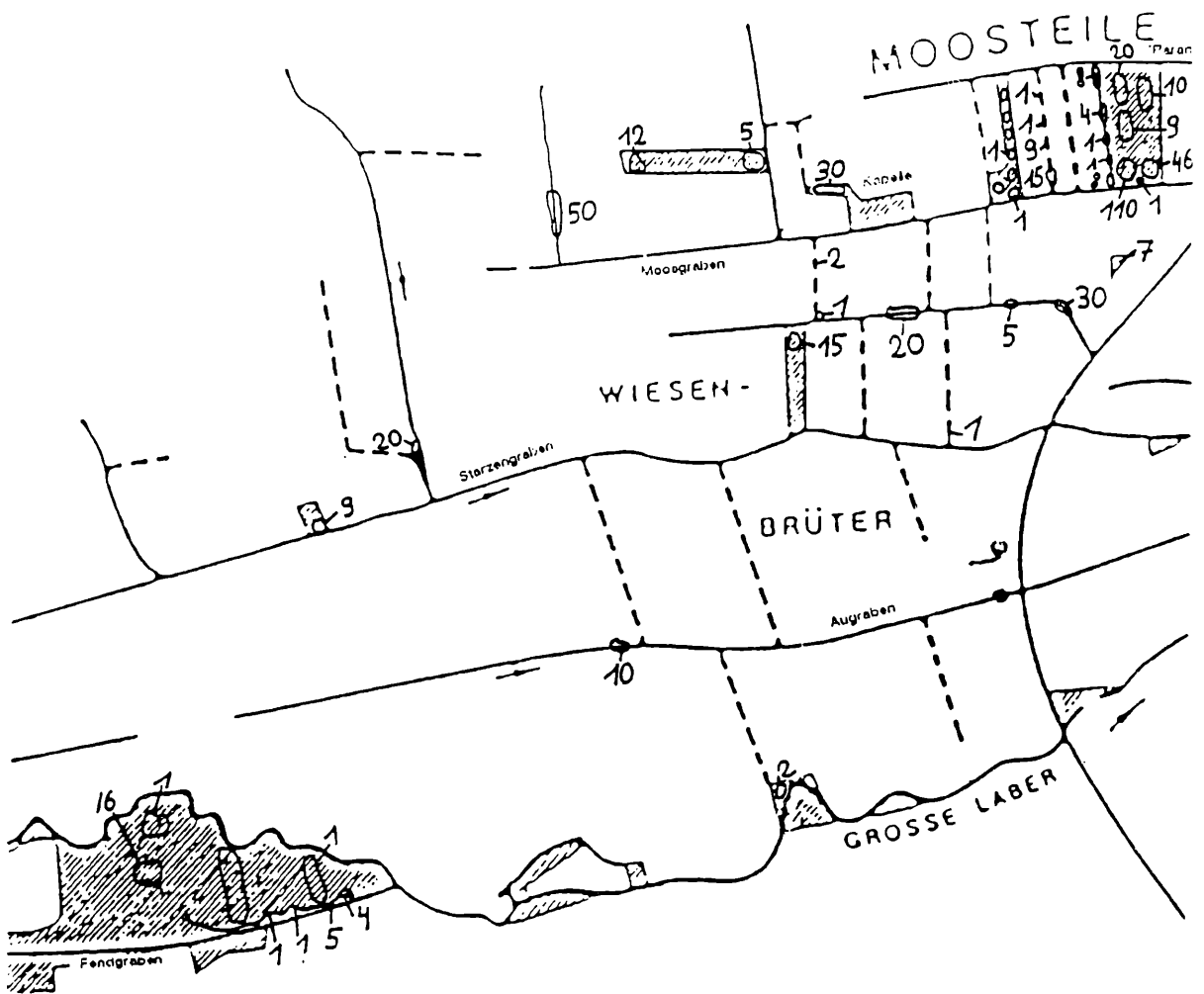


Abbildung 3

Verteilung und Anzahl der Grasfroschlachballen in den Gewässern in der Laabertalau zwischen Schierling und Eggmühl, Landkreis Regensburg (aus HOFBERGER und TIEFEL 1991).

Es zeigt sich auch hier, daß die Ansprüche der besonders bedrohten Wiesenvogelarten wie z.B. Braunkehlchen, Wiesenpieper und Blaukehlchen nicht durch den Brachvogel abgedeckt werden. Die Brutpaare von Blaukehlchen und Braunkehlchen befinden sich in der Laabertalau übrigens nur in Flächen, die durch die Flurbereinigung aufgekauft wurden, also nicht "ordnungsgemäß" landwirtschaftlich genutzt, sondern nach einem Pflegekonzept gepflegt werden.

Von den natürlichen und autotypischen Feuchtbiotopen sind nur noch kleinflächige Restbestände vorhanden (wie der erwähnte Kalk-Flachmoor-Rest), die zudem noch durch Einwirkungen der landwirtschaftlichen Nutzung von außen beeinträchtigt und bedroht werden. Die Anlage von 5 Dauerbeobachtungsflächen, die der derzeit abschätzbaren Entwicklungen und unterschiedlichen Bestandstypen umfassen, soll weitergehende Aspekte - auch methodischer Art - zu klären versuchen.

Das gesamte wertvolle Pflanzen- und Tierartenpotential konzentriert sich in diesen Bereichen. Die ursprüngliche artenreiche und abwechslungsreiche Kulturlandschaft ist verarmt, weil das Grundwasser durch die neuen, tiefen Entwässerungsgräben abgesenkt wurde und durch die im Rahmen der Flurbereinigung erfolgte Zusammenlegung der Flächen die kleinen Grenzgräben und das Mosaik verschiedener Bewirtschaftungsweisen weggefallen sind. Relativ extensive, artenreiche Feucht- und Naßwiesen mit Hochstaudengesellschaften, einzeln eingestreuten Bäumen und Weiden-Strauchgruppen sind den artenarmen, intensiven Frischwiesen gewichen oder umgebrochen worden. Dies ist symptomatisch für die Talauen zwischen Donau und Isar.

Brachvogel und Weißstorch sind jedoch nur durch extensive Grünlandnutzung auf der Gesamtfläche der Talau, nicht nur in kleinen Restflächen zu erhalten. Daneben ist für die Erhaltung überle-

bensfähiger typischer Tierpopulationen der Talauen noch die strukturelle Ausstattung des Grünlandes entscheidend.

Durch die durchgeführten Biotopaneicherungs- und -Neuschaffungsmaßnahmen (Kleingewässer, Mulden, langgezogene Gräben) konnten sich biotypische und seltene Tier- und Pflanzenarten der Roten Liste (von 102 Tierarten 18 RL-Arten) etablieren; bei den Tieren neben Pionierarten wie Flußregenpfeifer, Kleine Pechlibelle auch Arten mit hochspezialisierten Ansprüchen wie Wiesenpieper und Bekassine.

Diese offenen Pionierflächen werden relativ rasch durch natürliche Sukzession in ihrer Qualität nachhaltig verändert; nur ständig wiederkehrende Eingriffe können diesen Prozeß unterbinden. Es ist also gerade in solchen Fällen ein Pflegekonzept notwendig.

Die Biotopneuschaffungen, so hat diese Untersuchung gezeigt, führen im Bereich intensiv landwirtschaftlich genutzter Flächen besonders dann zu einer Arten- und Strukturanreicherung, wenn sie an vorhandene wertvolle Biotopflächen angrenzen.

Die Erfahrungen mit dem Bayer. Naturschutzgesetz in den letzten Jahren bei der Sicherung derartiger Flächen haben gezeigt, daß in der Fläche kein Schutzeffekt wegen der Trägheit der Umsetzungsverfahren ausgehen kann. Das Bayer. Naturschutzgesetz ist zur Zeit noch mit dem Prinzip des Biotopverbundes und der Biotopvernetzung überfordert.

2. Leitsatz:

Der Naturschutz hat künftig eine Chance, wenn die Naturschutzbehörden selbst in enger Zusam-

menarbeit mit anderen Fachbehörden, wie v.a. der Flurbereinigung, durch gezielte Flächenkäufe nicht ersetzbare Biotoptypen, wie Flachmoore und Lebensräume besonders bedrohter Tierarten, in viel größerem Umfang als bisher sichern können.

Stichwort: Flächenverwaltung durch die Naturschutzbehörden.

Dazu kommt ein weiterer und für die Umsetzung entscheidender Punkt: Die personelle Ausstattung der Naturschutzbehörden ist im Vergleich zu anderen Teilen der Verwaltung mehr als bescheiden.

Ein weiterer Aspekt sollte aber sehr bedenklich stimmen:

Aufgrund der geringen Erfolge sind die Naturschutzbehörden für die Besten unserer Absolventen kein erstrebenswerter Arbeitsbereich; andererseits kommt wegen der schlechten Ausstattung mit Stellen die Mehrzahl der Absolventen auch nicht zum Zuge. Dies müßte sich schleunigst ändern.

Naturschutz hat Verfassungsrang.

Ich wünsche mir von der ANL, daß auf Defizite im Grundlagenbereich (zu den Aufgaben der ANL gehört laut Verordnung die Forschung) und in der Umsetzung beharrlich hingewiesen wird. Erst dann hat der Naturschutz künftig auch wirklich eine Chance!

Anschrift des Verfassers:

Prof. Dr. Bernd Stöcklein
Fachhochschule Weihenstephan
Fachbereich Landespflege
D-85354 Freising

Freud und Leid eines Nationalparkleiters

Hubert Zierl

"Nationalparke sind einzurichten zur Freude und zum Wohle der Besucher".

So lautet eine Aussage aus der Gründerzeit der ersten Nationalparke in Nordamerika vor über einhundert Jahren. Warum sollte dieser fromme Wunsch nur für die Besucher und nicht auch für die Mitarbeiter eines Nationalparks einschließlich seines Leiters gelten?

Aus den Gesprächen um die Einladung zum Kolloquium habe ich entnommen, daß von mir ein sehr persönlicher Beitrag zum Thema erwartet wird. Ich will dieser Erwartung auch nachkommen und beziehe meine 5jährige Tätigkeit als Leiter des Nationalparkforstamtes Bayer. Wald vor meinem Wechsel nach Berchtesgaden im Jahre 1977 mit ein. In meine Gedanken fließen aber auch Begegnungen mit Kollegen in anderen Nationalparks und ihre Erlebnisse ein. Dies alles berücksichtigend habe ich den Eindruck, in bester Gesellschaft mit Leid und Freud anderer Nationalparkleiter zu stehen. Allerdings behaupten nicht nur böse Zungen, daß südlich von Hallthurm zwischen Untersberg und Watzmann schon ein besonderer Menschenschlag haust!

Dieser "*homo berchtesgadensis*" ist auch 180 Jahre nach Verlust der Selbständigkeit des ehemaligen Klosterstaates Berchtesgaden noch stolz auf seine etwa 700jährige Unabhängigkeit. Er pflegt selbst heute noch seine Eigenständigkeit, was ich bei der zunehmenden Gleichmacherei rund um unseren Erdball durchaus positiv bewerte.

Dieser nach wie vor machtvolle Wunsch nach Selbständigkeit und die zwangsläufig damit verbundene Ablehnung von Fremdbestimmung ist eine Ursache für die mehr dem Leid zugeneigte Seite eines Nationalparkleiters in Berchtesgaden. Die schon erwähnte 700jährige eigene Geschichte hat Traditionen aufgebaut und liebgewordenes Herkommen entstehen lassen, was auch dem neuen Pfarrherrn Widerspruch einbrachte, als er einmal in der Kirche Kerzen anderswo aufstellte, als man dies bei seinem Vorgänger gewohnt war. Mit im Grunde gleichen Nachfolgeproblemen war auch der Nationalpark Berchtesgaden konfrontiert, als er 1978 die Nachfolge im alten Naturschutzgebiet Königssee antrat. Mit dem Naturschutzgebiet hatte man sich eigentlich identifiziert und es als Berchtesgadener Einrichtung akzeptiert.

Vor diesem Hintergrund wird sich jedermann un schwer vorstellen können, wie die nicht vor Ort geborene Nationalparkidee aufgenommen wurde.

Ist man schon skeptisch gegenüber manchen Initiativen aus der Landeshauptstadt München, um wieviel mehr Vorbehalte treffen eine Idee, die aus Übersee stammt. Hinzu kam, daß die ortsansässige Position bestens untermauert werden konnte. Die Kernidee des Nationalparks - die Natur sich selbst zu überlassen - hatte doch schließlich etwas mit Wildnis zu tun. Und hierzu gab es die Beschreibung eines Chronisten aus der frühen Siedlungsgeschichte Berchtesgadens, der Gründung des Augustiner Chorherrenstifts zu Beginn des 12. Jahrhunderts. Es muß eine schauerliche Wildnis mit undurchdringlichen Urwäldern und wilden Tieren gewesen sein. Sogar von einer Drachenbrut ist die Rede. Diese Wildnis hatten unsere Vorfahren im Schweiß ihres Angesichts im Laufe von Jahrhunderten zu einer lieblichen Kulturlandschaft umgestaltet. Das Ergebnis dieser Kulturleistung bewertete Alexander von HUMBOLDT bei seinem Besuch in Berchtesgaden 1796/97 als eine der schönsten Landschaften der Erde. Und nun kam 1978 der Nationalpark und wollte wieder zurück zu jener chaotischen Wildnis am Beginn unseres jetzt auslaufenden Jahrtausends. Konkret bedeutete dies doch

- unaufgeräumte Wälder mit Tot- und Moderholz
- Lebensrecht für Forstschädlinge
- Ende der Trophäenjagd
- zumindest Sympathie für ausgerottetes Raubwild und
- Mißachtung der Kulturtätigkeit unserer Vorfahren.

Wer so etwas wollte und auch noch vor Ort vertrat, mußte selbst ein Chaot sein, der nicht einmal Mit-"Leid" verdiente.

In dieser leidvollen Erfahrung fand ich nun einen ersten Ansatz zum Positiven im Umgang mit meiner Aufgabe als Nationalparkleiter. Selbst ein Alt-bayer, ist mir dessen Vorliebe für das "*Spectaculum*", dem Bauerntheater, nicht fremd. Nicht jeder, der sich für eine Rolle im Berchtesgadener Bauerntheater berufen fühlt, findet dort eine Rolle, und so muß er sich ein anderes Podium suchen. Da kam der Nationalpark gerade recht - vor allem wenn er selbst noch ein solches Podium anbot. Mit das erste, an das ich mich heute mit einem gewissen Schmunzeln erinnere, war eine gemeinsame Veranstaltung der Alpenvereinssektion Berchtesgaden mit uns bald nach Errichtung des Nationalparks unter dem Motto "Mit dem Nationalpark leben" im vollbesetzten Saal des Gasthauses Neu-

haus. Ein namhafter ortsansässiger Heimatdichter hatte ein Gedicht verfaßt über einen von uns etwas steil angelegten, stufenreichen Weg am Jenner, der einen erosionsanfälligen Steilhang umgehen sollte. Der Weg erhielt bald den Namen "Himmelsleiter". Die einzelnen Stopphen des Gedichts endeten jeweils mit dem Refrain: "Wer so etwa macht, gehört den Berg hinaufgejagt und wieder heruntergefotzt." Der Dichter hatte mir bereits vor der Veranstaltung geraten, die Sache nicht allzu ernst zu nehmen. Er wiederholte seinen Rat hinterher nochmals.

Nun wäre es sehr falsch, jedwede Kritik nicht ernst zu nehmen. Ich habe mir in den vergangenen 15 Jahren als Regel zurechtgelegt, über nachhaltige Einwände ernsthaft nachzudenken, demgegenüber kurzfristig hoch auflodernde Kritik eher als Antreiberei zu bewerten. Solche Antreibereien sind glücklicherweise häufig mit derartigen Übertreibungen verbunden, daß meist sogar vorgesetzte Dienststellen im fernen München merken, was los ist.

Die Freuden des Nationalparkleiters sind vielfältig, so vielfältig wie die Natur seines Schutzgebietes, das er zu betreuen hat. Das bedeutet zwangsläufig, daß seine Freuden überwiegend draußen im Schutzgebiet auf ihn warten und weniger drinnen in seinem Büro. Das geht soweit, daß ich auch freie Tage und Teile des Urlaubs freudvoll draußen im dienstlichen Gelände verbringen kann. Auch Ausstattungen und Einrichtungen im Schutzgebiet, die man bereits in- und auswendig kennt, halten immer wieder freudvolle Überraschungen

bereit. Da ist der verborgene Steig, dessen Abzweigung vom Hauptweg man immer wieder suchen muß; da ist der Bach, aus dem man noch getrost trinken kann; da sind die Baumgruppen aus ausgestorbenen alten Fichten, wo die Chance besteht, einen Dreizehenspecht beobachten zu können; da ist die Felsnische, wo man vor ein paar Jahren miterlebte, wie ein Jungadler erfolgreich ausflog, und da ist auf dem Weg dorthin die Spannung, ob etwa diesmal wieder. Die freudvollen Erlebnisse könnten fortgesetzt werden und führen in ihrer Fülle zu der Hoffnung, daß der Naturschutz eine Chance hat.

Da ist schließlich die Freude darüber, mit Gleichgesinnten über Natur und Naturschutz diskutieren zu können - und nicht immer nur mit tierischem Ernst. Einer dieser Gleichgesinnten war in den Jahren, in denen ich in Berchtesgaden den Nationalpark zu leiten hatte, der Leiter der Naturschutzakademie Laufen. Wir beide waren uns nicht immer nur in den Armen gelegen, aber es war für mich immer wieder eine Freude, mit Ihnen, Herr ZIELONKOWSKI, frei von der Leber weg und ungezwungen auch über unsere dienstliche Aufgabe, die Natur und den Naturschutz, plaudern zu können.

Anschrift des Verfassers:

Forstdirektor Dr. Hubert Zierl
Nationalparkverwaltung
Doktorberg 6
D-83471 Berchtesgaden

Die deutsch-tschechischen Beziehungen im Naturschutz

Jan Čeřovský

In den historischen Ländern Böhmen, Mähren und einem Teil Schlesiens, welche heute die Tschechische Republik zusammensetzen, hat sich für Jahrhunderte das deutsche und das tschechische Element auf verschiedene Weise durchdrungen. Nicht anders ging es im Naturschutz, wobei behauptet werden kann, daß auf diesem Gebiet die gemeinsamen Beziehungen immer konstruktiv, korrekt, friedlich und meistens sogar freundschaftlich gewesen sind.

Schon Johann Wolfgang von Goethe, welcher übrigens zu Böhmen gute und vielseitige Beziehungen hatte, wurde dort nicht nur als Schriftsteller und Dichter, sondern auch als Naturfreund und Naturforscher geehrt. Er war eng befreundet mit dem Gründer der böhmischen Phytopaläontologie sowie des Böhmischen Museums, dem Grafen Kaspar Maria von Šternberk. Auf eine Anregung von Goethe ließ Šternberk durch Ausgrabung von Stollen den damals geheimnisvollen jüngsten Vulkan Böhmens, das Kammerbühl bei Eger und Franzensbad, erforschen. Eine Denkmalplatte erinnert an diese Ereignisse an Ort und Stelle, die heute unter Naturschutz steht.

Ein anderer Verehrer und Bekannter von Johann Wolfgang von Goethe war der Graf Georg Augustin Languelval von Buquoy auf der südböhmischen Domäne von Nové Hradý. Von den Ideen der Ehrfurcht vor der ursprünglichen Natur und deren Erhaltung bewegt, hat der Graf Buquoy das erste Urwaldreservat in Europa und vielleicht in der ganzen Welt im Jahre 1838 erklärt. In der Gründungsurkunde, die im Archiv erhalten blieb, werden in einer bemerkenswerten Weise die grundsätzlichen Ideen des heutigen Naturschutzes ausgedrückt: das Reservat wurde seitdem kontinuierlich respektiert und ist heute als ein strenges Naturschutzgebiet geschützt.

Es gab während des vergangenen Jahrhunderts in den böhmischen sowie deutschen Fachkreisen ein großes Interesse für die böhmischen Urwälder, den Böhmerwald insbesondere. Göppert hat sie in mehreren Abhandlungen und Vorträgen geschildert. Der böhmische Forstmeister John hat den herrschaftlichen Gutsbesitzer, den Grafen Johann von Schwarzenberg, bewegt, den berühmten Boubin-Kubany Urwald im Jahr 1858 unter Schutz zu stellen.

Derjenige, welcher wirklich ernsthaft die Natur der Tschechischen Republik, die Geschichte ihrer Erforschung sowie Erhaltung studieren will, kann

es einfach gar nicht ohne Kenntnis der deutschen Sprache tun.

Viele deutschen Vereine, wie zum Beispiel der Lotos in Prag, der Naturforschende Verein in Brünn, der Naturwissenschaftliche Verein in Tropa oder der Nordböhmische Excursions-Club Böhmisches Leipa, widmeten sich der Natur der damaligen Tschechischen Republik. Sie erkannten ihre Werte, befürworteten ihre Erhaltung und berichteten darüber in ihren Vorträgen, Versammlungen und Mitteilungsblättern. Dadurch gaben sie auch die wichtigen Anregungen dem damals sich zur Eigenständigkeit entwickelnden böhmischen Volk, in gleicher Richtung zu wirken. Auch außer Böhmen und Mähren gab es wichtige wissenschaftliche Stellen, die das Kennenlernen der Naturreichtümer in der damaligen Tschechischen Republik kräftig gefördert haben. Das wichtigste Zentrum vielleicht war in Breslau, wovon die Erforschung Schlesiens und auch des Riesengebirges - des heutigen bilateralen Polnisch-Tschechoslowakischen Nationalparks - erfolgte.

Professor Hugo Conwentz und seine Grundlegung der "Naturdenkmalpflege" wurde zum glänzenden Vorbild für den tschechischen Naturschutz - praktisch durch die ganze erste Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts. Wenn man durch die Jahrgänge der bedeutenden Zeitschrift des böhmischen Verschönerungsvereins "Krasa naseho dova / Die Schönheit unserer Heimat" durchblättert, sieht man klar, wie eng die Beziehungen und wie gut und genau die Informationen über das Geschehen im Naturschutz des benachbarten Deutschlands waren. Die Vorkämpfer des tschechischen Naturschutzes, der Doktor Jan Svatopluk Procházka und später der Universitätsprofessor Jaromir Klika waren mit Conwentz und später auch mit Schönichen persönlich mindestens gut bekannt, wenn nicht befreundet. Viel Nützliches ist aus diesen Beziehungen für den tschechischen Naturschutz entstanden. Im ersten und noch anfangs diesen Jahres geltendem tschechischen Naturschutzgesetz aus dem Jahre 1956 kann man noch deutlich den Einfluß des Reichsnaturschutzgesetzes aus dem Jahre 1935 spüren.

Die in der Tschechoslowakei nach der Entstehung des Staates 1918 lebenden Sudetendeutschen liebten ihre Heimat so intensiv wie die Tschechen (oder vielleicht noch mehr) und sorgten fleißig für ihre Erforschung und Erhaltung. Als ein Beispiel, das wichtigste vielleicht, sollte hier die Tätigkeit

der "Botanischen Arbeitsgemeinschaft" unter der Leitung der Lehrers Karl Prinz aus Tetschen erwähnt werden. Die durch die Arbeitsgemeinschaft in Aussig herausgegebene Zeitschrift "Natur und Heimat" gehört bis heute zu den wichtigsten Literaturquellen für die Naturforschung und den Naturschutz besonders in Nordböhmen.

Nun erlaube ich mir eine persönliche Erinnerung anzuführen. Als ich im Jahre 1966 eine Ausstellung über den Naturschutz in der Tschechoslowakei für den Verein Naturschutzpark vorbereitete und zu dessen Jahresversammlung nach Regensburg mitbrachte, kam auch eine Gruppe der ausgesiedelten Sudetendeutschen zu Besuch. Es gab keinen Haß von ihrer Seite, eher eine Nostalgie über die verlorene Heimat mit ihren Natur- und Landschaftsschönheiten.

Nach dem zweiten Weltkrieg konnten wir zuerst aus leicht verständlichen Gründen die Kontakte im Naturschutz mit Ostdeutschland, der damaligen DDR, anknüpfen. Dazu kam es schon 1953 und 1954 besprach unsere kleine Delegation die künftige Zusammenarbeit in der biogeographischen Einheit der Sächsisch-Böhmischen Schweiz. Mit großer Genugtuung kann ich hier feststellen, daß im vorigen Jahre ein Abkommen über Zusammenarbeit im Naturschutz in den Grenzgebieten zwischen den Umweltministern des Freistaates Sachsen und der Tschechischen Republik abgeschlossen wurde. Die daraus resultierende Verwirklichung eines alten Traumes - die Schaffung des grenzüberschreitenden Nationalparks "Sächsisch-Böhmische Schweiz" - wird noch in diesem Jahre durch die Errichtung des Nationalparks auf der böhmischen Seite vollendet werden. Die beiden Länder schlagen jetzt auch gemeinsam der UNESCO vor, den bilateralen Park in das Welterbe - World Heritage - einzuschließen. Diese Entwicklung verdanken wir nicht nur der geänderten politischen Situation, sondern muß auch als Ergebnis der langjährigen Zusammenarbeit der deutschen und tschechischen Naturschützer betrachtet werden.

Wenn man über die Naturschutzzusammenarbeit mit der früheren DDR spricht, könnten da viele Aktivitäten erwähnt werden. Mindestens zwei Persönlichkeiten möchte ich nennen: das Ehepaar Kurt und Erna Kretschmann. Nach einem langen Kampf mit der stumpfsinnigen Staatsbürokratie haben diese Vorkämpfer des Naturschutzes in der DDR eine Art Privateinrichtung - "Das Haus der Naturpflege" - in Bad Freienwalde gegründet. Die Anlage wurde zum Ziel vieler tschechischer Naturfreunde und Naturschützer, besonders der freiwilligen, und der rege Erfahrungsaustausch hat viel Nützliches gebracht.

Aber auch mit der Bundesrepublik (alte Bundesländer) konnte man im Naturschutz bereits frühzeitig Kontakte eröffnen. Der erste war wahrscheinlich die Teilnahme unserer jungen Leute an den internationalen Naturschutzlehrgängen in der

Lüneburger Heide, die ich persönlich schon im Jahre 1958 unternehmen konnte. Etwa zwei Dutzend junger Menschen aus der Tschechoslowakei haben während 10-15 Jahren an diesen ausgezeichneten Veranstaltungen unter der Leitung von Henry Makowski und später Frank Almer teilgenommen. Sie alle sind heute bei uns im Naturschutz bedeutungsvoll tätig; damals haben sie in Deutschland ihre ersten internationalen Erfahrungen, Inspirationen und Kontakte aufgenommen. In der Lüneburger Heide habe auch ich persönlich 1958 zum ersten Mal meinen guten Freund, den damaligen Studenten und Auslandssekretär des Deutschen Jugendbundes für Naturbeobachtung, den heutigen geehrten Professor Wolfgang Erz, getroffen.

Die internationalen Lehrgänge in der Lüneburger Heide wurden von dem langjährigen Vorsitzenden des Vereines Naturschutzpark, Herrn Dr. Alfred Toepfer aus Hamburg, unterstützt. Herr Toepfer hat allerdings eine noch wichtigere Institution eingeleitet. Dieses waren die regelmäßigen alljährlichen Europäischen Naturschutzkonferenzen in Verbindung mit den Jahresversammlungen des Vereines Naturschutzpark. Eigentlich aus diesen Treffen ist später die Föderation der Natur- und Nationalparke Europas entstanden, die heute gerade in Bayern, Grafenau, ihren Sitz hat und unter der Leitung des aktiven Generalsekretärs Herrn Dr. Bibelriether und der leistungsfähigen Sekretariatsdirektorin Frau Eva Pongratz steht.

Mit dem "Prager Frühling" gab es neue große Hoffnungen für eine verstärkte Zusammenarbeit besonders in dem bayerisch-böhmischen Grenzgebiet. Der Deutsche Naturschutztag fand damals in Straubing statt mit einer umfangreichen Teilnahme aus Böhmen und wurde vor allem dem einheitlichen, natürlichen Komplex Bayerischer Wald/Böhmerwald gewidmet.

Doch erst mit den politischen Änderungen von 1989 sind endlich die Hoffnungen in Erfüllung gegangen. Im letzten Jahr ist der bilaterale Nationalpark zur Wirklichkeit geworden. In seinem Rahmen, aber auch in anderen Projekten beiderseits der wiedergeöffneten Staatsgrenze kommt es zu engen Kontakten nicht nur unter Naturschützern und Wissenschaftlern, sondern auch unter den freiwilligen Verbänden, regionalen und lokalen Verwaltungen und Gemeinden sowie überhaupt in breiten Kreisen der Öffentlichkeit.

Ein ganz besonderes Verdienst gehört dem Direktor der Bayerischen Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege, meinem sehr geehrten und lieben Freund Dr. Wolfgang Zielonkowski. Die Arbeitskontakte datieren schon seit 1981, als die Arbeitsgemeinschaft der Deutschen Naturschutzbeauftragten eine Exkursion in die Tschechoslowakei veranstaltet hat. Recht intensiv sind sie natürlich seit 1989 geworden. Ein ganz besonders wichtiger Entwicklungsschritt war die Initiative von Wolfgang Zielonkowski, ein Bayerisch-

Böhmisches Symposium über die Zusammenarbeit im Naturschutz zu organisieren. Dieses wurde tatsächlich im Herbst 1990 in St. Oswald abgehalten mit einer Exkursion über die Grenze in den Böhmerwald. Das Symposium gab Anlaß zu weiteren Tätigkeiten, ein zweisprachiger Bericht soll bald als "Laufener Seminarbeiträge 6/91" - gedruckt übrigens in Prag - herauskommen und das zweite Symposium, diesmal in Böhmen, im Egerland, ist für dieses Jahr vorgesehen.

Ich konnte hier in der gegebenen Zeit nur kurz und vielleicht zu fragmentarisch zu dem gewählten Thema sprechen. Meiner Meinung nach wäre es sehr wünschenswert, dieses historische Thema weiter auszuarbeiten und ich bin selber gerne bereit, mich daran zu beteiligen - hoffentlich zusammen mit meinem Freund Wolfgang Zielonkowski, der jetzt gerade interessante Beiträge zur Ge-

schichte des Naturschutzes geleistet hat und dadurch die aktuelle Bedeutung einer solchen Forschung bewies. Ich möchte ihm für seinen Einsatz in der deutsch-tschechischen Naturschutzzusammenarbeit recht herzlich danken und die Überzeugung aussprechen, daß sein Austritt aus dem leitenden Posten in der ANL keinesfalls seine Ausblendung aus dem weiteren Geschehen auf diesem Gebiet bedeuten sollte. Und dazu wünsche ich ihm noch viel Elan, Arbeitsfreude und Gesundheit!

Anschrift des Verfassers:

Dr. Jan Čeřovský
ČUOP - Český ústav ochrany přírody
(Tschechisches Naturschutzzinstitut)
Slezská 9
ČR - 12000 Praha 2
Tschechische Republik

Naturschutz schwarz auf weiß

Christian Schneider

Mit dem Kolloquium heute wird gewissermaßen ein Schlußstrich gezogen unter eine 15jährige Entwicklung.

Ich will aber in meinen Ausführungen noch etwas weiter zurückgehen - Sie wissen ja, Journalisten übertreiben immer gleich - und einen Bogen 30 Jahre zurückschlagen. Sie werden aber gleich verstehen, warum exakt 30 Jahre.

Dazu ein kurzer Exkurs zurück in die Vergangenheit, um zu schauen, wie das aus Sicht der Medien eigentlich alles angefangen hat.

Blättert man in alten Zeitungsbinden zurück, dann fällt auf, daß der Begriff 'Umwelt' - damals noch ganz allgemein - erstmals 1960 auftaucht, und zwar auf einem Parteitag der CDU. Bei diesem Parteitag war nämlich auch der "Schutz für Gesundheit und Leben in der industrialisierten Welt" ein wichtiges Thema.

Aber noch deutlicher im Sinne von Umweltschutz wurde ein Jahr später, also 1961, die SPD, die in ihrem Landtagswahlkampf in Nordrhein-Westfalen den "Blauen Himmel über der Ruhr" als griffigen Wahlslogan propagierte.

Genau in diese Zeit des "Blauen Himmels über der Ruhr" fällt auch die erste ausführlichere Berichterstattung über Probleme des Umweltschutzes, wobei es sich aber meist um Einzelthemen und einzelne Sachverhalte handelte, ohne daß schon Zusammenhänge aufgezeigt worden wären. Ökologie - das war damals noch ein Begriff, mit dem kaum jemand etwas anfangen konnte.

Ich sagte Einzelthemen, einzelne Sachverhalte: Ein besonderes Augenmerk der Medien galt damals, um nur ein Beispiel herauszugreifen, der Sauberkeit des Wassers, wobei in der überregionalen Berichterstattung zwei Gewässer im Vordergrund standen: der Rhein und der Bodensee.

Doch fast nie ist die Gewässerverschmutzung damals in einem umfassenden ökologischen Zusammenhang gesehen worden; was sicher nicht dem Unvermögen der Journalisten zuzuschreiben ist. Gerade bei diesem Beispiel wird meines Erachtens deutlich, wie sehr Wissenschaft, Umweltschutzverbände, Medien, und - ja ich sage auch Politiker - gerade beim Umweltschutz aufeinander angewiesen sind.

War nämlich die Berichterstattung in bezug auf Gewässerschutz zunächst recht vordergründig, weil ja auch die Wissenschaft die Journalisten anfangs nur mit dürftigen Informationen versorgen konnte - beim Thema Waldsterben verhält es sich ja ähnlich - so zeigt sich andererseits, daß es ver-

mutlich nie zu dem sogenannten Bodenseeprogramm mit dem Bau von Kläranlagen und Kanalisation gekommen wäre, hätte es in den Medien nicht zuvor eine breite Diskussion über speziell dieses Problem gegeben. Auf der einen Seite wurde bei den Wählern Bewußtsein geschaffen und geschärft, auf der anderen Seite wurden damit als direkte Folge Politiker zum Handeln veranlaßt.

Diese Jahre zwischen 1960 und 1970 würde ich rückblickend als Phase 1 des Verhältnisses Naturschutz/Medien bezeichnen.

Es war die Zeit des gegenseitigen Kennenlernens, die Entdeckungs-Phase:

- Politiker entdeckten den Umwelt- und Naturschutz,
- die Journalisten entdeckten ihrerseits ein völlig neues Themen-Gebiet,
- die Wissenschaft wiederum, sowie die Natur- und Umweltschutzverbände entdeckten die Medien, mit deren Hilfe sie an die Öffentlichkeit herankamen, die ihrerseits dann die Politiker auf Trab brachte.

Der Entdeckung und dem gegenseitigen Kennenlernen folgte Phase 2 - ich möchte sie die Liebesphase nennen.

Die Medien haben den Umwelt- und Naturschutz sicher nicht erfunden. Aber - ich denke, das kann man doch sagen - sie haben ihn groß und gewissermaßen auch salonfähig gemacht.

Was vorher nur sporadisch aufgegriffen wurde, führte mit dem "Europäischen Naturschutzjahr" 1970 zu einer breiten Berichterstattung. Seit diesem Zeitpunkt haben sich alle Medien der Umweltproblematik in einem Umfang angenommen, der die kühnsten Erwartungen der Fachleute noch bei weitem übertraf. Untersuchungen zeigen, daß die Presse in den Jahren 1970 bis 1976 dem Thema "Umwelt" etwa dreimal soviel Raum gegeben hat wie in den 60er Jahren. Und das alles ist natürlich nicht ohne Wirkung geblieben.

So kannten 1970 erst 41 % der Bundesbürger den Begriff "Umwelt". Nach der Berichterstattung über das Europäische Naturschutzjahr konnten mit diesem Begriff immerhin 92 % der Bürger etwas anfangen.

Warum spreche ich von Liebesphase?

Weil Wissenschaftler und Verbände erkannten, daß sie - um ihr Anliegen zu transportieren - die Medien lieben müssen.

Politiker wiederum liebten Journalisten, die sich des Natur- und des Umweltschutzes annahmen.

Denn mit diesem Thema tat sich ein völlig neues Politik-Feld auf, in dem man sich profilieren kann. Und dann brauchte das Land ja Umwelt-Minister und Umwelt-Staatssekretäre. Da trommelten die Medien ja ganz hilfreich. Auch für die Parteien, die ja nicht ganz ohne Wähler auskommen, war Umweltberichterstattung in den Medien, möglichst in progressivem Zusammenhang mit einer ganz bestimmten Partei, von Bedeutung.

Ach, es war eine schöne Zeit, in der auch die Chefredakteure "Umweltspinnern" in der eigenen Redaktion etwas mehr Platz einräumten. Denn die Leser wollten das.

Und jetzt?

Ich würde von einer Phase der Ernüchterung, der abgekühlten Liebe sprechen.

Sicher - beim Bürger ist Bewußtsein geschaffen worden; nach dem Geschmack einiger Politiker vielleicht schon zuviel Bewußtsein.

Denn jetzt wird an zu laschen Umweltgesetzen herumgemäkelt, gar an fehlendem politischen Willen, diese oder jene Notwendigkeit im Natur- und Umweltschutz durchzusetzen.

Beispiele gefällig? Sozialer Wohnungsbau und Populismus gegen Artenschutz auf der Münchner Panzerwiese. Oder Tempolimit, oder schnelles FCKW-Verbot oder, oder ...

Man könnte weitere Defizite offenlegen, daß nämlich Politiker und Öffentlichkeit Umweltschutz noch immer als vorwiegend technischen Umweltschutz sehen, weil sie es nicht besser wissen.

Und man müßte an dieser Stelle dann auch fragen, warum das so ist.

Ob es vielleicht auch daran liegt, daß den Politikern und auch den Bewußtseinsmachern in den Medien niemand so recht erklärt hat, daß Natur-, daß Artenschutz etwas ganz anderes, viel elementareres ist?

Ich kann mich noch gut erinnern, als in den 70er Jahren der Bund Naturschutz den Artenschutz auf den Schild hob, und die Naturschützer daraufhin prompt mißverstanden wurden als Sektierer und Romantiker, die die "Blaue Blume" suchen.

Wer aber hat damals wirklich erklärt, was Artenschutz ist, was passiert, wenn ... ja, wenn die Arten langsam verschwinden wie Schrauben, die das Raumschiff Erde zusammenhalten und das auseinanderfällt, wenn diese Schrauben fehlen.

Hier sehe ich, um mal den Blick nach vorne zu werfen, auch eine Aufgabe für die Akademie: immer wieder zu Journalisten-Seminaren einzuladen, um Grundbegriffe zu pauken.

Und dieses Angebot müßte sich bevorzugt an Lokal-Journalisten richten. Denn die "Sauereien" im Natur- und Umweltschutz werden ganz konkret vor Ort produziert.

Wie aber soll ein Journalist den Orts-Gewaltigen mit den richtigen, bohrenden Fragen in den Arm fallen, wenn er gar nicht weiß, was er eigentlich fragen soll, weil er die Problematik erst gar nicht erkennt, weil er nicht weiß, was Artenschutz ist und was er bedeutet.

Politiker also, so habe ich gesagt, lassen sich nicht gerne Defizite vorhalten.

Abgekühltes Verhältnis aber auch der Wissenschaft und der Naturschutzverbände zu den Medien. Denn die verkürzen bei der Wiedergabe komplexer Zusammenhänge unzulässig, lautet der Vorwurf an die Journalisten, die halt doch doofe Laien sind, denen man besser nichts erzählt.

Abgekühltes Verhältnis schließlich der Journalisten zu Wissenschaft und Umweltschützern. Denn die haben ja schon oft die Alarmglocke geläutet, und dann ist das angekündigte apokalyptische Ereignis doch nicht eingetreten. Der 'Deutsche Wald' steht noch immer, und der Journalist weiß noch immer nicht, welchem Wissenschaftler er jetzt beim Thema Waldsterben zuhören soll und kann.

Vielleicht ist ja diese zuletzt beschriebene Phase der abgekühlten Liebe nichts anderes als die Folge einer vorausgegangenen blinden Liebe, wo man beide Augen zumacht und dann eben nicht allzuviel voneinander mitbekommt.

Wissenschaftler müssen komplex darstellen, muß der Journalist wissen.

Journalisten müssen verkürzt darstellen und "auf den Punkt kommen", weil sie in ihren Medien halt nur begrenzten Platz zur Verfügung haben. Das muß der Wissenschaftler wissen. Und Journalisten müssen sich, vielleicht anders als Wissenschaftler oder Juristen, auch mal festlegen. Dabei kann es sich, für Wissenschaftler sicher ein Graus, immer nur um eine Momentaufnahme handeln.

Umweltschützer wiederum müssen lernen, daß es nicht mit Gefühlen getan ist, wenn sie die Medien auf ihre Seite bringen wollen, sondern daß sie mit handfesten Fakten, die sich auch bei der Nachprüfung als richtig erweisen, operieren müssen.

Manchmal wird ja behauptet, die Medien seien an allem schuld - ein Mißverständnis, wie ich denke. Denn die Medien schaffen keine Fakten, sie stellen dar, was ist.

Aber könnte sein, daß es aus diesem eben angeführten Mißverständnis heraus zu einer völligen Abkühlung des Verhältnisses zwischen Naturschutz und Medien kommen könnte, weil man mit diesen windigen Burschen, die von allem nur eine halbe Ahnung haben, nichts mehr zu tun haben will?

Nichts wäre falscher als dies. "In einer demokratischen Gesellschaft", so hat der Rat von Sachverständigen für Umweltfragen 1978 in seinem Um-

weltgutachten formuliert, also "in einer demokratischen Gesellschaftsordnung sind die Ziele der Umweltpolitik nur dann erreichbar, wenn sie von der überwiegenden Mehrheit der Staatsbürger verstanden und aktiv mitgetragen werden."

Und sicher liegt der Sachverständigenrat mit seiner Vermutung richtig, daß "die Bereitwilligkeit der Journalisten, Umweltthemen zu behandeln, Bund und Länder erst ermutigt hat, diesen neuen Politikbereich überhaupt aufzugreifen und schließlich zu betonen".

Was folgt daraus? - Journalisten sind ein wichtiger Bestandteil des gesellschaftlichen Ökosystems. Vielleicht sind sie auch Exoten. Aber gerade Exoten bedürfen des Artenschutzes und nicht der Nachstellung.

Naturschutz schwarz auf weiß - natürlich könnte man da noch manches besser machen - aber so schlecht ist es mit diesem Thema in den Medien auch wieder nicht bestellt.

Aber ich gebe auch zu, daß ich zu den Menschen gehöre, die nicht alles schwarz in schwarz sehen.

Danke für Ihre Aufmerksamkeit!

Anschrift des Verfassers:

Christian Schneider
Süddeutsche Zeitung
Sendlingerstr. 80
D-80331 München

Für Wolfgang Zielonkowski

Georg Sieber

Nicht *ex cathedra* oder *offizio*, sondern *ex foro* soll der Psychologe den Reigen der Freunde der ANL abschließen: Wer ist "der Naturschutz", nach dessen Chance heute gefragt wurde?

"Begegnung mit dem Naturschutz" wurde mir als Thema ins Programm geschrieben. Damit zielte Wolfgang ZIELONKOWSKI auf einen Seminartag, den wir erst 1991 gemeinsam mit den offiziellen, den behördlichen Naturschützern erlebten.

Da wurde des Wortes "Begegnung" hintergründiger Sinn offenbar: Wer sich begegnet, wird zum Gegner. Das Aufeinandertreffen wurde tatsächlich keine Feindschaft aber dennoch Gegnerschaft zu einem bestimmten Typus des Naturschützers, der sich auf seine Besonderheit einiges zugute hält:

1. Die Erbarmungslosigkeit, mit der er Pflanze und Tier beim korrekten Namen zu nennen weiß, den sein Gesprächspartner zuvor weder gelesen noch gehört hat,
2. der Dogmatismus, mit dem er die lange Reihe der schützenswerten Güter dieser Welt zu dominieren versucht, indem er keine anderen Werte als die der ihm bekannten Pflanzen und Lebewesen zu kennen vorgibt,
3. die elitäre Kostümierung, die vom Birkenstocksyndrom bis zum Schafwollenen, vom Rauschebart bis zum Kupferarmband, vom ungebügelten Leinen bis zum Knopf im Ohr dem Alltag Paroli bieten soll.

Und das alles wird von diesem Typus Naturschützer für das verbrieftete Recht im Naturschutz gehalten, einschließlich des Rechtes, sich selbstmitleidig und weinerlich über Andersdenkende zu empören.

Heinrich Waggenerl, aus großer Liebe zur Natur und zu den Reizen des heutigen Akademiestandortes Laufen, muß an diesen Typ des Naturschützers gedacht haben:

"Gott schuf das Scharbockskraut. Indessen den Bock dazu hat er vergessen. So steht es da und harrt vergebens. Ein Inbegriff verfehlten Lebens."

Der Psychologe kann diesem Typ des Naturschützers also nur die Chance zusprechen, eines Tages vielleicht die Krone der Märtyrer zu erringen. Für den Naturschutz allerdings, wie ich ihn durch Wolfgang ZIELONKOWSKI kennenlernen durfte, ist die Frage nach einer Chance doch wohl nur rhetorisch gestellt. Denn ein anderer bayerischer Dichter, **Eugen Roth**, ahnte zu Recht:

"Der Mensch, selbst als gereifte Perle, ist machtlos gegen solche Kerle."

Anschrift des Verfassers:

Dipl.-Psychologe Georg Sieber
Renatastr. 69
D-80639 München

Hat Naturschutz noch einen Sinn? Diese Frage ist verboten!

Für Dr. Wolfgang Zielonkowski mit Dank für bahnbrechende Aufbauarbeiten

Hermann Remmert

Die Menschheit hat schon immer in der Furcht vor einem selbstverschuldeten Ende gelebt. In neuerer Zeit ist vor allen Dingen MALTHUS bekannt geworden, der durch seine Vision von der Überbevölkerung der Erde WALLACE und DARWIN zu ihren Evolutionstheorien anregte. Vor einigen Jahren hat Rachel CARSSON mit ihrem Buch über den "stummen Frühling" eine Lawine losgetreten und die Mathematisierung und die Modellierung der Situation durch den Club of Rome hat dann die Menschheit ihre Sorge verstärken lassen. So gibt es inzwischen wissenschaftliche Untersuchungen wie Sand am Meer, die die Lage der Menschheit als dramatisch sehen. Ich selbst bin ja nicht unschuldig daran: Ich habe Paul EHRlich's "Humanökologie" ins Deutsche übertragen und habe durch Propagierung der Ökologie auch sicher einen kleinen Beitrag daran. Die neuen Modelle über die nahende Klimakatastrophe haben das Ganze noch verstärkt und so ist bei Politikwissenschaftlern heute ein gängiger Ausdruck, daß die Jugend der Welt vom "Apokalypse-Enthusiasmus" befallen ist.

Aber wir sollen bitte nicht aus dem Kopf verlieren: das alles sind Prognosen und die Menschheit hat mit Prognosen auch schon ihre Erfahrungen. Wir sind zwar *sicher*, daß die mit unseren mathematischen Modellen erarbeiteten Voraussagen zutreffende, richtige Prognosen sind, aber *sicher* waren die alten Griechen auch. Die wußten es schließlich von den Göttern. Niemand sagt uns, daß die alte Mär von den Fröschen in der Milch nicht doch wahr sein könnte.

Die beiden Frösche

*Wenn Ungeduld und Hoffnungslosigkeit
in mancher Stunde mir das Herz umzwängen,
die harten grauen Feinde fortzudrängen,
ist alte Fabel helfend mir bereit.*

*Ein kluger und ein dummer Frosch gerieten
in einen tiefen Eimer Milch hinein.
Die glatte Wölbung schien nach langer Pein,
den beiden kein Entkommen je zu bieten.*

*Der Kluge sieht die Sache hoffnungslos,
gibt auf und sinkt. Der Dumme zappelt weiter.
Nach Stunden springt er, müde zwar, doch heiter
von einem dicken runden Butterkloß.*

*Ich lächle wohl. Doch muß ich mir gestehn,
am Ende möcht ich gern - die Butter sehn ...*

Wer sagt uns, daß diese Verse von **Albrecht Haushofer** nicht auch für uns zutreffen, daß wir nicht plötzlich irgendwo die Butter sehen, die wir nicht geahnt haben.

Und wir müssen uns darüber klar sein: in Deutschland hat es sich gelohnt, Naturschutz zu fordern, Naturschutz zu treiben. Unsere Schutzgebiete sind viel größer geworden. Der Schutz ist nicht überall so, wie wir möchten, aber wer uns noch vor kurzem gesagt hätte, daß Kranich und Schwarzstorch zunehmen, den hätten wir als völlig unfähig und dumm bezeichnet. Da ist doch ein Stückchen Butter?!

Vor allem eins aber ist wichtig: es ist ein Umschlag in der Stimmung der Bevölkerung da und wir müssen uns darüber klar sein: Ohne diesen Stimmungsumschwung ist Naturschutz überhaupt nicht möglich. Wenn wir diesen Stimmungsumschwung nicht nutzen, wenn wir nicht glaubwürdig die Bevölkerung langsam aufklären, können wir den Naturschutz vergessen. Naturschutz kann immer nur so gut sein, wie er von der Bevölkerung getragen wird und da trägt uns heute die Bevölkerung so viel mehr, als wir jemals uns vorstellen konnten. Die ANL hat ihren Anteil daran. Die Bevölkerung akzeptiert sogar Verbote, großräumige Verbote, Betretungsverbote. Aber hier hat der Naturschutz vorsichtig zu sein, damit nicht die nächste Generation Naturschutz mit Verbot gleichsetzt. Das wäre wiederum tödlich für den Naturschutz und wir alle sind ja überzeugt, daß Naturschutz für unser langfristiges Überleben die unbedingte Voraussetzung ist; aber wir müssen weiter auf die Bevölkerung, auf Überzeugung und damit auf kleine Schritte setzen. Dann können wir mit **Erich Kästner** sagen:

*"Vergiß in keinem Falle,
auch dann nicht, wenn Vieles mißlingt:
Die Gescheiten werden nicht alle!
(So unwahrscheinlich das klingt)."*

Ich finde, die Frage, ob Naturschutz noch Sinn macht, gehört verboten. Naturschutz macht immer Sinn und die Werbung dafür macht immer

Sinn und, ob wir es in unserem Apokalypse-Enthusiasmus wollen oder nicht, Zweifel an unseren, mit unseren eigenen Methoden entwickelten Prognosen müssen ja wohl erlaubt sein. Naturschutz lohnt sich immer. Kleinmütigkeit und Zweifel werden wir nicht erlauben. Diese beiden Dinge sind es, die uns schaden. Mit Gegnern werden wir auf lange Sicht schon fertig.

Anschrift des Verfassers:

**Prof. Dr. Hermann Remmert
Philipps-Universität Marburg
- Fachbereich Biologie/Zoologie -
Karl-von-Frisch-Straße
D-35043 Marburg/Lahn**

**Programm: Verabschiedung Direktor Dr. Wolfgang Zielonkowski
Amtseinführung Direktor Dr. Christoph Goppel**

Referenten

Referate

Freitag, 10. April 1992:

Bläsergruppe

Dipl.-Ing. Peter Wörnle,
Fachbereichsleiter 1 der ANL

Begrüßung

Martin Seidl, Landrat
des Landkreises Berchtesgadener Land

Grußworte

Johann Dirnberger, 1. Bürgermeister
der Stadt Laufen

Grußworte

Bläsergruppe

Staatsminister Dr. Peter Gauweiler,
Bayer. Staatsministerium für Landes-
entwicklung u. Umweltfragen, München

Festrede

Dr. Wolfgang Zielonkowski,
scheidender Direktor der ANL

Ansprache

Dr. Christoph Goppel,
neuer Direktor der ANL

Ansprache

Bläsergruppe

**Empfang der geladenen Gäste im Anschluß an die Amtseinführung durch
Staatsminister Dr. Peter Gauweiler
in den Räumen der Bayerischen Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege**

Rede
von
Staatsminister Dr. Peter Gauweiler
zur
Verabschiedung von Dr. Wolfgang Zielonkowski
und
Einführung von Dr. Christoph Goppel
am 10. April 1992 in Laufen

Begrüßung

Sie sind heute meiner Einladung gefolgt, um den Wechsel in der Leitung der Bayerischen Naturschutzakademie dem Anlaß gemäß würdig zu begehen. Ich danke Ihnen dafür sehr herzlich.

Zitat Alfons Goppel

Am 24. September 1986 hielt der jüngst verstorbene, hochverehrte ehemalige Bayerische Ministerpräsident Dr. Alfons Goppel die Laudatio zum 10jährigen Bestehen der Bayerischen Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege. Er erinnerte an seine besondere Verbundenheit mit dem Bayerischen Umweltministerium und der Naturschutzakademie, die beide in seiner Regierungszeit gegründet worden waren, und er sagte:

"Ich bekenne mich zu meinen Kindern - von denen ich in aller Bescheidenheit und Dankbarkeit sagen darf: Alle sind wohl geraten."

So ist es. Und darum gehen auch zwei dieser Kinder heute eine besondere Verbindung ein.

1. Wechsel

Zum erstenmal in der Geschichte dieser Akademie wechselt ihre Leitung. Das bedeutet auch für diese Institution eine gewisse Zäsur:

- Es endet eine Phase, die von Aufbau und Etablierung geprägt war: nicht nur dieser Akademie, sondern darüber hinaus des modernen, staatlichen Naturschutzes insgesamt;
- und es beginnt eine Phase, in der der Naturschutz seinen Weg neu suchen und bestimmen muß: In einer Zeit, die vom Wechsel erfaßt ist; in einem geeinten Deutschland, dessen Osten gigantische ökologische Probleme aufwirft; in einer Welt der globalen Herausforderungen, die nur weltweit gemeinsam gelöst werden können.

Jung und bewährt

Dieser erste Wechsel in der Leitung erinnert zugleich daran, wie jung - knapp 16 Jahre - die Akademie im Grunde noch ist. Dies vergißt man leicht, denn die Akademie erscheint heute bereits als bewährte, anerkannte und geachtete Institution des Naturschutzes. In nur 16 Jahren hat sie sich einen guten Ruf geschaffen: in Bayern und weit über Bayern hinaus.

Zitat Streibl

"Die Begründung und Eröffnung der Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege ist ein Meilenstein auf dem Weg bayerischer Naturschutzpolitik", sagte der erste Bayerische Umweltminister und spätere Bayerische Ministerpräsident Max Streibl anlässlich der Eröffnung der Akademie am 28. September 1976. Diese Worte haben ihre Gültigkeit behalten. Dies danken wir vor allem der Leitung und den Mitarbeitern der Akademie, in besonderem dem scheidenden Direktor Dr. Zielonkowski.

Entstehungsgeschichte

Seine Wurzeln hat die Naturschutzakademie im Bayerischen Naturschutzgesetz: Dort wurde 1973 erstmals für Deutschland der Gedanke einer staatlichen Naturschutzakademie verankert. Die Initiative war aus der Mitte des Landtags gekommen. Antragsteller bei den Landtagsberatungen war übrigens der heutige Staatssekretär in der Obersten Baubehörde, Dr. Herbert Huber.

Auftrag

Der Auftrag der Akademie, den sie seither so wirkungsvoll erfüllt hat, war von Anfang an:

In Zusammenarbeit mit geeigneten Partnern - von denen ich heute viele begrüßen darf -

- der Öffentlichkeit den neuesten Stand der wissenschaftlichen Erkenntnisse im Naturschutz zu vermitteln,
- den Austausch von Erkenntnissen unter Fachleuten zu vermitteln und
- ökologische Forschung anzuregen, zu unterstützen und anwendungsorientiert zu betreiben.

Organisationsform

Alle Beteiligten haben die Gründung der Akademie als wegweisend empfunden. Entsprechend heftig war damals auch das Ringen um die rechte Organisationsform. Der Kompromiß, der gefunden wurde, hat sich bestens bewährt: Die Akademie wurde zwar als staatliche Behörde geschaffen, aber mit einer nicht unerheblichen Eigenverantwortlichkeit ausgestattet.

Leistungen der ANL

Daß die Strukturdiskussion von damals rasch verstummt ist, ist vor allem das Verdienst der Akademie selbst. Seit der Gründung wurden mehr als 1.000 Veranstaltungen durchgeführt, die von über 42.000 Teilnehmern besucht wurden. Diese Veranstaltungen haben sehr wesentlich zur Schärfung des Umweltbewußtseins beigetragen. Von hochrangig besetzten Seminaren gingen wichtige Anstöße aus, welche die Gesetzgebung und die Naturschutzpolitik befruchtet haben.

Aufgabenerweiterung

Die Akademie konnte inzwischen 110 eigenständige Publikationen herausgeben. Entsprechend einer 1982 vorgenommenen Aufgabenerweiterung wurden eine Ökologische Lehr- und Forschungsstation in Straß bei Laufen eingerichtet und ca. 100 Forschungsprojekte vergeben. Aus einer kleinen Gründungsgruppe heraus wuchs der Personalkörper auf 28 Mitarbeiter.

Vorbild in Deutschland

Die Bayerische Akademie diente als Vorbild für die später in anderen Ländern entstandenen Bildungsstätten ähnlicher Art, wie z.B. die Norddeutsche Naturschutzakademie; es ist kein Zufall, daß sich letztere ihren Direktor aus Laufen geholt hat.

Präsidium und Kuratorium

Die Erfolge der Bayerischen Akademie wären nicht möglich gewesen ohne die richtungsweisenden Empfehlungen und Entscheidungen des Präsidiums und des Kuratoriums. Ich danke in diesem Zusammenhang besonders Herrn Prof. Dr. Wolfgang Haber, der 15 Jahre Vorsitzender des Kuratoriums und Mitglied des Präsidiums war.

Würdigung des scheidenden Direktors

Die Erfolge der Bayerischen Akademie sind aber auch fest mit einem Namen verbunden: Dr. Wolfgang Zielonkowski. Nach dem Studium der Garten- und Landschaftsgestaltung sowie der Biologie arbeitete er als wissenschaftlicher Angestellter an der Forstlichen Forschungsanstalt sowie im Umweltministerium. Er war am 01.03.1977 aus einem großen Kreis von Bewerbern ausgewählt und zum ersten Direktor der Akademie bestellt, 1982 bzw. 1987 jeweils für eine weitere Amtsperiode mit dem Amt betraut worden. Herr Dr. Zielonkowski hat dank seiner umfassenden Kenntnisse, seines großen Einsatzes und seiner Führungsqualitäten wesentlich dazu beigetragen, die Akademie in den 15 Jahren zu einer im In- und Ausland angesehenen Bildungsstätte zu entwickeln.

Gesellschaftliche Basis erweitern

Darüber hinaus hat sich Dr. Zielonkowski nicht nur um die Ausbildung der "Berufsnaturschützer" verdient gemacht. Ein besonderes Anliegen war ihm von Anfang an, dem Naturschutz in allen gesellschaftlichen Gruppierungen Freunde und Förderer zu gewinnen.

Gutes Team

Er hat in Abstimmung mit dem Präsidium und dem Ministerium ein interdisziplinäres Team in Laufen um sich geschart; er hat es dabei verstanden, seine Mitarbeiter zu überdurchschnittlichem Engagement und zu Eigenverantwortung anzuspornen. Ich möchte Ihnen, sehr geehrter Herr Dr. Zielonkowski, für Ihr großes Engagement und Ihre Pionierleistung meinen Dank aussprechen, und ich bin sicher, daß ich dabei auch im Namen des Präsidiums und des Kuratoriums der Akademie sprechen kann. Ich möchte bei dieser Gelegenheit auch den - teilweise langjährigen - Mitarbeitern der Akademie für ihren unermüdlichen Einsatz sehr herzlich danken.

Übertritt in StMLU

Dr. Zielonkowski hat sich nach 15 Jahren um die Stelle des Direktors nicht mehr beworben; diese Entscheidung müssen wir respektieren. Ich habe darum Herrn Dr. Zielonkowski in der Naturschutzabteilung des Ministeriums das Referat "Grundsatzfragen der Ökologie" anvertraut.

Würdigung des neuen Direktors

Über den neuen Direktor haben Kuratorium und Präsidium der Akademie am 25. Februar 1992 eingehend beraten. Ich begehne keine Indiskretion mit der Aussage, daß sich den genannten Gremien mehrere ganz hervorragende Bewerber vorgestellt hatten. Auf Vorschlag des Präsidiums habe ich zum 01.03.1992 Herrn Regierungsdirektor Dr. Christoph Goppel zum neuen Direktor bestellt.

Werdegang

Dr. Goppel, Jahrgang 1952, hat an der Technischen Universität München/Weihenstephan Landschaftspflege studiert. Er war nach der Diplomprüfung mehrere Jahre im Landesamt für Umweltschutz bzw. in der Naturschutzabteilung des Umweltministeriums tätig. 3 Jahre lang war er Assistent am Lehrstuhl für Wirtschaftslehre des Gartenbaus der Technischen Universität. Von dort mit Doktorhut zurückgekehrt, war er im Ministerium im Referat Landschaftspflege sowie zuletzt als stellvertretender Leiter des Referats "Nationalparke, Naturparke" tätig. Seit meiner Amtsübernahme habe ich ihn als sachkundigen und engagierten Mitarbeiter kennengelernt.

Gute Wünsche

Herr Dr. Goppel, Sie stehen vor der großen Aufgabe, das von Herrn Dr. Zielonkowski und seinen Mitarbeitern Aufgebaute abzusichern und fortzuführen und gleichzeitig der Akademie neue Impulse zu geben. Ich wünsche Ihnen hierbei eine glückliche Hand und viel Erfolg. Ich bitte Sie, mit dem Präsidium, dem Kuratorium und dem Ministerium vertrauensvoll zusammenzuarbeiten.

Leistungsbilanz des Naturschutzes

"Die Begründung und Eröffnung der Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege ist ein Meilenstein auf dem Weg bayerischer Naturschutzpolitik". So - wie gesagt - unser Ministerpräsident bei der Eröffnung vor 16 Jahren. Ein Meilenstein ist weniger ein Rastplatz als ein Maß für den Weg und Fortschritt. Fragen wir also, welche Meilensteine seither gesetzt bzw. passiert wurden?

Verfassungsergänzung 1984

An erster Stelle steht die Ergänzung der Bayerischen Verfassung 1984. Nach der Neufassung des Art. 141 ist der Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen der besonderen Fürsorge jedes einzelnen und der staatlichen Gemeinschaft anvertraut. Dieser Verfassungsartikel hat dem einzelnen keine subjektiven Rechte eingeräumt. Er hat aber in der Gesetzgebung, bei behördlichen und gerichtlichen Entscheidungen und nicht zuletzt in den öffentlichen Haushalten, seinen nachhaltigen Niederschlag gefunden.

Biotopkartierung

Dank der Etaterhöhung wurde 1985 mit dem zweiten Durchgang der Biotopkartierung begonnen. Schon 1974/75 hatte Bayern als erstes Bundesland in einem Schnelldurchgang die Biotope in der freien Landschaft im Maßstab 1 : 50.000 kartiert. In Verfeinerung dieses ersten Durchgangs werden nunmehr alle schutzwürdigen Biotope außerhalb

der Alpen und der Städte bis 1994 im Maßstab 1 : 5.000 vollständig kartiert sein. Darüber hinaus haben 33 Städte die Stadtbiotopkartierung in Angriff genommen. Mit dem zweiten Durchgang der Alpenbiotopkartierung nach verfeinerter Methode wurde 1991 begonnen.

Arten- und Biotopschutzprogramm

Schwerpunkt des Naturschutzes ist heute vor allem die Verwirklichung des Arten- und Biotopschutzprogramms, das im Begleitbeschluß des Bayerischen Landtags zur Verfassungsergänzung beschlossen worden war. In diesem Programm werden landesweit alle verfügbaren Informationen über den Naturhaushalt aufbereitet und bewertet; darauf aufbauend werden die für den Arten- und Biotopschutz erforderlichen Maßnahmen dargestellt und dringliche Sofortvorhaben entwickelt.

Arbeit der Landkreise

Dieses Programm ermöglicht den Naturschutzbehörden, nicht mehr nur auf Planungen und Maßnahmen anderer Vorhabensträger zu reagieren, sondern selbst die eigenen fachlichen Zielvorstellungen darzulegen und umzusetzen. Für 37 Landkreise liegen inzwischen die vollständigen Bände dieses Programms vor, die übrigen Landkreise verfügen über einen Grundband. In einer Reihe von Landkreisen haben konkrete Umsetzungsprojekte begonnen.

Landschaftspflegekonzept

Ergänzt wird das Arten- und Biotopschutzprogramm durch ein landesweites Landschaftspflegekonzept. Dieses soll einen einheitlichen Beurteilungsrahmen für die Erhaltung, Pflege und Neuanlage von Lebensräumen der heimischen Tier- und Pflanzenwelt bringen. Die Arbeiten an diesem Konzept sind weit fortgeschritten.

Gemeindliche Landschaftsplanung

Im gemeindlichen Bereich bildet seit gut 15 Jahren die Landschaftsplanung Gewähr für ein umfassendes Naturschutzkonzept. Die Landschaftsplanung wird vom Staatsministerium bis zu 60 % der Kosten gefördert. Bisher wurden rund 14 Mio. DM ausgegeben. Die damit bearbeitete Fläche umfaßt ca. 43 % des Staatsgebietes.

Naturschutzgebiete

Ein wichtiges Instrument des Naturschutzes ist das Naturschutzgebiet. Der Freistaat verfügt derzeit über 421 Naturschutzgebiete mit einer Fläche von ca. 152.000 ha, das sind mehr als 2 % des Staatsgebietes. Aus den zahlreichen Untersuchungen und

Kartierungen ergeben sich weitere fundierte Schutzgebietsvorschläge. Zuständig für die Festsetzung der Naturschutzgebiete sind bekanntlich die Bezirksregierungen.

Bemühen um Qualität

Es wird auch notwendig sein, sich unter anderem durch Pflege- und Entwicklungspläne, durch Information, durch Schutzgebietsbetreuer sowie konkrete Schutz- und Pflegemaßnahmen stärker um die Anhebung der Qualität der Naturschutzgebiete zu bemühen.

Nationalparke

Besonders hervorzuheben sind in diesem Zusammenhang die beiden Nationalparke "Berchtesgaden" bzw. "Bayerischer Wald". Sie waren die ersten der Bundesrepublik. Die Rückführung von Teilbereichen in einen naturnahen Zustand schreitet gut voran. Das Angebot an Information und Bildung wird von breiten Kreisen genutzt.

Naturparke, Landschaftsschutz

Reich ausgestattet ist Bayern mit Naturparks, nämlich 17 an der Zahl, und Landschaftsschutzgebieten. Ca. 22 % des Staatsgebiets genießen besonderen Schutz als Landschaftsschutzgebiet oder als Schutzzone von Naturparks. Für Landschaftspflegemaßnahmen und Erholungseinrichtungen in Naturparks gewährt das Umweltministerium jährlich ca. 3,5 Mio. DM Zuschüsse.

Förderprogramme; Vertragsnaturschutz

Zunehmend gewinnt der sogenannte Vertragsnaturschutz an Gewicht, der Landwirten besondere landschaftspflegerische Leistungen mittels Vereinbarung in Geld honoriert. Dafür haben wir Förderprogramme eingerichtet, aus denen ich beispielhaft das Wiesenbrüterprogramm bzw. den Erschwernisausgleich für Feuchtfelder hervorhebe. 1991 wurden ca. 35 Mio. DM im Rahmen dieser Förderprogramme eingesetzt. Sie haben darüber hinaus dazu beigetragen, eine partnerschaftliche Zusammenarbeit mit der Landwirtschaft zu vertiefen.

Grunderwerb

Ein sicheres Mittel zur Erreichung der Naturschutzziele ist der Ankauf von Grundstücken. Mehr und mehr Gemeinden und Landkreise nehmen für den Erwerb schutzwürdiger Grundstücke Zuschüsse in Anspruch. 1991 wurden für diesen Zweck ca. 5,5 Mio. DM aus dem Staatshaushalt eingesetzt. Dazu kommen ca. 2 Mio. DM des Bayerischen Naturschutzfonds. Wichtige administrative Maßnahme für die nächste Zeit wird sein, die

Förderbedingungen einheitlich, überschaubar und bürgernah zu gestalten.

2. Novelle Bundesnaturschutzgesetz

Im Zusammenhang mit den Naturschutzbemühungen wird immer wieder der Ruf nach besseren Rechtsgrundlagen laut. So hat Bundesminister Töpfer vor kurzem vor der Presse eine 2. Novelle zum Bundesnaturschutzgesetz angekündigt. Der Gesetzentwurf ist innerhalb der Bundesregierung noch nicht abgestimmt, so daß sein Inhalt im einzelnen noch nicht abzusehen ist.

Ethische Zielbegründung

Jedenfalls soll im Gesetzentwurf erstmals auch die Verantwortung des Menschen für seine natürliche Umwelt hervorgehoben werden. Ich begrüße diese Ergänzung: die gesetzliche Anerkennung eines Eigenwerts der Natur ist wichtig und als Appell an das Wertebewußtsein der Gesellschaft sinnvoll.

Pflichten des Bundes

Staat, Bürger und Gemeinden sollen stärker als bisher zum Schutz der Natur in die Pflicht genommen werden. Die Verpflichtung, ökologisch besonders wertvolle Grundstücke, die im Eigentum des Bundes stehen, Naturschutzzwecken zur Verfügung zu stellen, ist allerdings noch unzureichend. Der Bund sollte sich an der entsprechenden Regelung orientieren, die Bayern schon im Jahr 1986 für den Freistaat und die Kommunen eingeführt hat.

Verursacherprinzip

Der Gesetzentwurf verspricht ferner eine konsequentere Anwendung des Verursacherprinzips. Er sieht eine Ausgleichsabgabe für den sogenannten ökologischen Restschaden vor, der beim Eingriff in die Natur eventuell trotz Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen verbleibt. Diese Frage wirft Abstimmungsprobleme auf und muß deshalb, wenn der konkrete Entwurf vorliegt, sorgfältigst und eingehend diskutiert werden.

Verhältnis zur Landwirtschaft

Der Gesetzentwurf hat ferner zum Ziel, das Verhältnis von Land- und Forstwirtschaft zum Naturschutz neu zu ordnen. Die Aussage, daß die ordnungsgemäße Land- und Forstwirtschaft in der Regel den Zielen des Naturschutzgesetzes "dient", soll entfallen. Darüber hinaus muß geprüft werden, wie die sogenannte Landwirtschaftsklausel fortentwickelt werden kann. Zu begrüßen ist grundsätzlich, daß der Gesetzentwurf bei Beschränkungen der Nutzung infolge erhöhter Anforderungen des Naturschutzes Ausgleichszahlun-

gen an Landwirte vorsieht. Leider schweigt er zur Frage der Finanzierung dieser Zahlungen. Zumindest eine *Mitfinanzierung* des Bundes wäre angebracht. Im übrigen muß vermerkt werden, daß Ausgleichszahlungen der genannten Art in Bayern zum Teil schon seit Jahren fließen, nämlich über die sogenannten Förderprogramme des Naturschutzes und der Landschaftspflege.

Gemeinschaftsaufgabe Naturschutz

Naturschutz und Landschaftspflege sind heute bedeutende Aufgaben des Staates. Der Staat ist zum Handeln verpflichtet - mit seinen klassischen Instrumentarien, mit Gesetz und Förderung, vermag er nicht alles. Schutz und Pflege der Natur sind nur möglich als Gemeinschaftsaufgabe von Staat und Gesellschaft im weitesten Sinne.

Bildungsauftrag

Die gemeinsame Verantwortung der Gesellschaft für die Natur zu wecken, war und ist darum der wichtigste Auftrag der Akademie. Mit "Öffentlichkeitsarbeit" ist dies nur unzureichend umschrieben. Die Akademie hat hier einen echten Bildungsauftrag. So hat sie dies bisher auch gesehen, und diesem Anspruch ist sie auch in hohem Maße gerecht geworden.

Ausbau

Ich freue mich deshalb mit Ihnen, daß nun auch in absehbarer Zeit die adäquate Infrastruktur für diesen Bildungsauftrag bereitstehen wird. Die ungenügende bauliche Unterbringung hat die Akademie jahrelang leider zu einer Art "Wanderzirkus" verurteilt, zu Veranstaltungen außerhalb ihres Sitzes. Nunmehr sind die organisatorischen Weichen dafür gestellt, daß sämtliche Funktionen der Akademie in Laufen selbst erfüllt werden können. Unmittelbar neben dem Gebäude Seethalerstraße wird ein Unterkunftshaus mit 47 Einzelzimmern und 10 Doppelzimmern errichtet. Die nicht gerade anheimelnde Turnhalle, die uns heute beherbergt, wird durch einen modernen Vortragssaal auf der Südseite ersetzt werden. Dort wird auch die Bibliothek angebaut. Hinzu kommt der Bau einer Tiefgarage.

Gesamtkosten

Das Landbauamt schätzt die Gesamtkosten auf 32,4 Mio. DM. Mit dem Bau soll heuer begonnen werden; man rechnet mit einer Bauzeit von 2 1/2 Jahren. Die erforderlichen Mittel müssen deshalb im wesentlichen im Haushalt 1993/94 bereitgestellt werden.

Neue Schwerpunkte der ANL-Tätigkeit

Das Unterkunftshaus in Laufen wird die Kosten für die Veranstaltungen senken, könnte also Ansatz für eine Programmausweitung sein. Wichtiger aber ist auf jeden Fall, das Niveau der Lehrgänge zu halten. 1992 werden 89 Lehrgänge, Praktika, Exkursionen, Seminare und Kolloquien angeboten. Der Schwerpunkt liegt auf naturwissenschaftlichen Themen. Ich begrüße es, daß in ausgewählten Seminaren auch Bezüge des Naturschutzes zu anderen Bereichen hergestellt werden, z.B. zu Brauchtum, zur Denkmalpflege, zur sozialen Marktwirtschaft und zu ethischen Fragen. Hier bietet sich die Zusammenarbeit mit anderen renommierten Akademien an. Ich könnte mir eine weitere Intensivierung solcher fachübergreifender Seminare vorstellen.

Vernetztes System

Ökologisch Denken heißt in vernetzten Zusammenhängen denken, und das gilt nicht zuletzt auch für den Naturschutz selbst: Er steht in engster Wechselwirkung mit den wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Prozessen unserer Gesellschaft, auf die er einwirkt und von denen er selbst Einwirkungen bezieht. Dieses "vernetzte System" in Diskussion mit Wissenschaft und Verbänden intellektuell zu durchdringen, gehört mit zu den Aufgaben der Akademie.

Gute Wünsche

Die 90er Jahre sind eine Zeit mit neuen Herausforderungen und neuen Chancen. Das wird Auswirkungen auch auf die Arbeit der Akademie haben. So wünschen wir der Akademie unter ihrer neuen Leitung, daß sie die bewährte Arbeit der vergangenen 16 Jahre fortsetzt und zugleich offen ist für die Veränderungen, die der gewaltige, historische Wandel dieser Jahre mit sich bringt. Wir alle wünschen Ihnen, daß dies gelingt in unser aller Interesse.

Aufruf zur Zusammenarbeit

Darüber hinaus bitte ich die Mitglieder des Präsidiums und des Kuratoriums, ihren hohen Sachverstand auch weiterhin in die Dienste unserer Akademie zu stellen. Sie alle, die Sie heute meiner Einladung gefolgt sind, lade ich ein, auch in Zukunft die Arbeit der Akademie in der beginnenden 4. Amtsperiode, erstmals unter einem neuen Direktor, aufmerksam mitzuverfolgen und durch Anregungen, konstruktive Kritik und ständige Kontakte zu fördern.

Staatsminister Dr. Peter Gauweiler

*Ansprache
des
scheidenden Direktors
Dr. Wolfgang Zielonkowski
am 10. April 1992 in Laufen*

Sehr geehrter Herr Staatsminister,
sehr geehrte Herren Abgeordnete,
sehr geehrte Geistlichkeit,
sehr geehrter Herr Landrat, lieber Martin,
sehr geehrter Herr Bürgermeister, lieber Hans,
sehr geehrter Herr Direktor, lieber Christoph,
liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,
liebe Freunde!

Im Programm steht 'Ansprache des scheidenden Direktors', also keine Rede, nur Ansprache, auch kein Vortrag oder Referat, sondern vielleicht besser ein Sermon i.S. von Predigt und gar nicht abfällig gemeint als langweiliges Geschwätz.

Vorbeugend und pekzierend möchte ich daher den wohl unverfänglichen Johann Wolfgang von Goethe zitieren, der sich selbst mehr als Naturwissenschaftler und nicht als Dichter gesehen hat, wie übrigens ich mich auch. Widerspruch:

"Ihr müßt mich nicht durch Widerspruch verwirren!"

Sobald man spricht, beginnt man schon zu irren."

Was über Vergangenes zu sagen war, steht geschrieben im Vorwort von Bd. 15 der Berichte der ANL, bis auf eine kleine Anmerkung, die ich hiermit nachtragen will.

Es stimmt nicht, daß ich Laufen arbeitsplatzmäßig verlassen hätte wegen einer Beförderung in München. Es stimmt, daß ich mich 3 mal für je 5 Jahre, also 15 Jahre insgesamt, als Leiter der Akademie in Laufen zur Verfügung gestellt habe und aus überwiegend gesundheitlichen Gründen von einer Kandidatur für weitere 5 Jahre Abstand genommen habe.

Körperliche Fitness, natürlich ebenso geistige, Beharrlichkeit, Durchsetzungsvermögen und gewichtiger, kämpferischer Einsatz sind in der Naturschutz-Mission unerlässlich.

Durch einen gesundheitlichen Einbruch vor 2 Jahren muß ich für meine Person Abstriche bei den genannten Anforderungen machen.

Doch mein Nachfolger Dr. Goppel bringt ja, habituell sichtbar, für den Einsatz die besten Voraussetzungen mit.

Damit zur Gegenwart und näheren Zukunft.

Über 100 Jahre Naturschutz, über 15 Jahre ANL in Bayern, über 15 Jahre Information und Wissensvermittlung, über 15 Jahre Bildungsarbeit im und für Naturschutz. Und ... und ... Ergebnis ...?

Es fällt wohl schwer, positive Ergebnisse vorzuweisen, wie im Naturschutz generell.



Wo fängt Naturschutz an, wo hört er auf ?

Grünling 93

Der Begriff Naturschutz beinhaltet in sich zwei konkurrierende Komponenten, zwei Gegensätzlichkeiten, letztlich einen Widerspruch.

Natur und Schutz !

Natur, aus lat. nasci = geboren werden, aus sich heraus entstehen, also das ohne fremdes Zutun Gewordene.

Schutz, aus mhd. Umdämmung, stauen, schütten, einsperren, im engl. deutet "to shut" = schließen, noch darauf, es bedeutet bewahren.

Auch gelegentlich - (einen Schutzwall vor sich errichten, was sich noch in vorschützen erhalten hat, heute oft im negativen Sinn "als Vorwand benutzen" gebraucht), eine Handlungsweise, die nicht fremd ist.

Natur: das sich ständig Erneuernde - die Dynamik, dynamische Komponente und

Schutz: das Bewahrte, Eingespernte - eine Statik, statische Komponente.

Widerspruch und Widersprüchliches im Naturschutz sind also immanent.

Naturschutz ist nicht unpolitisch, im Gegenteil, höchst politisch, wenn Politik wie im ursprünglichen Sinne (gr. politikos), "den Bürger, die Bürgerschaft betreffend" gedeutet wird.

Wenn Politik aktive Teilnahme an der Führung, Erhaltung, Verwaltung und Ordnung eines Gemeinwesens beinhaltet, ist die nachhaltige Sicherung und Nutzungsfähigkeit der Naturgüter Boden, Wasser, Luft, Tier- und Pflanzenarten eine elementare, ja existentielle Aufgabe menschlichen und politischen Lebens.

Politik und Naturschutz - demnach ein Widerspruch?

Natur- und Umweltschutz liegen lt. Umfragen seit Jahren in der Bevölkerung mit an vorderster Rangstelle der Anliegen.

Warum dann der Widerspruch zwischen Erkenntnis und Wirklichkeit? - Laufen, Stadt des Naturschutzes, welches Prädikat - warum?

Mit diesem Widerspruch muß sich die Akademie immer wieder befassen, denn Gesetze und Verordnungen helfen wenig, wenn sie nur auf Papier getragen werden und nicht von der Bevölkerung.

Mangelt es an Information, an Auskunft, Benachrichtigung, Belehrung oder Unterrichtung? - Auf Papier, in Vorträgen, Lehrgängen und Seminaren?

Ich meine *nein*, wenn es nur um die Vermittlung von Wissen geht. Wenn es jedoch darum geht, Menschen zu formen, Gestalt zu geben, zu bilden, was im Wort in-formieren (lat. forma) steckt, dann meine ich *ja*.

Die Beurteilung der Informationsarbeit im Naturschutz möchte ich so formulieren:

"Von einfürmig deformierten Reformern formal formlos transformierte Information für Desinformierte, aber nur pro forma."

D.h. anders gesagt:

"Von einfach verformten Neugestaltern äußerlich ungezwungen umgeformtes Wissen für Unwissende, aber nur zum Schein." Und trotzdem unverständlich!

Wie wird denn unterrichtet und informiert über Lebewesen, deren Beziehung untereinander und



Naturschützer bei der Arbeit

Grauling 91

zu ihrer Umwelt? Wie und wo wird denn Ökologie vermittelt? In der Schule? Als Bildungsziel in der Verfassung formuliert und garantiert - aber die Umsetzung?

Ökologie vermittelt Wissen und nicht Gewissen und das ist kein Widerspruch! Ökologie ist pure, wertfreie Information, die als naturwissenschaftliche Grundlage erst in Zusammenhang mit gesellschaftlichen Normen und Übereinkünften Menschen innerliche Einstellung, Haltung, Gestalt und Form geben kann.

Erst wenn wir dieses Ziel erreichen, können wir von Bildung sprechen, dann sind Menschen über Naturschutz wirklich informiert d.h. sie sind "in Form" für Naturschutz.

Wenn bisherige Bemühungen der Informations- und Bildungsarbeit nicht den gewünschten Erfolg zum Schutze der Natur hatten, ist es dringlich, den Ursachen auf den Grund zu gehen. Übrigens sollte diese Forschung dringlicher eingestuft werden als die Mehrung naturwissenschaftlicher Kenntnisse durch aufwendige Forschungsvorhaben.

Eine der Ursachen ist sicherlich mangelnde Akzeptanz des Naturschutzes insbesondere bei Multiplikatoren, Entscheidungsträgern, Politikern und Meinungsführern. Es fehlen Persönlichkeiten als Leitbilder. Ohne mehr und bessere Akzeptanz unseres Anliegens geht nichts. Verbesserung der Akzeptanz heißt werben und werben bedeutet (ahd.) sich drehen, bewegen, sich umtun und bemühen.

Nicht introvertiert jammern in Mitleid für die Natur und noch mehr über sich selber, sondern aus sich herausgehen, auf andere zugehen, sich wenden an, also aktiv werden. Übrigens hat werben auch etwas mit Wirbel zu tun und bedeutet nichts weniger als sich drehen. Wirbel im Naturschutz gibt es oft genug, doch es wird nur Staub aufgewirbelt.

Naturschutz muß mobil sein - personell und geistig - doch die Wirklichkeit steht im Widerspruch. Siehe unser Naturschutzpersonal!

Ein Widerspruch dazu ist der sprachliche Umgang mit Naturschutz:

"Natsch", in BNatSchG, BayNatSchG, Natschwacht, NatschAkademie

"Natsch", das klingt quatsch-naß wie Sumpf, wie Feuchtgebiet und erzeugt Abwehr oder negative Assoziationen, nur keine Sympathie.

Auch mit plattgefahrenen Kröten farbig auf Plakaten läßt sich kaum Sympathie und Akzeptanz des Naturschutzes erzielen.

Naturschutz bedeutet Freude und Lust am Leben und wer dagegen predigt (zu Felde zieht) versündigt sich.

Dem Naturschutz zu mehr Akzeptanz in der Be-

völkerung zu verhelfen heißt besseres Wissen besser zu vermitteln durch bessere Öffentlichkeitsarbeit und bessere Werbung. Auch dies ist kein Widerspruch.

Widersprüchlich ist jedoch die Bezeichnung 'Naturschützer' - fast schon ein Schimpfwort!

"Die da"! Wer ist denn gemeint damit? Ich bitte Sie i.S. besserer Verständigung zu differenzieren und Roß und Reiter zu nennen.

So wie der Sammelbegriff "Verkehrsteilnehmer" nichts über Herkunft, Ausbildung, Kompetenz, Interessenvertretung oder Fahrzeugbenutzung und Steuerklasse aussagt, ist es auch mit dem Begriff Naturschützer.

Es gibt keine qualifizierte Berufsausbildung Naturschützer und das ist gut so (Studium Natsch., Dipl.Natsch, Uni.); wir benötigen aber qualifizierte Lehrer, Biologen, Landwirte, Forstleute, Theologen, Werbefachleute, Wissenschaftler, Juristen u.a., die sich das Anliegen Naturschutz zu eigen machen, die mit uns zusammen arbeiten.

Neben verbesserter Öffentlichkeitsarbeit braucht Naturschutz ebenso mehr Professionalität.

Widersprüchlich ist auch das bunte Völkchen derer, die Naturschutz vertreten. Es soll ja jeder eine Meinung haben, das heißt doch nicht, daß jeder eine andere Meinung hat oder bis hin, daß eine Person zwei Meinungen hat. Mehr Professionalität ist gefordert.

"Es geht um nichts weniger als um den Schutz und die Erhaltung natürlicher Lebensgrundlagen des Menschen - der Luft, des Wassers, der Wälder, der Tier- und Pflanzenwelt in ihrer ganzen Vielfalt. Denn: Die Natur ist ein uns anvertrautes, nicht ein zur schrankenlosen Ausbeutung freigegebenes Gut. Wir stehen damit in der Verantwortung auch vor den künftigen Generationen, deren Lebensgrundlagen wir aus Egoismus und Kurzsichtigkeit nicht zerstören dürfen. Wir stehen in der Pflicht, sorgsam mit den knapper gewordenen und gefährdeten Lebensgütern gesunde Natur, reines Wasser, aber auch Bodenschätze und nicht zuletzt unwiederbringliche genetische Ressourcen - umzugehen.

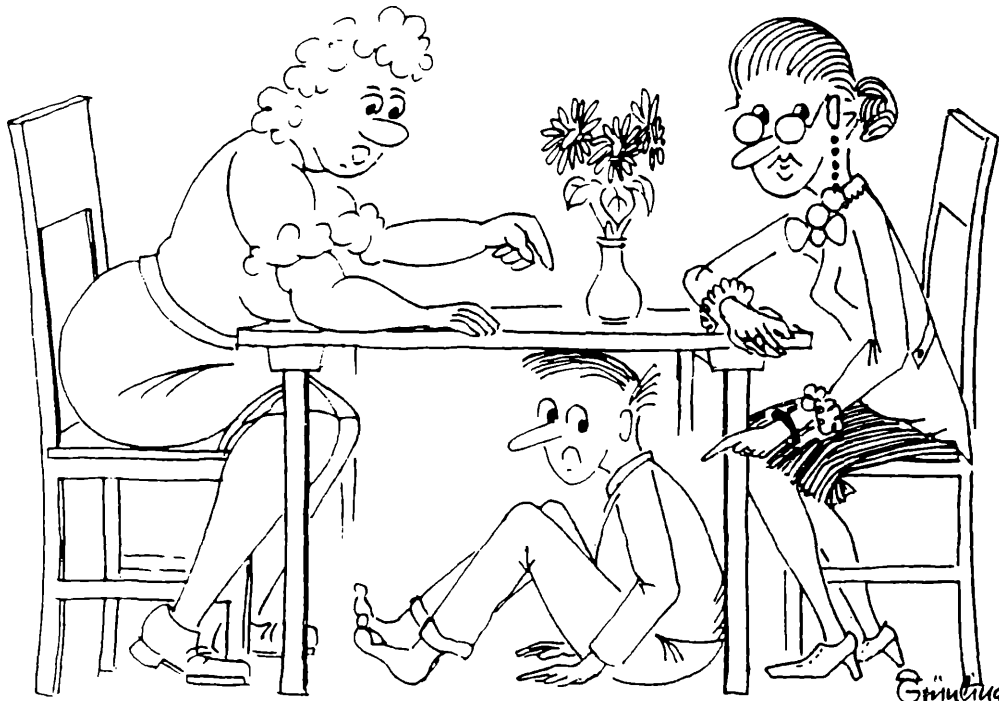
In diesem Sinne besitzt der Natur- und Umweltschutz vergleichbaren moralischen Rang und vergleichbar hohen politischen Stellenwert wie die Sicherung des Friedens in Freiheit."

MP Dr. h.c. Franz Josef Strauß

ANL Seminar am 24.2.1983
in Benediktbeuern

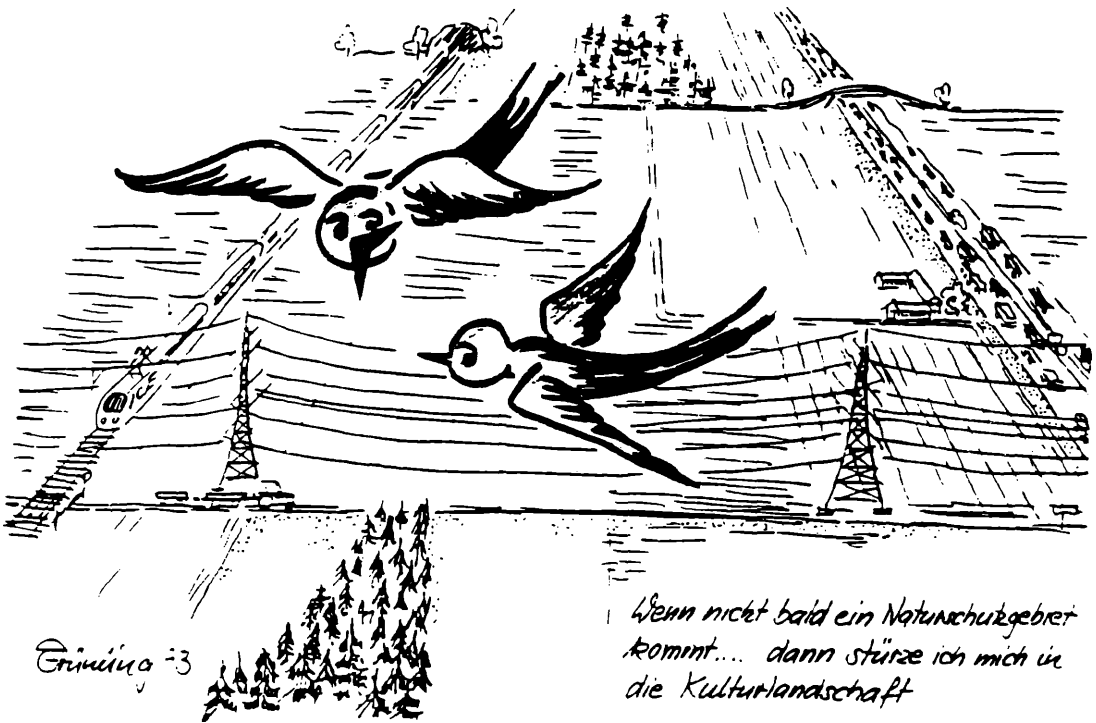
Bevor mein Sermon, i.S. einer Predigt, dem Ende zugeht, habe ich noch Wünsche.

Der Akademie unter ihrem neuen Direktor wünsche ich bei der Erfüllung der Aufgaben weiterhin alles Gute besonders was noch bessere Informations- und Öffentlichkeitsarbeit und Professionalität angeht.



Grünzug 93

Das Reservatdenken ist ihm nicht fremd, er ist im Naturschutz tätig!



Grünzug 93

Wenn nicht bald ein Naturschutzgebiet kommt... dann stürze ich mich in die Kulturlandschaft

Allen ehemaligen Mitarbeitern möchte ich für die eingebrachte Arbeit danken, denn der Erfolg ruht nicht alleine auf einer Schulter. Auch Ihnen alles Gute.

Danken möchte ich auch allen, die mich und die Anliegen der Akademie seit 1976 unterstützt haben. Es waren zweifelsfrei viele, es hätten noch mehr sein können - besonders im näheren Umfeld.

Und Dir, lieber Christoph, wünsche ich viel Erfolg und Freude bei der neu begonnenen Aufgabe. Alles Gute, Hals- und Beinbruch - und auch das ist in diesem Fall kein Widerspruch.

Dr. Wolfgang Zielonkowski

*Ansprache
des
neuen Direktors
Dipl.-Ing. Dr. oec. Christoph Goppel
am 10. April 1992 in Laufen*

Begrüßung

Sehr geehrter Herr Staatsminister Dr. Gauweiler,
sehr geehrte Herren Abgeordnete,
sehr geehrter Herr Ministerialdirektor Prof. Dr. Buchner,
sehr geehrter Herr Ministerialdirektor a.D. Dr. Heigl,
sehr geehrte Vertreter der dem Bayer. Staatsministerium für Landesentwicklung und Umweltfragen nachgeordneten Dienststellen - ich erwähne hier beispielhaft das Bayer. Landesamt für Umweltschutz,
sehr geehrte Vertreter aller Regierungsbezirke in Bayern,
hohe Geistlichkeit - an Ihrer Spitze begrüße ich die beiden Äbte der Benediktinerabteien Scheyern und Metten, Abt Bernhard Lambert und Abt Wolfgang Hagl - mit beiden Abteien besteht familiär enger Kontakt,
sehr geehrter Herr Landrat Seidl,
sehr geehrte Damen und Herren Bezirksräte,
sehr geehrte Gäste aus dem benachbarten Salzburg,
sehr geehrte Herren Mitglieder des Präsidiums und Kuratoriums der Bayer. Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege,
sehr geehrte Vertreter der Hochschulen und Fachhochschulen - namentlich erwähnen möchte ich meinen Lehrmeister Prof. Dr. Haber und meinen Doktorvater Prof. Dr. Rothenburger mit Frau,
sehr geehrter Herr Bürgermeister Dirnberger,
sehr geehrte Festgäste,
meine sehr geehrten Damen und Herren,
Sie Alle sind herzlich willkommen!

Dank für Erscheinen

Mit Ihrer aller Anwesenheit verdeutlichen Sie, daß Sie zur großen Akademiefamilie gehören.

- Ihre Teilnahme empfinden wir, die wir in der Akademie tätig sind, als Zeichen des Zuspruchs für die bisher geleistete Arbeit.
- In Ihrer Zusage und Ihrem Erscheinen sehe ich aber auch die Anerkennung für den unermüdlchen Einsatz meines Vorgängers, Herrn Dr. Zielonkowski, und

- ein Zeichen der Unterstützung und des Beistandes für die Akademie und für mich.

Ich danke Ihnen hierfür von Herzen und hoffe, daß wir Ihren Erwartungen heute und in Zukunft gerecht werden können.

Ausführungen zum heutigen Tag

Die Bayer. Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege konnte schon bisher bei verschiedenen Symposien, Lehrgängen, Seminaren und Praktika nicht nur sehr viele, sondern auch hochkarätige Persönlichkeiten aus dem In- und Ausland begrüßen.

Hierzu zählten vor allem

- der Bundesumweltminister Prof. Dr. Töpfer und
- die beiden Bayerischen Ministerpräsidenten Dr. h.c. Alfons Goppel und Dr. h.c. Franz Josef Strauß.

Ich bedauere sehr, daß beide Bayer. Ministerpräsidenten nicht mehr unter uns Lebenden weilen. Es sei mir erlaubt zu erwähnen, daß gerade mein Vater und meine Mutter sehr gerne an diesem Festakt teilgenommen hätten.

Leider haben sie zu Lebzeiten auch nicht mehr erfahren können, daß mir die Aufgabe der Leitung dieser Akademie übertragen wurde.

Um so mehr freut es meine Frau und mich, daß als Vertreter der großen Goppel-Familie mein zweitältester Bruder Ludger mit seiner Frau Karin unter uns weilt.

Es ist für die Bayer. Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege eine große Ehre, daß Sie, Herr Staatsminister Dr. Gauweiler, trotz vieler Termine und innerer Anspannung - Sie werden ja in wenigen Tagen Vater - heute bei uns sind und auch zu uns allen gesprochen haben.

Mit Ihrer Anwesenheit verdeutlichen Sie, daß Ihnen als Bayer. Staatsminister für Landesentwicklung und Umweltfragen auch die Aspekte des Naturschutzes und der Landschaftspflege Herzensangelegenheiten sind.

Worte des Dankes an Dr. Zielonkowski

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

für manche, insbesondere für Sie, Herr Dr. Zielonkowski, stellt dieser heutige Tag eine Zäsur dar. 15 1/2 Jahre, eine halbe Generation - haben Sie dieser Akademie vorgestanden. Sie haben sie nicht nur aufgebaut, Sie haben sie auch geprägt.

In Anlehnung an Carl Zuckmayers bekannten Roman "Als wär's ein Stück von mir" können Sie mit Fug und Recht sagen: Diese Akademie - sie ist ein Stück von mir.

Nachdem hierzu schon vieles ausgeführt wurde, möchte ich Ihnen, Herr Dr. Zielonkowski, hierfür ein von Herzen kommendes Vergelt's Gott aussprechen.

Mein Dank gilt insbesondere auch Ihrer Frau, der ich als Zeichen der Anerkennung im Namen aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, aber auch persönlich, diesen Blumenstrauß überreichen darf.

Mag für viele dieser heutige Tag eine Zäsur darstellen, so muß ich für meinen Teil feststellen, daß er es nicht ist. Die grundlegenden Aufgaben, die es gestern zu bewältigen galt, sind auch heute und morgen noch zu bewältigen. Was heute vollzogen wird, ist lediglich in meinen Augen eine Wachablösung an der Spitze.

Es kann und darf auch keine Zäsur sein, denn vielen Aspekten des Naturschutzes und der Landschaftspflege - ich erinnere u.a. an die Förderprogramme des Naturschutzes und der Landschaftspflege, an die Ausweisung und Akzeptanz von Schutzgebieten oder an die Rolle des Waldes im Ökosystem - weht der Wind ins Gesicht.

Hier sind Aufklärung und Gespräche sowie entsprechende Öffentlichkeitsarbeit mehr denn je erforderlich.

Verzagen gilt nicht, vielmehr heißt es: Anpacken. Das gilt ebenso für unsere Forschungsprojekte, die entsprechend aufzubereiten sind. Schon Goethe sagt in seinem Faust, Teil Hochgebirge:

"Dieser Erdenkreis gewährt noch Raum zu großen Taten".

Eines Ihrer Leitworte, Herr Staatsminister Dr. Gauweiler, lautet: "Taten statt Worte".

Wir wollen mit unseren Aktivitäten dazu beitragen, daß es nicht nur bei Worten bleibt, sondern vieles im Sinne des Naturschutzes und der Landschaftspflege umgesetzt wird.

Um dies jedoch erreichen zu können, brauchen wir

- eine optimale Personalausstattung,
- ausreichend Haushaltsmittel und
- entsprechende Räumlichkeiten vor Ort.

Ausführungen zur Akademie

Wie Ihnen allen bekannt ist, hat die Bayer. Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege trotz Personalschwund - zwei verdiente ehemalige Mitarbeiter, Heinrich Krauss und Hans Schreiner, derzeit Direktor der Norddeutschen Naturschutzakademie, sind heute unter uns - nicht nur das hohe Niveau gehalten, sondern das Repertoire der Veranstaltungen erweitert und neue Aufgaben übernommen. Der gute Ruf dieser Akademie geht über Bayerns Grenzen hinaus und diese Akademie war und ist Vorbild für viele andere Akademien.

Was uns und der Stadt Laufen jedoch fehlt, ist ein entsprechendes Gästehaus und Räumlichkeiten für Tagungen und Kongresse.

Aus diesem Grunde ist und muß diese Akademie in ganz Bayern und auch über Bayerns Grenzen hinaus unterwegs und aktiv sein.

Ich hoffe sehr, daß Sie, Herr Staatsminister, im Anschluß an den Festakt ein wenig Zeit finden, um mit den Architekten und mir sowie einigen Mitarbeitern die Pläne für den Neubau zu studieren sowie das weitere Vorgehen zu besprechen.

Die von vielen, auch vom Regierungspräsidenten Eberle, den ich entschuldigen darf, geäußerte Vorstellung: "Laufen, die Stadt des Naturschutzes" kann nur verwirklicht werden, wenn wir hier möglichst bald einen großen Schritt vorankommen.

Ausführungen zum Präsent für Herrn Staatsminister Dr. Gauweiler

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

die Dringlichkeit eines Neubaus wird auch deutlich, wenn Sie sich die Räumlichkeiten hier anschauen. Daß es sich von der Grundidee her um ein Schulgebäude handelt, brauche ich, nachdem wir hier in der Turnhalle sind, wohl nicht näher ausführen. Seit Ende 1983 steht dieses Gebäude, nach einigen Umbauten, vorrangig für die Verwaltung, der Akademie zur Verfügung. Die Fachmitarbeiter sind jedoch weiterhin im Amtsgericht verblieben, da für sie hier keine Räumlichkeiten mehr vorhanden waren und sind.

Die bescheidenen Verhältnisse geben mir Anlaß, etwas zu dem ebenfalls bescheidenen, aber feinen Geschenk auszuführen, das wir für Sie, Herr Staatsminister, anläßlich Ihres Besuches hier, ausgesucht haben.

Es hat, wie Sie hören werden, vieles mit diesem Haus und mit den Aufgaben dieses Hauses gemeinsam:

- Der Aufbau ist vergleichbar diesem Haus. Beide, die Akademie und das Geschenk, besitzen ein Flachdach.
- Das Geschenk ist aus einem natürlichen Produkt - wir beschäftigen uns u.a. auch mit diesem Ausgangsprodukt.

- Mit dem Präsent muß man sorgsam umgehen - wir erhoffen uns ebenfalls eine fürsorgliche Pflege.
- Das Geschenk deutet auf den Berchtesgadener Raum hin; diese Akademie ist hier nicht nur zuhause, sondern auch daheim.
- Mit diesem Präsent ist oftmals unser Landrat Seidl zu sehen - wir hoffen, daß Sie, Herr Staatsminister, in Fragen des Naturschutzes und der Landschaftspflege auch auf uns verweisen.

Nun möchte ich aber das Geheimnis lüften. Es ist, wie Sie sehen, nicht eingepackt, sondern nur recycelbar verhüllt.

Möge diese Berchtesgadener Holzschachtel Sie, Herr Staatsminister, immer an Ihren ersten Aufenthalt hier in der Akademie erinnern.

Schwerpunkte der künftigen Arbeit

Meine sehr verehrten Damen und Herren, auch wenn schon vieles geleistet und erreicht wurde, so liegt doch noch ein hartes Stück Arbeit vor uns.

Hierzu gehört, was ich schon ausgeführt habe, das hohe Niveau dieses Hauses beizubehalten. Desweiteren haben wir aber auch die Pflicht, das uns jeweils gesetzte Jahresprogramm durchzuziehen, und wo möglich und notwendig, neue Akzente zu setzen.

Ich denke hier insbesondere an Gemeinsamkeiten und Notwendigkeiten der Zusammenarbeit von Landwirtschaft/Forstwirtschaft und Naturschutz sowie aufgrund unserer Forschungstätigkeiten an der Salzach auch an einen verstärkten Gedankenaustausch mit den verschiedenen Wasserkraftbetreibern, auch außerhalb unseres Naturraums.

- Vergessen dürfen wir aber auch nicht,
- unsere vielfältigen Erkenntnisse entsprechend aufzubereiten und zu vermitteln,
 - zu den aktuellen, fachspezifischen Fragen Stellung zu nehmen,
 - den Kontakt vor Ort auszubauen und zu verbessern.

Dank an die Ausführenden

Abschließend möchte ich all denen danken, die zum Gelingen dieses Festaktes beigetragen haben.

Mein Dank gilt

- meinen Vorrednern, insbesondere Ihnen, Herr Staatsminister,
- meinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die sowohl bei der Vorbereitung als auch Durchführung dieses Festaktes mitgeholfen und noch mithelfen werden,
- der Laufener Schiffergarde, die, neben Ihnen, Herr Bürgermeister, die Verbundenheit zur Stadt Laufen verdeutlicht,
- der Bläsergruppe, die mit ihren Weisen den Festakt so schön musikalisch umrahmt hat und
- Ihnen allen, die Sie zu diesem Festakt gekommen und mit Ihrer Anwesenheit Ihre Sympathie zu dieser Akademie zum Ausdruck gebracht haben.

Schlußwort

Auch wenn uns, die wir im Naturschutz und in der Landschaftspflege aktiv sind, derzeit der Rückenwind ein wenig fehlt, so sehen und gehen wir nicht ohne Hoffnung in die kommende Zeit.

Die global wenig anziehenden Perspektiven, beladen mit ungelösten Problemen, sind eine schwere Bürde, aber sie sprechen keineswegs dafür, daß wir uns in Pessimismus und Defätismus üben.

In schwierigen Zeiten finden die Tüchtigen auch immer besondere Chancen. Lassen Sie uns deshalb Ginsbergs Theorem umkehren:

"Du kannst das Spiel nicht aufgeben.

Nun - das ist auch nicht unsere Absicht.

Du kannst es nicht unentschieden gestalten.

Nun - das wollen wir nicht, wir wollen mehr.

Du kannst nicht gewinnen.

Wir haben früher gewonnen und werden es weiterhin tun, weil dies die einzige Alternative ist, für die es sich lohnt, zu arbeiten". Packen wir es an!

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit und noch einen angenehmen Aufenthalt hier in unserer Akademie.

Dr. Christoph Goppel

Bilder vom Amtswechsel an der ANL Februar/April 1992



1

- 1 Dr. Wolfgang Zielonkowski (Direktor der ANL von 1976 bis Februar 1992) überreicht seinem Nachfolger Dr. Christoph Goppel den ANL-Schlüssel und gibt seinen Dienstausweis ab; interne ANL-Dienstfeier am 11. März 1992 zum Amtsantritt von Dr. Goppel.
- 2-15 **Bilder vom offiziellen Festakt** am 10. April 1992 bei der ANL in Laufen zur Verabschiedung von Direktor Dr. Wolfgang Zielonkowski und der Amtseinführung von Direktor Dr. Christoph Goppel:
 - 2 Abt Wolfgang Hagl, OSB, vom Kloster Metten (rechts); Staatsminister Dr. Peter Gauweiler (Mitte, von hinten); der Landrat des Landkreises Berchtesgadener Land Martin Seidl (rechts daneben); Dr. Christoph Goppel (links) mit Familie - eingerahmt von der Oberndorfer Schifferschützengarde.
 - 3 Der Festsaal (= "Turnhalle" der ANL); am Rednerpult: Dipl.-Ing. Peter Wörnle (Leiter des Fachbereichs 1 der ANL) bei der Begrüßung der Festgäste.
 - 4 (1. Reihe von links nach rechts): Dr. Ludger Goppel mit Frau Karin; Landrat Martin Seidl; Frau Ellen Goppel; Dr. Christoph Goppel; Staatsminister Dr. Peter Gauweiler; Ministerialdirektor Prof. Dr. Werner Buchner; Ltd. Ministerialrat Dr. Klaus Heidenreich; Dr. Wolfgang Zielonkowski und Frau Inge Zielonkowski.
 - 5 (Von links nach rechts): Staatsminister Dr. Peter Gauweiler; Ltd. Ministerialrat Dr. Klaus Heidenreich; Ministerialdirektor Prof. Dr. Werner Buchner.
 - 6 Staatsminister Dr. Peter Gauweiler.
 - 7 Dr. Wolfgang Zielonkowski, Direktor der ANL von 1976 bis 1992.
 - 8 Dr. Christoph Goppel, Direktor der ANL ab März 1992.
 - 9 Dr. Goppel überreicht an Frau Zielonkowski einen Blumenstrauß; im Hintergrund (sitzend): Johann Dirnberger (1. Bürgermeister der Stadt Laufen).
 - 10 Bürgermeister Johann Dirnberger überreicht ein Abschiedsgeschenk an Dr. Wolfgang Zielonkowski.
 - 11 Dr. Christoph Goppel überreicht an Staatsminister Dr. Peter Gauweiler als Gastgeschenk eine Berchtesgadener Spanschachtel.
 - 12 Staatsminister Dr. Peter Gauweiler betrachtet das Präsent. (Rechts daneben): Ministerialdirektor Prof. Dr. Werner Buchner und Ltd. Ministerialrat Dr. Klaus Heidenreich. (Die Reihe dahinter): Ministerialdirigent Adolf Zerle (Bayer. Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten); Ministerialrat Friese (StMLU).
 - 13 Bläserquartett der Musikkapelle Bischofswiesen (Lkr. BGL).
 - 14 (Von links): Direktor Dr. Christoph Goppel; Staatsminister Dr. Peter Gauweiler; Landrat Martin Seidl und ein Mann der Oberndorfer Schifferschützengarde.
 - 15 (Von links): Dr. Wolfgang Zielonkowski; Staatsminister Dr. Peter Gauweiler; Dr. Christoph Goppel.
- 16-19 **Bilder aus der "ANL-Geschichte":**
 - 16 Bayer. Naturschutztage 1984 in Laufen: Dr. Wolfgang Zielonkowski im Gespräch mit Staatsminister Alfred Dick (Bayer. Staatsministerium für Landesentwicklung und Umweltfragen).
 - 17/18 **Benediktbeuern, 24. Februar 1983**
Fachseminar "Naturschutz und Gesellschaft":
 - 17 Am Rednerpult: Der Bayerische Ministerpräsident Dr. h.c. Franz Josef Strauß bei seinem Vortrag zum Thema "Der Stellenwert des Naturschutzes in der politischen Verantwortung"; links daneben der Moderator des Seminars, Josef Bielmeier, Kulturredakteur des Bayerischen Rundfunks und Dr. Wolfgang Zielonkowski; rechts neben dem Rednerpult: Ministerialdirigent Dr. Dieter Engelhardt (Bayer. Staatsministerium für Landesentwicklung und Umweltfragen).
 - 18 Ministerpräsident Dr. h.c. Franz Josef Strauß (rechts) mit Dr. Wolfgang Zielonkowski (links); in der Mitte: Prof. Dr. Adalbert Hohenester (Universität Erlangen).
 - 19 Ein Bild vom 10-Jahres-Jubiläum der ANL 1986 in Laufen: Der Bayerische Ministerpräsident a.D. Dr. Alfons Goppel mit Frau Gertrud im Gespräch mit Dr. Wolfgang Zielonkowski.





6



7



8



10



12



14

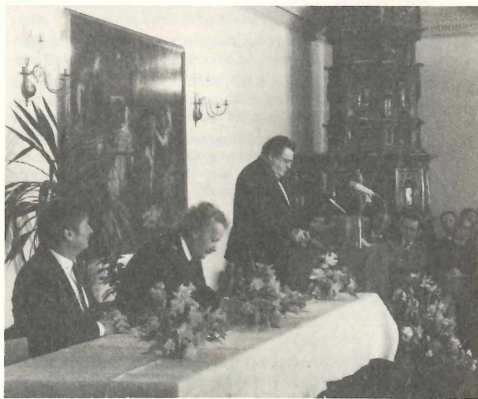


15

Weiterer Rückblick:



16



17



18



19

Stand: Dezember 1993

Berichte der ANL

Die seit 1977 jährlich erscheinenden Berichte der ANL enthalten Originalarbeiten, wissenschaftliche Kurzmittelungen und Bekanntmachungen zu zentralen Naturschutzproblemen und damit in Zusammenhang stehenden Fachgebieten.

Heft 1-4 (1979) (vergriffen)	
Heft 5 (1981)	DM 23,-
Heft 6 (1982)	DM 34,-
Heft 7 (1983)	DM 27,-
Heft 8 (1984)	DM 39,-
Heft 9 (1985)	DM 25,-
Heft 10 (1986)	DM 48,-
Heft 11 (1987) (vergriffen)	
Heft 12 (1988) (vergriffen)	
Heft 13 (1989)	DM 39,-
Heft 14 (1990)	DM 38,-
Heft 15 (1991)	DM 39,-
Heft 16 (1992)	DM 38,-
Heft 17 (1993)	(in Vorbereitung)

Heft 5 (1981)

- RINGLER Alfred: Die Alpenmoore Bayerns – Landschaftsökologische Grundlagen, Gefährdung, Schutzkonzept. 95 S., 26 Abb. und 14 Farbfotos.
- AMMER Ulrich; SAUTER Ulrich: Überlegungen zur Erfassung der Schutzwürdigkeit von Auebiotopen im Voralpenraum. 38 S., 20 Abb.
- SCHNEIDER Gabriela: Pflanzensoziologische Untersuchung der Hag-Gesellschaften in der montanen Egartenlandschaft des Alpenvorlandes zwischen Isar und Inn. 18 S., 6 Abb.
- KRACH J. Ernst: Gedanken zur Neuauflage der Roten Liste der Gefäßpflanzen in Bayern. 20 S., 12 Rasterkarten
- REICHHOLF Josef: Schutz den Schneeglöckchen. 7 S., 4 Abb. und 5 Farbfotos
- REICHHOLF Josef: Die Helmorchis (*Orchis militaris* L.) an den Dämmen der Innstauseen. 3 S.
- REICHEL Dietmar: Rasterkartierung von Amphibienarten in Oberfranken. 3 S., 10 Rasterkarten DIN A 3
- HERINGER Josef K.: Akustische Ökologie. 10 S.
- HOFMANN Karl: Rechtliche Grundlagen des Naturschutzes und der Landschaftspflege in Verwaltungspraxis und Rechtsprechung. 6 S.
- Veranstaltungsspiegel der ANL. 23 S.

Heft 6 (1982)

- DICK Alfred: Rede anlässlich der 2. Lesung der Novelle zum Bayerischen Naturschutzgesetz vor dem Bayerischen Landtag. 2 S.
- DIETZEN Wolfgang; HASSMANN Walter: Der Wanderfalke in Bayern – Rückgangursachen, Situation und Schutzmöglichkeiten. 25 S., Abb.
- BEZZEL Einhard: Verbreitung, Abundanz und Siedlungsstruktur der Brutvögel in der bayerischen Kulturlandschaft. 16 S., Abb.
- REICHHOLF Josef; REICHHOLF-RIEHM, Helgard: Die Stausen am unteren Inn – Ergebnisse einer Ökosystemstudie. 52 S., Abb., 7 Farbfotos
- ČEŘOVSKÝ Jan: Botanisch-ökologische Probleme des Artenschutzes in der ČSSR unter Berücksichtigung der praktischen Naturschutzarbeit. 3 S.
- BRACKEL Wolfgang v.; u.a.: Der Obere Wöhrder See im Stadtgebiet von Nürnberg – Beispielhafte Gestaltung von Insel- und Flachwasserbiotopen im Rahmen der Pegnitz-Hochwasserfreilegung. 16 S., Abb., 3 Farbfotos
- MÜLLER Norbert; WALDERT Reinhard: Stadt Augsburg – Biotopkartierung, Ergebnisse und erste Auswertung. 36 S., Abb., 10 Karten
- MERKEL Johannes: Die Vegetation der Naturwaldreservate in Oberfranken. 94 S., zahlr. Abb.
- REIF Albert; SCHULZE Ernst-Detlef; ZAHNER Katharina: Der Einfluß des geologischen Untergrundes, der Hangneigung, der Feldgröße und der Flurbereinigung auf die Heckendichte in Oberfranken. 23 S., Abb.
- KNOP Christoph; REIF Albert: Die Vegetation auf Feldrainen Nordost- und Ostbayern – natürliche und anthropogene Einflüsse, Schutzwürdigkeit. 25 S., 7 Farbfotos
- Leitlinien zur Ausbringung heimischer Wildpflanzen. Empfehlungen für die Wiedereinbürgerung gefährdeter Tiere. Leitsätze zum zoologischen Artenschutz. 4 S.
- Veranstaltungsspiegel der ANL. 25 S.

Heft 7 (1983)

- EDELHOFF Alfred: Auebiotop an der Salzach zwischen Laufen und der Saalachmündung. 33 S., Abb., Tab., Ktn.
- BAUER Johannes: Benthosuntersuchungen an der Salzach bei Laufen (Oberbayern). 4 S.
- EHMER-KÜNKELE Ute: Pflanzensoziologische und ökologische Untersuchungen im Schönramer Filz (Oberbayern). 39 S., Abb., 5 Farbfotos

FORTSETZUNG: Heft 7 (1983)

- REICHHOLF Josef: Relative Häufigkeit und Bestands-trends von Kleinraubtieren (*Carnivora*) in Südostbayern. 4 S.
- BEZZEL Einhard: Rastbestände des Haubentauchers (*Podiceps cristatus*) und des Gänsejägers (*Mergus merganser*) in Südbayern. 12 S., Abb.
- BEUTLER Axel: Vorstudie Amphibienkartierung Bayern. 22 S., Abb.
- RANFTL Helmut; REICHEL Dietmar; SOTHMANN Ludwig: Rasterkartierung ausgewählter Vogelarten der Roten Liste in Oberfranken. 5 S., 7 Faltktn.
- HACKER Hermann: »Eierberge« und »Banzer Berge«, bemerkenswerte Waldgebiete im oberen Maintal: ihre Schmetterlingsfauna – ein Beitrag zum Naturschutz. 8 S.
- ULLMANN Isolde; RÖSSNER Katharina: Zur Wertung gestörter Flächen bei der Planung von Naturschutzgebieten – Beispiel Spitalwald bei Bad Königshofen im Grabfeld. 10 S., Abb., Tab., 3 Farbfotos
- RUF Manfred: Immissionsbelastungen aquatischer Ökosysteme. 10 S., Abb.
- MICHLER Günter: Untersuchungen über die Schwermetallgehalte in Sedimentbohrkernen aus südbayerischen und alpinen Seen. 9 S., Abb.
- GREBE Reinhard; ZIMMERMANN Michael: Natur in der Stadt – das Beispiel Erlangen. 14 S., Abb., 5 Farbfotos
- SPATZ Günter; WEIS G. B.: Der Futterertrag der Waldweide. 5 S., Abb.
- Veranstaltungsspiegel der ANL 22 S.

Heft 8 (1984)

- GOPPEL Christoph: Emittentenbezogene Flechtenkartierung im Stadtgebiet von Laufen. 18 S., 33 Abb.
- ESSER Joachim: Untersuchung zur Frage der Bestandsgefährdung des Igelis (*Erinaceus europaeus*) in Bayern. 40 S., 16 Abb., 23 Tab.
- PLACHTER Harald: Zur Bedeutung der bayerischen Naturschutzgebiete für den zoologischen Artenschutz. 16 S. mit Abb.
- HEBAUER Franz: Der hydrochemische und zoogeographische Aspekt der Eisenstörfer Kiesgrube bei Plattling. 24 S., Abb. u. 18 Farbfotos
- KIENER Johann: Veränderung der Auenvegetation durch die Anhebung des Grundwasserspiegels im Bereich der Staustufe Ingolstadt. 26 S., 5 z. T. farb. Faltktn.
- VOGEL Michael: Ökologische Untersuchungen in einem Phragmites-Bestand. 36 S., 9 Tab., 28 Abb.
- BURMEISTER E.-G.: Zur Faunistik der Libellen, Wasserkäfer und wasserbewohnenden Weichtiere im Naturschutzgebiet »Osterseen« (Oberbayern) (Insecta: Odonata, Coleoptera, limnische Mollusca). 8 S. mit Abb.
- REISS Friedrich: Die Chironomidenfauna (Diptera, Insecta) des Osterseegebietes in Oberbayern. 8 S. mit Abb.
- BURMEISTER H.; BURMEISTER E.-G.: II. Die Köcherfliegen des Osterseegebietes. Beiträge zur Köcherfliegenfauna Oberbayerns (Insecta, Trichoptera). 9 S.
- BURMEISTER E.-G.: Auswertung der Beifänge aquatischer Wirbelloser (Macroinvertebrata), aquatischer Wirbeltiere (Vertebrata) und terrestrischer Wirbelloser (Macroinvertebrata). Ein Beitrag zur Kenntnis der Fauna Oberbayerns. 7 S.
- KARL Helmut; KANDER Dieter: Zum Gedenken an Prof. Dr. Otto Kraus. 2 S. mit 1 Foto
- Veranstaltungsspiegel der ANL. 6 S.

Heft 9 (1985)

- BURMEISTER Ernst-Gerhard: Bestandsaufnahme wasserbewohnender Tiere der Oberen Alz (Chiemgau, Oberbayern) – 1982 und 1983 mit einem Beitrag (III.) zur Köcherfliegenfauna Oberbayerns (Insecta, Trichoptera). 25 S., Abb.
- REICHHOLF Josef: Entwicklung der Köcherfliegenbestände an einem abwasserbelasteten Wiesenbach. 4 S.
- BANSE Wolfgang; BANSE Günter: Untersuchungen zur Abhängigkeit der Libellen-Artenzahl von Biotopparametern bei Stillgewässern. 4 S.
- PFADENHAUER Jörg; KINBERGER Manfred: Torfabbau und Vegetationsentwicklung im Kulbinger Filz. 8 S., Abb.
- PLACHTER Harald: Faunistisch-ökologische Untersuchungen auf Sandstandorten des unteren Brombachtals (Bayern) und ihre Bewertung aus der Sicht des Naturschutzes. 48 S., Abb., 12 Farbfotos
- HAHN Rainer: Anordnung und Verteilung der Lesesteinriegel der nördlichen Frankenalb am Beispiel der Großgemeinde Heiligenstadt in Oberfranken. 6 S., Abb.
- LEHMANN Reinhold; MICHLER Günther: Palökologische Untersuchungen an Segimentkernen aus dem Wörthsee mit besonderer Berücksichtigung der Schwermetallgehalte. 23 S., Abb.
- Veranstaltungsspiegel der ANL. 21 S.

Heft 10 (1986)

- DICK Alfred; HABER Wolfgang: Geleitworte.
- ZIELONKOWSKI Wolfgang: 10 Jahre ANL – ein Rückblick.
- ERZ Wolfgang: Ökologie oder Naturschutz? Überlegungen zur terminologischen Trennung und Zusammenführung.
- HABER Wolfgang: Umweltschutz – Landwirtschaft – Boden.
- SUKOPP Herbert; SEIDEL Karola; BÖCKER Reinhard: Bausteine zu einem Monitoring für den Naturschutz.
- PFADENHAUER Jörg; POSCHLOD Peter; BUCHWALD Rainer: Überlegungen zu einem Konzept geobotanischer Dauerbeobachtungsflächen für Bayern. Teil 1: Methodik der Anlage und Aufnahme.
- KNAUER Norbert: Halligen als Beispiel der gegenseitigen Abhängigkeit von Nutzungssystemen und Schutzsystemen in der Kulturlandschaft.
- ZIERL Hubert: Beitrag eines alpinen Nationalparks zum Schutz des Gebirges.
- OTTE Annette: Standortansprüche, potentielle Wuchsgebiete und Vorschläge zur Erhaltung einer naturreaum-spezifischen Ackerwildkraut-Flora (Agrarlandschaft südlich von Ingolstadt).
- ULLMANN Isolde; HEINDL Bärbel: »Ersatzbiotop Straßenrand« – Möglichkeiten und Grenzen des Schutzes von basiphilen Trockenrasen an Straßenböschungen.
- PLACHTER Harald: Die Fauna der Kies- und Schotterbänke dealpiner Flüsse und Empfehlungen für ihren Schutz.
- REMMERT Hermann; VOGEL Michael: Wir pflanzen einen Apfelbaum.
- REICHHOLF Josef: Tagfalter: Indikatoren für Umweltveränderungen.
- ALBRECHT Ludwig; AMMER Ulrich; GEISSNER Wolfgang; UTSCHICK Hans: Tagfalterchutz im Wald.
- KÖSTNER Barbara; LANGE Otto L.: Epiphytische Flechten in bayerischen Waldschadensgebieten des nördlichen Alpenraumes: Floristisch-soziologische Untersuchungen und Vitalitätstests durch Photosynthesemessungen.
- Veranstaltungsspiegel der ANL.
- Anhang: Natur und Landschaft im Wandel. S. unter Sonderdrucken.

Heft 11 (1987)

(vergriffen)

- WILD Wolfgang: Natur – Wissenschaft – Technik.
- PFADENHAUER Jörg; BUCHWALD Rainer: Anlage und Aufnahme einer geobotanischen Dauerbeobachtungsfläche im Naturschutzgebiet Echinger Lohe (Lkr. Freising).
- ODZUK Wolfgang: Die Pflanzengesellschaften im Quadranten 8037/1 (Glonn; bayer. Alpenvorland).
- OTTE Annette; BRAUN Wolfgang: Veränderungen in der Vegetation des Charlottenhofer Weihergebietes im Zeitraum von 1966–1986.
- REICHEL Dietmar: Veränderungen im Bestand des Laubfroschs (*Hyla arborea*) in Oberfranken.
- WÖRNER Sabine; ROTHENBURGER Werner: Ausbringung von Wildpflanzen als Möglichkeit der Arterhaltung?
- SCHNEIDER Eberhard; SCHULTE Ralf: Haltung und Vermehrung von Wildtierarten in Gefangenschaft unter besonderer Berücksichtigung europäischer Waldvögel – ein Beitrag zum Schutz gefährdeter Tierarten?
- STÖCKLEIN Bernd: Grünfläche an Ämtern – eine bürgerfreundliche Visitenkarte. Tierökologische Aspekte künftiger Gestaltung und Pflege.
- BAUER Johannes; SCHMITT Peter; LEHMANN Reinhold; FISCHER-SCHERL Theresia: Untersuchungen zur Gewässerversauerung an der oberen Waldnaab (Oberpfälzer Wald; Nord-Ostbayern).
- MELZER Arnulf; SIRCH Reinhold: Die Makrophytenvegetation des Abtsees – Angaben zur Verbreitung und Ökologie.
- ZOTT Hans: Der Fremdenverkehr am Chiemsee und seine Auswirkungen auf den See, seine Ufer und seine Randbereiche.
- VOGEL Michael: Die Leistungsfähigkeit biologischer Systeme bei der Abwasserreinigung.
- SCHREINER Johann: Der Flächenanspruch im Naturschutz.
- MAUCKSCH Wolfgang: Mehr Erfolg durch bessere Zusammenarbeit von Flurbereinigung und Naturschutz.
- ZIELONKOWSKI Wolfgang: Erfordernisse und Möglichkeiten der Fortbildung von Biologen im Berufsfeld Naturschutz.
- Veranstaltungsspiegel der ANL.

Heft 12 (1988)

- SUHR Dieter: Grundrechte gegen die Natur – Haftung für Naturgüter?

FORTSETZUNG: Heft 12 (1988)

- REMMERT Hermann: Naturschutzforschung und -vermittlung als Aufgabe der Universitäten.
- LIEDTKE Max: Unterricht und Naturerfahrung – Über die Bedingungen der Vermittlung von ökologischen Kenntnissen und Wertvorstellungen.
- TROMMER Gerhard: Mensch und Natur – Was ist und was soll Naturschutz-erziehung?
- HAAS Anneliese: Werbestrategien des Naturschutzes.
- HILDEBRAND Florian: Das Thema »Boden« in den Medien.
- ROTT Alfred: Das Thema »Boden« in Dichtung, Mythologie und Religion.
- BURMEISTER Ernst-Gerhard: Die Beweissicherung von Arten als Dokumentation faunistischer Erhebung im Sinne eines Instruments des Naturschutzes.
- PFADENHAUER Jörg: Naturschutzstrategien und Naturschutzansprüche an die Landschaftspflege.
- PFADENHAUER Jörg; WIRTH Johanna: Alte und neue Hecken im Vergleich am Beispiel des Teriärhügellandes im Lkr. Freising.
- REIF Albert; GÖHLE Silke: Vegetationskundliche und standörtliche Untersuchungen nordostbayerischer Waldmäntel.
- SCHALL Burkhard: Die Vegetation der Waldwege und ihre Korrelation zu den Waldgesellschaften in verschiedenen Landschaften Süddeutschlands mit einigen Vorschlägen zur Anlage und Pflege von Waldwegen.
- ULLMANN Isolde; HEINDL Bärbel; FLECKENSTEIN Martina; MENGLING Ingrid: Die straßenbegleitende Vegetation des mainfränkischen Wärmegebietes.
- KORN Horst; PITZKE Christine: Stellen Straßen eine Ausbreitungsbarriere für Kleinsäuger dar?
- RANFT Helmut: Auswirkungen des Luftsportes auf die Vogelwelt und die sich daraus ergebenden Forderungen.
- FUCHS Karl; KRIGLSTEIN Gert: Gefährdete Amphibienarten in Nordostbayern.
- TRAUTNER Jürgen; BRUNS Dierich: Tierökologische Grundlagen zur Entwicklung von Steinbrüchen.
- HEBAUER Franz: Gesichtspunkte der ökologischen Zuordnung aquatischer Insekten zu den Sukzessionsstufen der Gewässer.
- DORNBUSCH Max: Bestandsentwicklung und aktueller Status des Elbebibers.
- WITTMANN Helmut; TÜRK Roman: Immissionsbedingte Flechtenzonen im Bundesland Salzburg und ihre Beziehungen zum Problemkreis »Waldsterben«.
- DEIXLER Wolfgang: Die gemeindliche Landschaftsplanung und die landschaftspflegerische Begleitplanung als Fachplanung für Naturschutz und Landschaftspflege.
- KUFELD Walter: Geographisch-planungsrelevante Untersuchungen am Abachsystem (südlich von Regensburg) als Grundlage eines Bachsanierungskonzeptes.
- KRAUS Werner: Rechtsvorschriften und Verfahrensbeteiligung von Naturschutz und Landschaftspflege bei der Wasserwirtschaft.
- ZIELONKOWSKI Wolfgang: Gedenken an Professor Dr. Hermann Merxmüller.
- Veranstaltungsspiegel der ANL.

Heft 13 (1989)

- MÜLLER Johannes: Landschaftsökologische und -ästhetische Funktionen von Hecken und deren Flächenbedarf in süddeutschen Intensiv-Agrarlandschaften.
- MUHLE Hermann; POSCHLOD Peter: Konzept eines Dauerbeobachtungsflächenprogramms für Kryptogamengesellschaften.
- MATTHEIS Anna; OTTE Anette: Die Vegetation der Bahnhöfe im Raum München – Mühlhof – Rosenheim.
- SCHAUMBURG Jochen: Zur Ökologie von Stichelgasterosteus aculeatus L., Bitterling *Rhodeus sericeus amarus* Bloch 1782 und Moderlieschen *Leucaspis delinatus* (Heckel 1843) – drei bestandsbedrohten, einheimischen Kleinfischarten.
- REICHHOLF-RIEHM Helgard: Kleinflächige Vogelbestandsaufnahmen im Auwald an der unteren Isar als Mittel zur Beweissicherung: Ergebnisse und Probleme.
- REISSNWEBER Frank: Veränderungen des Brutbestandes ausgewählter Vogelarten (1965–1989) der »Glender Wiesen« (Stadt Coburg, Oberfranken) in Abhängigkeit vom Strukturwandel in der Landwirtschaft – Bedeutung des Gebietes für den Artenschutz heute.
- RICHARZ Klaus: Erfolgreiche Umsiedelung einer Wochenstubenkolonie der Kleinen Hufeisennase (*Rhinolophus hipposideros*) – Zum aktuellen Status der Art in Bayern.
- KRUG Bettina: Wie stark sind unsere einheimischen Fledermäuse mit chlorierten Kohlenwasserstoff-Pestiziden belastet?
- KADLUBOWSKA Johanna; MICHLER Günther: Palökologische Untersuchungen an Sedimentkernen aus dem Racheesee (Bayerischer Wald).
- MAHN Detlef; FISCHLER Anton: Die Bedeutung der Biologischen Landwirtschaft für den Naturschutz im Grünland.
- HUNSDORFER Martin: Durchführung von Maßnahmen des Naturschutzes und der Landschaftspflege.

FORTSETZUNG: Heft 13 (1989)

- HEISS Rainer; RITSCHEL-KANDEL Gabriele: Überlegungen zu einer Zielkonzeption des Naturschutzes für das NSG »Grainberg-Kolbenstein« und Umgebung (Raum Karlstadt, Lkr. Main-Spessart).
 - STÖCKLEIN Bernd: Probleme des Naturschutzes und der Landschaftspflege in der Region 13 – Landshut.
 - SCHULTE Heinz: Die Gewässer der Region 13 – Landshut und ihre Probleme.
 - BURMEISTER Ernst-Gerhard: Naturverständnis und Naturschutz – ein erzieherisches Problem.
 - Veranstaltungsspiegel der ANL im Jahr 1988 mit den Ergebnissen der Seminare.
- Forschungstätigkeit der ANL.

Heft 14 (1990)

- ERBRICH Paul SJ: Natur- und Umwelterziehung als Aspekte des Religionsunterrichts – Philosophische Grundüberlegungen zum Thema.
 - GOTTSTEIN Klaus: Zukunftsperspektiven der Industrielandschaft.
 - MANULAT Bernd M.: Die versuchte Landkarte! Das »grenzenlose« Versagen der internationalen Umweltpolitik? Eine Beurteilung aus politikwissenschaftlicher Sicht.
 - SCHULZ Wolfgang: Heutiges Naturverständnis: Zwischen Rousseauscher Naturromantik und Marlboro-Abenteurer.
 - KNAUER Norber: Produktionslandschaften und Protektionslandschaften im Jahre 2050.
 - BLÄTTLER Regine; BAUMHAUER Roland; HAGEDORN Horst: Naturkatastrophen – Unwetterereignisse 1987 und 1988 im Stubaialtal.
 - Forschungskonzept der ANL.
 - JANSSEN Anka: Transektkartierung der potentiellen natürlichen Vegetation in Bayern – Erläuterungen zur Arbeitsmethodik, zum Stand der Bearbeitung und zur Anwendung der Ergebnisse.
 - MÜHLENBERG Michael: Langzeitbeobachtungen für Naturschutz – Faunistische Erhebungs- und Bewertungsverfahren.
 - SCHNEIDER Katrin: Floristische Untersuchungen des Siedlungsgrüns in vier Dörfern des Kreises Neustrelitz (Mecklenburg).
 - BURMEISTER Ernst-Gerhard: Die aquatische Makroinvertebratenfauna des Mündungsgebietes des Lech und der Auen der Donau von der Lechmündung bis Manching (Bayern).
 - BRÄU Elisabeth: Libellenvorkommen an Stillgewässern: Abhängigkeit der Artenzahl von Größe und Struktur.
 - LENZ Edmund; ZIMMERMANN Michael: Die Jugendsterblichkeit beim Weißstorch.
 - SEMMLER Martina: Nestlingsverluste beim Weißstorch – Darstellung der Probleme aus der Sicht des LBV.
 - WASSMANN Ralf: Der Pirol – Zur Biologie des »Vogel des Jahres 1990«.
 - WERNER Sabine: Untersuchungen zum Vorkommen des Piroles in den Auwäldern der Salzach zwischen Freilassing und Burghausen.
 - UTSCHICK Hans: Möglichkeiten des Vogelschutzes im Wirtschaftswald.
 - BAIER Hermann: Die Situation der Auwälder an Bayerns Flüssen.
 - REIF Albert; AULIG Günther: Neupflanzung von Hecken im Rahmen von Flurbereinigungsmaßnahmen: Ökologische Voraussetzungen, historische Entwicklung der Pflanzkonzepte sowie Entwicklung der Vegetation gepflanzter Hecken.
 - Veranstaltungsspiegel der ANL im Jahre 1989 mit den Ergebnissen der Seminare.
- Forschungstätigkeit der ANL.

Heft 15 (1991)

- WEINZIERL Hubert: Naturschutzverbände als Lobby der Umweltpolitik.
- KLEINE Hans-Dieter: Ergebnisse der Zustandserfassung aus 177 außer-alpinen NSG in Bayern.
- RITSCHEL-KANDEL Gabriele et al.: Die Dreigliederung des Lebensraumkomplexes Mager- und Trockenstandorte in Unterfranken.
- ACHTZIGER Roland: Zur Wanzen- und Zikadenfauna der Saumbiotop Frankens – Eine faunistische Analyse als Grundlage einer naturschutzfachlichen Einschätzung.
- WIESINGER Klaus; OTTE Annette: Extensiv genutzte Obstanlagen in der Gemeinde Neubeuern/Inn – Baumbestand, Vegetation und Fauna einer traditionellen, bäuerlichen Nutzung.
- GRAUVOGL Michael: Artenschutz von Wasserinsekten. Der Beitrag von Gartenteichen.
- BURMEISTER Ernst-Gerhard: Die Fauna aquatischer Insekten ausgewählter Kleingewässer im Isareinzugsgebiet nördlich Landshut (Niederbayern) unter Einbeziehung weiterer Makroinvertebratengruppen.

FORTSETZUNG: Heft 15 (1991)

- REICHEL Dietmar: Naturschutz und Teichwirtschaft im Spannungsfeld.
- SCHOLL Günter: Die Bedeutung naturnaher Teiche für die Tierwelt.
- GELDHAUSER Franz: Die ökonomische Situation der Teichwirtschaft heute.
- JODL Otto: Teichwirtschaft und Naturschutz – Lösungsansätze und Perspektiven aus der Sicht der Naturschutzbehörde.
- KLUPP R.: Fischereilicher Artenschutz: in der Praxis der Fischereifachberatung.
- KRAMER Stefan: Die Situation des Wanderfalken (*Falco peregrinus*) in Bayern – Bestandentwicklung, Populationsökologie, Schutzkonzept.
- FLECKENSTEIN Kurt; RHEIM Walter: Waldüberspannung versus Walddurchquerung – Ökologische und landschaftspflegerische Aspekte im Forstwirtschaftsbau.
- FLECKENSTEIN Kurt; RHEIM Walter: Erfahrungen zur Bestimmung von Ausgleichsleistungen nach dem Naturschutzgesetz bei der Realisierung von Hochspannungsfertleitungen unterschiedlicher Spannungsebenen.
- SCHREINER Johann; ZWECKL Johann: Die ökologische Lehr- und Forschungsstation der ANL in Laufen-Sträß.
- Forschung an der ANL.
- Veranstaltungsspiegel der ANL.

Heft 16 (1991)

Seminarthemen und Grundsatzfragen

- BAIZNER, Erhart: Geschichte des Natur- und Umweltschutzes.
- BILLMAYER, Franz: Kunst und Natur ein Widerspruch!
- KIERMEIER, Peter: Garten ohne Exoten könnte man mit der Natur verwechseln.
- LIEDTKE, Max: Grundlegende Thesen zur Ökologie und zur Umwelterziehung.
- DANZ, Walter: Umweltbildung als Verfassungsauftrag.
- KOSCHEL, Gottfried: Aspekte für die Ermittlung von Grundwasserzuzugsgebieten und die Festlegung von Trinkwasserschutzgebieten.
- WAGNER, Rüdiger: Fließgewässer, etwas andere Ökosysteme.
- SCHERNER, Uwe: Naturschutz und Tauchen in Süßwasser.
- HADAMITZKY, Emil: Ökologische Wirtschaftspolitik im Rahmen der Marktwirtschaft.
- ZUNDEL, Stefan: Die ökologische Dimension in Wirtschaft und Politik.
- LAUFF, Rudolf: Internationalisierung des Umweltschutzmanagements als Wachstumsvoraussetzung.
- WIEDEMANN, Georg: Chancen einer umweltbewußten Unternehmensführung.
- AIGNER, Rupert: Umweltberater für das »Öko-Check« des Betriebes nutzen-neues Beratungsprogramm in Bayern.
- KLEMISCH, Herbert: Betriebsportraits erfolgreicher ökologischer Kleinunternehmen.
- SPANAU, Lutz und HEILMAIER, Gerhard: Konzeption einer Betriebsgesellschaft für das Biosphärenreservat Spreewald.
- TARTARI, Teki: Naturschutz in Albanien.
- GEORGIEV, Pavel: Herausforderung des ökologischen Umbruchs in Bulgarien.
- DRAGANOVIC, Eugen: Naturschutz und die Praxis in Kroatien.
- SKOBERNE, Peter: Naturschutz in Slowenien.

Forschungsarbeiten

- RICHERT, Elke und REIF, Albert: Vegetation, Standorte und Pflege der Waldmäntel und Waldaußensäume im südwestlichen Mittelfranken, sowie Konzepte zur Neuanlage.
- GERSTMEIER, Roland: Untersuchungen der Fischbestände im Bereich der Isarstaustufe Landau.
- MÜLLER, Norbert, et. al.: Auswirkungen unterschiedlicher Flußbaumaßnahmen auf die Auenvegetation am Lech.
- REBHAN, Herbert: Besiedlung oberfränkischer Flugplätze und ausgesuchter Vergleichsfauna mit Laufkäfern (Coleoptera: Carabidae).
- GERSTMEIER, Roland; LUX-ENDRICH, Astrid; BURMEISTER, Ernst-G.: Literaturvergleich von Bestandserhebungen ausgewählter terrestrischer Arthropodengruppen zur Biopogutbestimmung.

ANL-Nachrichten

- KÖSTLER, Evelin; FLUHR-MEYER, Gerti; JEHLE, Johannes: Bibliographie: Veröffentlichungen der ANL 1991.
- Veranstaltungsspiegel der ANL im Jahre 1991 mit den Ergebnissen der Seminare.
- Forschungsverbände der ANL.
- Mitglieder des Präsidiums und Personal der ANL.

Beihfte zu den Berichten

Beihfte erscheinen in unregelmäßiger Folge und beinhalten die Bearbeitung eines Themenbereichs.

Beihfte 1

HERINGER, J.K.: Die Eigenart der Berchtesgadener Landschaft – ihre Sicherung und Pflege aus landschaftsökologischer Sicht.

FORTSETZUNG: Beiheft 1

logischer Sicht, unter besonderer Berücksichtigung des Siedlungswesens und Fremdenverkehrs. 1981. 128 S. mit 129 Fotos. DM 17,-

- Überblick über den Landschaftsraum Berchtesgadener Land.
- Überblick über die landschaftlich bedeutsamen Teilbereiche Berchtesgadener Geschichte.
- Beurteilungs- und Wertungsmaßstab für landschaftliche Eigenart.
- Eigenartsträger – Wertung, Sicheiung und Pflege.
- Fremdenverkehr – Verderben oder Chance für landschaftliche Eigenart.

Beiheft 2

Pflanzen- und tierökologische Untersuchungen zur BAB 90 Wolnzach-Regensburg. Teilabschnitt Elsendorf-Saalhaupt. 71 S., Abb., Ktn., 19 Farfotos DM 23,-

- KRAUSS, Heinrich: Zusammenfassende Aussagen zum Gesamtvorhaben. Einzelbeiträge der Gutachter.
- KIMMERS, Hans: Vergleichende Untersuchungen von Gehölzstrukturen.
- MADER, Hans-Joachim: Tierökologische Untersuchungen.
- HEIGL, Franz und SCHLEMMER, Richard: Ornithologische Untersuchungen.
- SCHOLL, Günter: Untersuchungen zum Vorkommen der Amphibien mit Vorschlägen für Erhaltungs- und Ausgleichsmaßnahmen.
- STUBBEMANN, Hans Nikolaus: Arachnologische Untersuchungen. Bestandsaufnahmen und Beobachtungsflächen anlässlich von Trassenbegehungen am 7. und 8.8.1979.
- ZIELONKOWSKI, Wolfgang: Vegetationskundliche Bestandsaufnahmen.
- Zoologische Beobachtungen.

Beiheft 3

SCHULZE, E.-D. et al.: Die pflanzenökologische Bedeutung und Bewertung von Hecken. = Beiheft 3, T. 1 zu den Berichten der ANL. DM 37,-

Gegenstand und Umfang des Forschungsauftrags · Sträucher in der natürlichen und anthropogen beeinflussten Vegetation Mitteleuropas · Kohlenstoffhaushalt, Wachstum und Wuchsform von Holzgewächsen im Konkurrenzgefüge eines Heckenstandortes, Diss. von Manfred Küppers Die Ökologie wichtiger Holzarten der Hecken Die Beziehung von Hecken und Ackerrainen zu ihrem Umland Die Bewertung der nordbayerischen Hecken aus botanischer Sicht Autoren: Ernst-Detlef Schulze, Albert Reif unter Mitarbeit von Christoph Knop und Katharina Zahner.

ZWÖLFER, H. et al.: Die tierökologische Bedeutung und Bewertung von Hecken. = Beiheft 3, T. 2 zu den Berichten der ANL. DM 36,-

Ziele und Grundlagen der Arbeit Wissenschaftliche Ergebnisse Schlussfolgerungen für die Praxis der Landschaftspflege und für den integrierten Pflanzenschutz Kontakte zu anderen Institutionen Ergebnisse des Klopfbrosen-Programms Zur Phänologie ausgewählter Arthropodengruppen der Hecke Die Erfassung von Lepidopteren-Larven an Schlehe und Weißdorn Einfluß des Alters auf die räumliche Verteilung von Weißdornbüschen auf Phytophage und ihre Parasiten Einfluß von Alter und räumlicher Verteilung von Wildrosen auf den Wickler *Notocelia roborana* D.&S. und seine Parasiten Zur Populationsökologie einiger Insekten auf Wildrosen

Untersuchungen zum Verhalten, zur Biologie und zur Populationsdynamik von *Yponomeuta padellus* auf der Schlehe Faunistisch-ökologische Analyse ausgewählter Arthropoden-Gruppen Untersuchungen zum Brutvogelbestand verschiedener Heckengebiete – Wildspurendichte und Wildverbiß im Heckenbereich Analyse des Blatt-Biomasse-Konsums an Schlehe, Weißdorn und Wildrose durch photophage Insekten Begründung der Bewertungszahlen für Heckengehölzarten Aus Kleinschmetterlingen in Hecken gezogene Parasitoidenarten (Tabellen) Heckenpflanzen als Wirte landwirtschaftlicher Schadorganismen (Tabellen) Autoren: Helmut Zwölfer, Gerhard Bauer, Gerd Heusinger u.a.

Beiheft 4

ZÄHLHEIMER, W.: Artenschutzgemäße Dokumentation und Bewertung floristischer Sachverhalte – Allgemeiner Teil einer Studie zur Gefäßpflanzenflora und ihrer Gefährdung im Jungmoränengebiet des Inn-Vorland-Gletscher (Oberbayern). 143 S., 97 Abb. und Hilfskärtchen, zahlr. Tab., mehrere SW-Fotos. DM 21,-

- Floristische Kartierungsprojekte aus der Perspektive des praktischen Artenschutzes Erfassung der Bestandesgröße Erfassung der Pflanzenmenge Verteilungsas-

FORTSETZUNG: Beiheft 4

pekte (Verteilungsfläche) Floristische Geländearbeit Flächendeckende floristische Bestandsaufnahme Biotopkartierung Alternative Dokumentationsweise botanisch wertvoller Flächen Floristische Bestandeskarten (Bestandesgrößen-Rasterkarte mit Strichliste, Bestandes-Punkt-Karten) Das Ringsegment-Verfahren zur numerischen Bewertung der subregionalen Artenschutzrelevanz artgleicher Population »Lokalisationswert« Bewertungskomponenten Fundortlage im Areal und subregionale Arealgröße Gebrauch von Ringsegment-Schablonen Bestandesgrößenfaktoren und Bestandesgrößenklassen »Umfeldbezogener Bestandeswert« EDV-gemäße Variante des Ringsegmentverfahrens Konstruktion minimaler Stützpunkt-Verbundsysteme für artenschutzrelevante Pflanzen Vergleichende numerische Bewertung von Beständen verschiedener Taxa nach den überregionalen, regionalen und subregionalen Verhältnissen Bewertung der Gefährdung nach Roten Landeslisten Ergänzungskriterium Anleitung zur Ermittlung des »Regionaler Gefährdungswert« »Populationspezifischer Artenschutzwert« Bezugsquadrat-Verfahren zur numerischen Bewertung von Sippen und Pflanzenbeständen nach der lokalen Artenschutzrelevanz »Lokale Gefährdungszahl« EDV-gemäßes Bewertungsverfahren für Pflanzenbestände Anmerkungen zur Behandlung vegetationskundlicher Aspekte bei naturschutzorientierten Gebietsbewertungen Floristische Sachverhalte Pflanzengesellschafts-Ebene Vegetationskomplexe Zusammenfassung Literatur Anhang (Arbeitsbegriffe, Verbreitungs- bzw. Bestandeskarten).

Beiheft 5

ENGELHARDT, W.; OBERGRUBER, R. und REICHHOLZ, J.: Lebensbedingungen des europäischen Feldhasen (*Lepus europaeus*) in der Kulturlandschaft und ihre Wirkungen auf Physiologie und Verhalten. DM 28,-

- Organisation und Grundlagen des Forschungsauftrages Forschungsziel Forschungsmethoden Forschungsgebiete Projektergebnisse Rückstandsanalysen Mageninhalsanalysen Freilandbeobachtungen Auswertung bayrischer Jagdstrecken-Statistiken Straßenverkehrsverluste Populationsdynamik Interpretation der Ergebnisse Regionale und überregionale Bestandentwicklung Populationsökologisches Modell Relative Wirkung der Einzelfaktoren Prognosen und Vorschläge · Anhang: Tabellen, Karten, Literaturangaben Autoren: Prof. Dr. Wolfgang Engelhardt, Roland Obergruber, Dr. Josef Reichholz.

Beiheft 6

MELZER, A., MICHLER, G. et al.: Ökologische Untersuchungen an südbayerischen Seen. 171 S., 68 Verbreitungskärtchen, 46 Graphiken, zahlr. Tab. DM 20,-

- MELZER Arnulf, HARLACHER Raimund und VOGT Elise: Verbreitung und Ökologie makrophytischer Wasserpflanzen in 50 bayerischen Seen.
- MICHLER Günther: Temperatur- und Sauerstoffmessungen an 32 südbayerischen Seen zur Zeit der Homothermiephase im Frühjahr 1984 und zur Sommerstagnation im August 1984.
- Glossar (4 S.).

Beiheft 7

FOECKLER Francis: Charakterisierung und Bewertung von Augewässern des Donauraumes Straubing durch Wassermolluskengesellschaften. 149 S., 58 Verbreitungskärtchen, zahlr. Tab. u. Graphiken, 13 Farfotos. DM 27,-

- Einleitung · Methodik · Das Untersuchungsgebiet Ergebnisse: Biotopbeschreibung Die Wassermolluskenarten Wassermolluskengesellschaften als »Bewertungskriterium« von Augewässern ökologische Modelle Malakologische Gewässertypisierung und Bewertung Diskussion: Wassermolluskengesellschaften als Bioindikatoren und Methodenkritik. Die malakologische Gewässertypisierung. Die Rekonstruktion und Verfolgung von Sukzessionen im evolutiven Prozeß mit Wassermolluskengesellschaften und die Bewertung von Augewässern Perspektiven · Zusammenfassung Literaturverzeichnis · Anhang: Systematisches Verzeichnis der nachgewiesenen Wassermolluskenarten. Verbreitungskarten der nachgewiesenen Wassermolluskenarten Liste der Abkürzungen

Beiheft 8

PASSARGE, Harro: Avizönosen in Mitteleuropa. 128 S., 15 Verbreitungskarten, 38 Tab., Register der Arten und Zönosen. DM 18,-

- A: Zur Einführung B: Avizönosen der Kleinvögel: Pieperlerchen-Gemeinschaften; Rohrammer-Rohrsäger-Gem., Würger-Grasmücken-Gem., Meisen-Buchfinken-Gem.; Rotschwanz-Sperling-Gem., Segler-Schwalben-Gem.; C: Avizönosen größerer Vögel: Entenartige Schwimmgem., Seeschwalben-Möwen-Gem., Schnepfen-Kiebitz-Gem., Storch-Reiher-Gem., Kuckuck-Tauben-Gem., Specht-Gem., Krähenvogel-Gem., Greifvogel-Gem.,

FORTSETZUNG: Beiheft 8

Eulen-Gem.; D: Zusammenfassende Darstellung und Ausblick: Avizönökologische Mosaikkomplexe Syntaxonomische Übersicht. Angewandte Avizönologie. E: Register: Literatur. Erläuterung deutscher Vogelnamen-kürzel. Abbildungen (Verbreitungskarten). Verzeichnis der Art- und Gemeinschaftsnamen.

Beiheft 9

KÖSTER, Evelin und KROGOLL, Bärbel: Auswirkungen von anthropogenen Nutzungen im Bergland – Zum Einfluß der Schafbeweidung (Eine Literaturstudie). 74 S., 10 Abb., 32 Tab. DM 12,-

- Einleitung Bedeutung und Durchführung der Schafbeweidung: Geschichtliche Entwicklung Betriebswirtschaftliche Bedeutung Weidebetrieb Schaffrasen und ihre Eignung für verschiedene Haltungssysteme Einflussfaktoren der Schafbeweidung: Fraß Tritt Schädigung Auswirkungen der Schafbeweidung im Gebirge: Einfluß auf Erosion, Lawinentätigkeit und Steinschlag Einfluß auf die Nutzbarkeit und Leistungsfähigkeit Einfluß auf die Bergwelt als Lebensraum von Pflanzen und Tieren Schlußbemerkungen Danksagung Literaturverzeichnis · Abbildungen und Tabellen

Beiheft 10

Bibliographie 1977 – 1990: Veröffentlichungen der Bayerischen Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege. 294 S. DM 15,-

- Die vorliegende Bibliographie wird von der Bayerischen Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege im Rahmen des Aufgabenbereiches Dokumentation herausgegeben. Die veröffentlichten Hinweise sind in der Literaturliste (LIDO) der ANL gespeichert. Die in den Literaturhinweisen verwendeten Stichwörter/Schlagwörter (Deskriptoren) basieren auf dem Thesaurus der Bundesforschungsanstalt für Naturschutz und Landschaftspflege. Die vorliegende Bibliographie besteht aus einem Hauptteil mit bibliographischen Angaben und den inhaltserschließenden Stichwörtern sowie bei 370 Dokumenten den Kurzreferaten (Abstracts) der erfaßten Literatur, einem Abkürzungsverzeichnis und einem Register. Im Hauptteil sind Literaturhinweise nach der laufenden Dokument-Nummer aufgeführt. Das Abkürzungsverzeichnis löst die in den Literaturdokumenten verwendeten Abkürzungen auf. Der Registerteil ermöglicht über verschiedene Kriterien den gezielten Zugriff auf die Literaturhinweise im Hauptteil. Folgende Register stehen zur Verfügung:

- Autorenregister
- Schlagwortregister

Laufener Seminarbeiträge (Tagungsberichte)

Zu ausgewählten Seminaren werden Tagungsberichte erstellt. In den jeweiligen Tagungsberichten sind die ungekürzten Vorträge eines Fach- bzw. wissenschaftlichen Seminars abgedruckt. Diese Tagungsberichte sind ab 1/82 in »Laufener Seminarbeiträge« umbenannt worden.

- 2/78 Begründungsmaßnahmen im Gebirge. (vergriffen)
- 3/79 Seenforschung in Bayern. (vergriffen)
- 4/79 Chance für den Artenschutz in Freilichtmuseen. (vergriffen)
- 5/79 Ist Pflege der Landschaft erforderlich? (vergriffen)
- 6/79 Weinberg-Flurbereinigung und Naturschutz. DM 8,-
- 7/79 Wildtierhaltung in Gehegen. DM 6,-
- 1/80 Tierökologische Aspekte im Siedlungsbereich. (vergriffen)
- 2/80 Landschaftsplanung in der Stadtentwicklung, in dt. und engl. Ausgabe. DM 9,- / 11,-
- 3/80 Die Region Untermain – Region 1 – Die Region Würzburg – Region 2 – DM 12,-
- 4/80 Naturschutz und Recht (vergriffen)
- 5/80 Ausbringung von Wildpflanzen. DM 12,-
- 6/80 Baggerseen und Naturschutz. (vergriffen)
- 7/80 Geoökologie und Landschaft. (vergriffen)
- 8/80 Freileitungsbau und Belastung der Landschaft. (vergriffen)
- 9/80 Ökologie und Umwelthygiene. DM 15,-
- 1/81 Stadtökologie. (vergriffen)
- 2/81 Theologie und Naturschutz. DM 5,-
- 3/81 Greifvögel und Naturschutz. DM 7,-
- 4/81 Fischerei und Naturschutz. (vergriffen)
- 5/81 Fließgewässer in Bayern. (vergriffen)
- 6/81 Aspekte der Moornutzung. (vergriffen)
- 7/81 Beurteilung des Landschaftsbildes. (vergriffen)
- 8/81 Naturschutz im Zeichen knapper Staatshaushalte DM 5,-
- 9/81 Zoologischer Artenschutz. DM 10,-
- 10/81 Naturschutz und Landwirtschaft. (vergriffen)
- 11/81 Die Zukunft der Salzach. DM 8,-
- 12/81 Wiedereinbürgerung gefährdeter Tierarten. (vergriffen)
- 13/81 Seminarergebnisse der Jahre 76-81. DM 10,-
- 1/82 Der Mensch und seine städtische Umwelt – humanökologische Aspekte. (vergriffen)
- 2/82 Immissionsbelastungen ländlicher Ökosysteme. (vergriffen)
- 3/82 Bodennutzung und Naturschutz. DM 8,-
- 4/82 Walderschließungsplanung. DM 9,-

5/82	Feldhecken und Feldgehölze.	DM 25,-
6/82	Schutz von Trockenbiotopen – Buckelfluhen.	DM 9,-
7/82	Geowissenschaftliche Beiträge zum Naturschutz.	DM 13,-
8/82	Forstwirtschaft unter Beachtung forstlicher Ziele und der Naturschutzgesetzgebung. (vergriffen)	
9/82	Waldweide und Naturschutz. (vergriffen)	
+ 1/84	Dorfökologie – Das Dorf als Lebensraum/	DM 15,-
2/83	Naturschutz und Gesellschaft.	DM 8,-
3/83	Kinder begreifen Natur.	DM 10,-
4/83	Erholung und Artenschutz.	DM 16,-
5/83	Marktwirtschaft und Ökologie. (vergriffen)	
6/83	Schutz von Trockenbiotopen – Trockenrasen, Triften und Hutungen.	DM 9,-
7/83	Ausgewählte Referate zum Artenschutz.	DM 14,-
8/83	Naturschutz als Ware – Nachfrage durch Angebot und Werbung.	DM 14,-
9/83	Ausgleichbarkeit von Eingriffen in den Naturhaushalt.	DM 11,-
1/84	siehe 1/83	
2/84	Ökologie alpiner Seen.	DM 14,-
3/84	Die Region 8 – Westmittelfranken.	DM 15,-
4/84	Landschaftspflegliche Almwirtschaft.	DM 12,-
5/84	Schutz von Trockenbiotopen – Trockenstandorte aus zweiter Hand.	DM 8,-
6/84	Naturnaher Ausbau von Grünanlagen.	DM 9,-
7/84	Inselökologie – Anwendung in der Planung des ländlichen Raumes.	DM 16,-
1/85	Rechts- und Verwaltungsaspekte der naturschutzrechtlichen Eingriffsregelung.	DM 11,-
2/85	Wasserbau – Entscheidung zwischen Natur und Korrektur.	DM 10,-
3/85	Die Zukunft der ostbayerischen Donaulandschaft.	DM 19,-
4/85	Naturschutz und Volksmusik.	DM 10,-
1/86	Seminarergebnisse der Jahre 81–85	DM 7,-
2/86	Elemente der Steuerung und der Regulation in der Pelagialbiozönose.	DM 16,-
3/86	Die Rolle der Landschaftsschutzgebiete.	DM 12,-
4/86	Integrierter Pflanzenbau.	DM 13,-
5/86	Der Neuntöter – Vogel des Jahres 1985. Die Saatkrähe – Vogel des Jahres 1986.	DM 10,-
6/86	Freileitungen und Naturschutz.	DM 17,-
7/86	Bodenökologie.	DM 17,-
8/86	Dorfökologie: Wasser und Gewässer.	DM 16,-
9/86	Leistungen und Engagement von Privatpersonen im Naturschutz.	DM 5,-
10/86	Biotopeverbund in der Landschaft.	DM 23,-
1/87	Die Rechtspflicht zur Wiedergutmachung ökologischer Schäden.	DM 12,-
2/87	Strategien einer erfolgreichen Naturschutzpolitik.	DM 12,-
3/87	Naturschutzpolitik und Landwirtschaft.	DM 15,-
4/87	Naturschutz braucht Wertmaßstäbe.	DM 10,-
5/87	Die Region 7 – Industrieregion Mittelfranken.	DM 11,-
1/88	Landschaftspflege als Aufgabe der Landwirte und Landschaftsgärtner.	DM 10,-
2/88	Dorfökologie: Wege und Einfriedungen.	DM 15,-
3/88	Wirkungen von UV-B-Strahlung auf Pflanzen und Tiere.	DM 13,-
1/89	Greifvogelschutz.	DM 13,-
2/89	Ringvorlesung Naturschutz.	DM 15,-
3/89	Das Braunkehlchen – Vogel des Jahres 1987. Der Wendehals – Vogel des Jahres 1988.	DM 10,-

4/89	Hat die Natur ein Eigenrecht auf Existenz?	DM 10,-
1/90	Einsatzmöglichkeiten der Fernerkundung in der Landschaftsökologie.	DM 13,-
2/90	Sicherung und Schaffung von Arbeitsplätzen durch Naturschutz.	DM 12,-
3/90	Naturschutzorientierte ökologische Forschung in der BRD.	DM 11,-
4/90	Auswirkungen der Gewässerversauerung.	DM 13,-
5/90	Aufgaben und Umsetzung des landschaftspflegerischen Begleitplanes.	DM 10,-
6/90	Inhalte und Umsetzung der Umweltverträglichkeitsprüfung (UVP).	DM 14,-
1/91	Umwelt/Mitwelt/Schöpfung – Kirchen und Naturschutz	DM 11,-
2/91	Dorfökologie: Bäume und Sträucher	DM 12,-
3/91	Artenschutz im Alpenraum	DM 23,-
4/91	Erhaltung und Entwicklung von Flußauen in Europa.	DM 21,-
5/91	Mosaik – Zyklus – Konzept der Ökosysteme und seine Bedeutung für den Naturschutz.	DM 9,-
6/91	Länderübergreifende Zusammenarbeit im Naturschutz (Begegnung von Naturschutzfachleuten aus Bayern und der Tschechischen Republik.	DM 17,-
7/91	Ökologische Dauerbeobachtung im Naturschutz.	DM 14,-
1/92	Ökologische Bilanz von Stauräumen	DM 15,-
2/92	Wald- oder Weideland – zur Naturgeschichte Mitteleuropas	DM 15,-
3/92	Naturschonender Bildungs- und Erlebnistourismus	DM 16,-
4/92	Beiträge zu Natur- und Heimatschutz	DM 21,-
5/92	Freilandmuseen – Kulturlandschaft – Naturschutz.	DM 15,-
1/93	Hat der Naturschutz künftig eine Chance	(im Druck)
2/93	Umweltverträglichkeitsstudien – Grundlagen, Erfahrungen, Fallbeispiele	DM 18,-

Sonderdrucke aus den Berichten der ANL

»Die Stauseen am unteren Inn« aus Heft 6/82 DM 5,-
 »Natur und Landschaft im Wandel« aus Heft 10/86 DM 8,-

Informationen

Informationen 1 – Die Akademie stellt sich vor. Falblatt, *kostenfrei*

Information 2 – Grundlagen des Naturschutzes. DM 2,-

Informationen 3 – Naturschutz im Garten – Tips und Anregungen zum Überdenken, Nachmachen und Weitergeben. DM 1,-

Information 4 – Begriffe aus Ökologie, Umweltschutz und Landnutzung. In Zusammenarbeit mit dem Dachverband wissenschaftlicher Gesellschaften der Agrar-, Forst-, Ernährungs-, Veterinär- und Umweltforschung e. V., München. DM 2,-

Einzelexemplare gegen Zusendung eines adressierten und mit DM 2,- frankierten DIN A5 Umschlages kostenfrei. Ab 100 Stk. 10 % Nachlaß. (Nur Info 1-3). Info 4 gegen Rechnung.

Vorschau

- Informationen 5 – Der Natur auf der Spur
- Naturschutzfachliche Grundlagenermittlung im Haarmoos
- JANSEN, Antje: Nährstoffökologische Untersuchungen an Pflanzenarten und Pflanzengemeinschaften von voralpinen Kalkmagerrasen und Streuwiesen unter besonderer Berücksichtigung naturschutzrelevanter Vegetationsänderungen.
- CONRAD-BRAUNER, Michaela: Naturnahe Vegetation im Naturschutzgebiet »Unterer Inn« und seiner Umgebung – Eine vegetationskundliche-ökologische Studie zu den Folgen des Staustufenbaus.

Lehrhilfen

- Handreichung zum Thema Naturschutz und Landschaftspflege (Hrsg. in Zusammenarbeit mit dem Staatsinstitut für Schulpädagogik und Bildungsforschung, München) DM 14,-

Diaserien

- Diaserie Nr. 1 »Feuchtgebiete in Bayern.« 50 Kleinbilddias mit Textheft. DM 150,-
- Diaserie Nr. 2 »Trockengebiete in Bayern.« 50 Kleinbilddias mit Textheft. DM 150,-
- Diaserie Nr. 3 »Naturschutz im Garten« 60 Dias mit Textheft und Begleitkassette. DM 150,-

Plakatserie »Naturschutz«

3 Stück im Vierfarbdruck DIN A2 DM 3,-
 + Verpackungskostenanteil bis 15 Serien. DM 5,-

Bezugsbedingungen

1. BESTELLUNGEN

Die Veröffentlichungen der Bayerischen Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege können nur über die Akademie, Postanschrift: Postfach 1261, D-83406 Laufen/Salzach, bezogen werden. Die Bestellungen sollen eine exakte Bezeichnung des Titels enthalten. Bestellungen mit Rückgaberecht oder zur Ansicht können nicht erfüllt werden.

Bitte den Bestellungen kein Bargeld, keine Schecks und keine Briefmarken beifügen; Rechnung liegt der Lieferung jeweils bei.

Der Versand erfolgt auf Kosten und Gefahr des Bestellers. Beanstandungen wegen unrichtiger oder unvollständiger Lieferungen können nur innerhalb von 14 Tagen nach Empfang der Sendung berücksichtigt werden.

2. PREISE UND ZAHLUNGSBEDINGUNGEN

Bei Abnahme von 10 und mehr Exemplaren jeweils eines Titels wird aus Gründen der Verwaltungsvereinfachung ein Mengenrabatt von 10 % gewährt.

Die Kosten für Verpackung und Porto werden in Rechnung gestellt. Die Rechnungsbeträge sind spätestens zu dem in der Rechnung genannten Termin fällig.

Die Zahlung kann nur anerkannt werden, wenn sie auf das in der Rechnung genannte Konto der Staatsoberkasse München unter Nennung des mitgeteilten Buchungskennzeichens erfolgt. Es wird empfohlen, die der Lieferung beigefügten und vorbereiteten Einzahlungsbelege zu verwenden. Bei Zahlungsverzug werden Mahnkosten erhoben und es können ggf. Verzugszinsen berechnet werden. Erfüllungsort und Gerichtsstand für beide Teile ist München. Bis zur endgültigen Vertragserfüllung behält sich die ANL das Eigentumsrecht an den gelieferten Veröffentlichungen vor.

3. SCHUTZBESTIMMUNGEN

Die Herstellung von Vervielfältigungen – auch auszugsweise – aus den Veröffentlichungen der Bayerischen Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege sowie die Benutzung zur Herstellung anderer Veröffentlichungen bedürfen der schriftlichen Genehmigung unseres Hauses.

